Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

TU WIEN UB Universitätsbibliothek

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

Diplomarbeit

Grundfunktionen der Stadt als Basis zur Ermittlung von Problemfeldern und Leitsätzen für die Zukunft, gezeigt am Beispiel Marrakesch und ihrer Medina

Vanessa Schöps

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN
Vienna University of Technology

DIPLOMARBEIT

Grundfunktionen der Stadt als Basis zur Ermittlung von Problemfeldern und Leitsätzen für die Zukunft, gezeigt am Beispiel Marrakesch und ihrer Medina

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung

Ao. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Andreas Voigt

E280/4 Fachbereich Örtliche Raumplanung

Department für Raumplanung

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Vanessa Schöps

Matr. Nr.: 1127956

Wien, am 17.10.2016

Kurzbeschreibung

Eine Stadt ist ein äußerst komplexes Thema, vor allem wenn es sich um eine Definition von Stadt handelt. Um eine Planung zu ermöglichen, bedarf es einer intensiven Auseinandersetzung mit der jeweiligen Stadt. Im Rahmen dieser Arbeit werden im ersten Teil die Methoden, Merkmale etc. einer Stadt untersucht, um darzulegen wie komplex das Thema „Definition einer Stadt“ ist und auch wie wichtig es ist eine Stadt zu verstehen, um eine Planung zu ermöglichen. Es stellt sich die Frage wo die Gemeinsamkeiten liegen und wie man eine Stadt allgemein definieren kann. Das erste Fazit ist, dass eine Stadt nach Grundfunktionen eingeteilt werden kann und die im Weiteren als Basis zur Ermittlung der Problemfelder in Marrakesch dienen. Im zweiten Teil wird auf das Land Marokko und auf die Stadt Marrakesch eingegangen, um ein Überblick und ein Verständnis für die Stadt zu erhalten. Schließlich wird im dritten Teil anhand der eruierten Problemfelder an ein konkretes Teilgebiet der Stadt, die Medina, angeknüpft, dessen Probleme näher betrachtet und aus raumplanerischer Sicht Leitsätze für die Zukunft gegeben.

Abstract

A city is a really complex topic, so an optimal and effective city planning requires a thorough understanding of the city’s functional complexities. It is nearly impossible to give a general definition of a city because a number of factors are responsible for this. So in this paper, an analysis of the methodical difficulties of providing a general definition for a city in the context of its importance to urban planning will be given. The first conclusion is that a city can be organized by basic functions, like living, working, education, mobility etc., which will help determine the pertinent problem areas for Marrakesh, the focal point of this study. After examining the ‘feel’ of Morocco with especial emphasis on the city of Marrakesh to cultivate a more useful understanding of the place, the problem areas will be described and in relation to the Medina, a specific part of the city, will be pulled out and its specific problems analysed. The final assessment serves as a basis for issuing spatial planning guidelines for future development.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich während meiner Diplomarbeit unterstützt und motiviert haben.

Vielen Dank an meinen Professor Dr. Voigt, der mich betreut und begutachtet hat.

Ein besonderes Dankeschön geht an meine Familie und im Speziellen an meine Eltern, die mir mein Studium durch ihre Untersützung ermöglicht haben und immer ein offenes Ohr für mich hatten.

Inhaltsverzeichnis

Thematische Einführung 13

Motivation und Ziel 15

Aufbau und Methodik 16

Grundverständnis: Stadt 19

Vorwort 21

Stadt definieren 22

Stadt aus historischer Perspektive 24

Stadt und die Soziologie 27

Stadt nach Grundfunktionen 28

Stadt und die Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion 35

Fazit 38

Überblick: Königreich Marokko 41

Geographie & Klima 44

Geschichte 46

Demographie 49

Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion 52

Politik 57

Raumplanung 59

Analyse: Stadt Marrakesch 61

Exkurs: Die islamisch-orientalische Stadt aus historischer Perspektive 63

Überblick und Geschichte der Stadt 66

Marrakeschs typische Merkmale 69

Stadtplanung und -entwicklung 79

Marrakeschs Situation, Probleme und Herausforderungen nach Grundfunktionen 85

Marrakesch im Fokus: Das Problemfeld Medina 103

Problem 105

Analyse 109

Conclusio mit Leitsätzen 118

Verzeichnis 125

Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Überblick Marokko 42

Abbildung 2: Überblick Geographie und Klima 44

Abbildung 3: Zeitleiste I 46

Abbildung 4: Demographie Marokkos nach Ethnien 48

Abbildung 5: Politisches System Marokko 56

Abbildung 6: Raumplanerisches System Marokko 58

Abbildung 7: Eine islamisch-orientalische Stadt nach Dettman 1969 62

Abbildung 8: Eine islamisch-orientalische Stadt nach Ehlers 1991 64

Abbildung 9: Marrakesch von oben 66

Abbildung 10: Stadtmauer Marrakesch 68

Abbildung 11: Souk Marrakesch mit Flechtmatten 68

Abbildung 12: Souk Marrakesch 68

Abbildung 13: Riad in der Medina, Erdgeschoss 70

Abbildung 14: Riad in der Medina, Obergeschoss 70

Abbildung 15: Guéliz I 70

Abbildung 16: Guéliz II 70

Abbildung 17: Minarett der Koutoubia Moschee 72

Abbildung 18: Koutoubia Moschee 72

Abbildung 19: Djemaa El Fna untertags 74

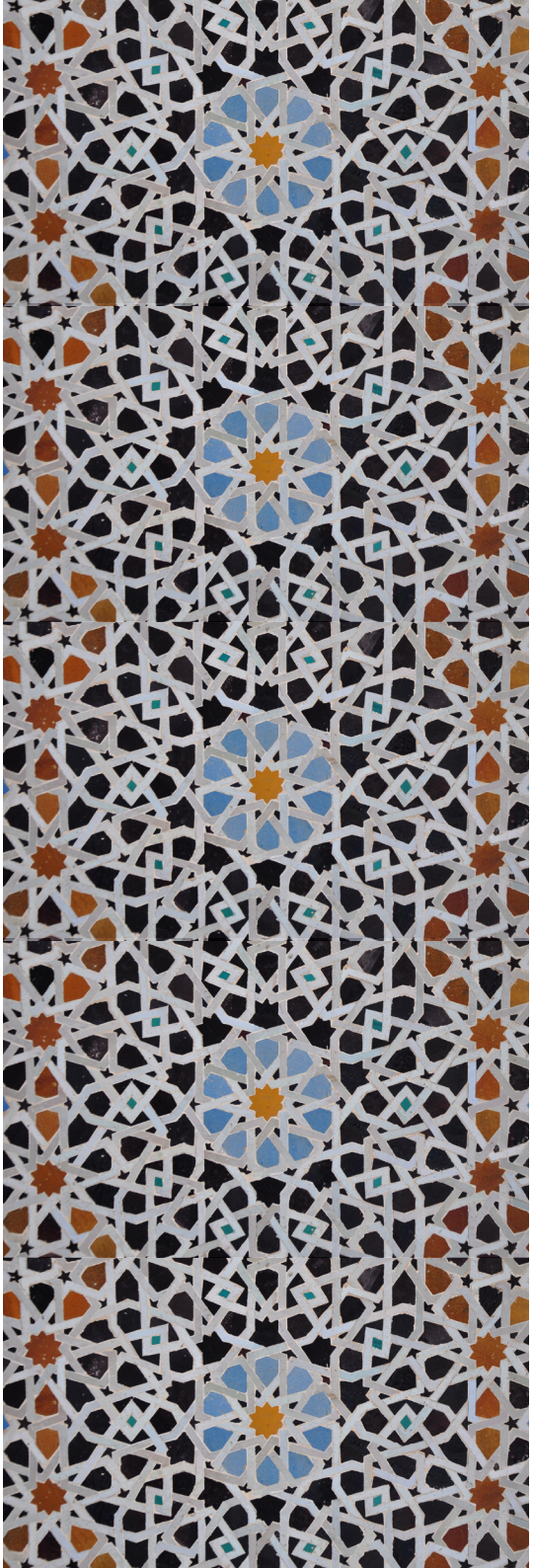
Abbildung 20: Djemaa El Fna nachts 74

Abbildung 21: Menara Garten mit Pavillon 76

Abbildung 22: Oliven aus dem Menara Garten 76

Abbildung 23: Jardin Majorelle 76

Abbildung 24: Jardin Majorelle, kobaltblaues Haus 76
Abbildung 25: Zeitleiste II 78
Abbildung 26: Zeitleiste III 80
Abbildung 27: Zeitleiste IV 82
Abbildung 28: Grünflächen, Guéliz und Medina 86
Abbildung 29: „Problembezirke Marrakesch“ 88
Abbildung 30: Buslinien Marrakesch 90
Abbildung 31: Parkverbote und P+R Anlagen Marrakesch 92
Abbildung 32: Bildungseinrichtungen, Guéliz und Medina 94
Abbildung 33: Gesundheitseinrichtungen, Guéliz und Medina 96
Abbildung 34: Mülltransport Medina 98
Abbildung 35: Wohnstruktur nach Alter der Gebäude, Marrakesch 100
Abbildung 36: Gasse in der Medina 104
Abbildung 37: Zerfall der Medina 104
Abbildung 38: Renovierung 104
Abbildung 39: Gegensätzlichkeit von Aufwertung und Zerfall 104
Abbildung 40: Ausschnitt Flächenwidmungsplan Medina 106
Abbildung 41: Marrakesch 1913 von Henri Prost 108
Abbildung 42: Medinas Stadtteile 110
Abbildung 43: Dar und Riad 112
Abbildung 44: Statistik Medinas Häuser 114
Abbildung 45: Handwerkskunst in der Medina 116



Thematische Einführung

„Jeder Knoten wird von jemandem gelöst.“

-Kul uqda wa laha halla.

arabisches Sprichwort

Motivation und Ziel

Gerade in den letzten Jahren ändern sich die Städte in ihrer Stadtstruktur sehr stark. Geradezu ein Boom findet statt— überall werden neue Projekte umgesetzt, neue Stadtviertel geplant und es sprießen große moderne Wohngebäude in die Höhe. Auch in den marokkanischen Städten findet ein starker Zuzug statt und man erwartet, dass bis 2040 rund 80 Prozent der Bevölkerung in Städten leben werden (grobe Berechnung Agence Urbaine Marrakech). Die heutige Welt ist sozial, wirtschaftlich und politisch eng miteinander verbunden. Die Globalisierung führt unweigerlich zu einer Auseinandersetzung verschiedener Kulturen. Der Zuzug und die neue Durchmischung können Fortschritte aber gleichzeitig auch Herausforderungen für eine Stadt bedeuten, mit der sich letztlich die Raumplanung und die Stadtplanung auseinandersetzen müssen. Eine Stadt hat unzählige Potentiale aber auch Konfliktbereiche, die oft Hürden bei einer Weiterentwicklung einer Stadt sind. Dabei ist es essentiell, dass eine Stadt, dessen Lebenswelt, verstanden wird wie sie funktioniert, um eine gerechte Planung zu ermöglichen. In Europa wird anders geplant, als zum Beispiel in den Maghreb Ländern. Es gibt Unmengen an Fragen, wenn man an die Zukunft und die Weiterentwicklung einer Stadt denkt.

Ziel der Arbeit ist es an ein paar ausgewählten Merkmalen, Methoden und Grundfunktionen zu veranschaulichen wie subjektiv und je nach Kulturraum die Definition von Stadt unterschiedlich ist und gleichzeitig wie wichtig es ist, eine Stadt in ihrer Funktion zu verstehen, um eine positive Weiterentwicklung der Stadt gewährleisten zu können. Im Weiteren muss das Grundwissen/das Verständnis der betreffenden Stadt, hier Marrakesch, aufgrund von unterschiedlicher Gesellschaft, Kultur und Religion verstanden werden, um Probleme, die in einer Stadt bestehen und entstehen, lösen zu können. Schließlich ist das Ziel das gewonnene Wissen anzuwenden und mit einer Feldforschung vor Ort anhand von Gesprächen mit ExpertInnen des Stadtplanerbüros „Agence de Marrakech“ und einer Stadtbegehung, die Probleme der Stadt zu eruieren. In einem weiteren Schritt ist das Ziel die Medina näher zu betrachten und für diesen Stadtteil Leitsätze für die Zukunft zu geben.

Aufbau und Methodik

Zu Beginn der Arbeit wird gleich darauf hingewiesen, dass die Definition einer Stadt nur sehr schwer möglich ist. Nach welchen Merkmalen und Methoden lassen sich Städte definieren? Gibt es eine einheitliche Definition? Was sind die Grundfunktionen einer Stadt? Wenn man eine Person fragen würde, was für ihn/sie eine Stadt ist, würde jede/r von uns unterschiedliche Antworten geben. Es spielen dutzende Faktoren mit, die letztlich eine Stadt zu der Stadt machen wie wir sie erleben. Unzählige Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen beschäftigen sich seit Jahrzehnten mit dem Thema Stadt. Wie ist sie aufgebaut? Wie leben die Menschen in einer Stadt? Wie funktioniert eine Stadt etc. Da es an Literatur nicht mangelt wird im Kapitel „Grundverständnis: Stadt“ nur ein kurzer Überblick zum Verständnis gegeben, um vor allem darzulegen wie viele Faktoren, Methoden und Meinungen es bei der Definition von Stadt gibt. Eine Stadt ist ein unglaublich großes komplexes und vielseitiges System. Dieses erste große Kapitel soll die Komplexität aufzeigen und einen Einblick darin geben. Die Autorin ist der Meinung, dass es essentiell ist, die betreffende Stadt, die untersucht werden soll, erkannt und verstanden werden muss, um anschließend eine entsprechende Planung durchführen zu können. Da die Komplexität mit all ihren Facetten in dieser Arbeit nicht darstellbar ist und vor allem letztlich auch nicht der Fokus der Arbeit ist, braucht es ein systematisches Vorgehen, um eine Einfachheit zu schaffen. Hierzu wurde von der Autorin eine Gemeinsamkeit aller Städte eruiert. Dies wird unter dem Punkt „Stadt nach Grundfunktionen“ angeführt und anhand dieser Funktionen, die als Basis für diese Arbeit dienen, sollen schließlich im Hauptteil der Arbeit die Probleme Marrakeschs eruiert werden. Auch Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion werden nicht komplett außer Acht gelassen, da diese einen genauso wichtigen Einfluss auf die Stadt nehmen. Ein Fazit beendet das erste Kapitel. Es wird vor allem ein Überblick, dass der Autorin als wichtig erscheint, gegeben. Im Besonderen die Vielseitigkeit einer Stadt soll hier noch einmal zum Ausdruck gebracht werden. Die Definition ist eine sehr subjektive Betrachtung. Daher ist es bei jeglicher Planung essentiell eine Stadt zu verstehen, wie sie aufgebaut ist und wie diese funktioniert, um anschließend eine angemessene Planung gewährleisten zu können.

Das nächste Überkapitel „Überblick: Königreich Marokko“ soll dazu dienen, ein räumliches Gefühl für das Land zu entwickeln. Daher werden hier vor allem mit allgemeinen Informationen gearbeitet, indem die Geographie, das Klima, die Geschichte, die Demographie, die Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion sowie die Politik und Raumplanung beschrieben werden. Die ersten zwei Kapitel basieren auf einer ausgewogenen Literaturrecherche.

Schließlich befasst sich die Arbeit mit der Stadt Marrakesch. Hierzu wird beginnend ein kurzer Exkurs angeführt, indem die islamisch-orientalische Stadt im Allgemeinen erklärt wird. In einem weiteren Punkt wird dann Marrakesch anhand ihrer Geschichte, Struktur, Merkmale, Stadtentwicklung, Planungen und ihrer Grundfunktionen analysiert, wo wiederum eine Literaturrecherche verwendet wurde. Mit diesem Wissen und dem

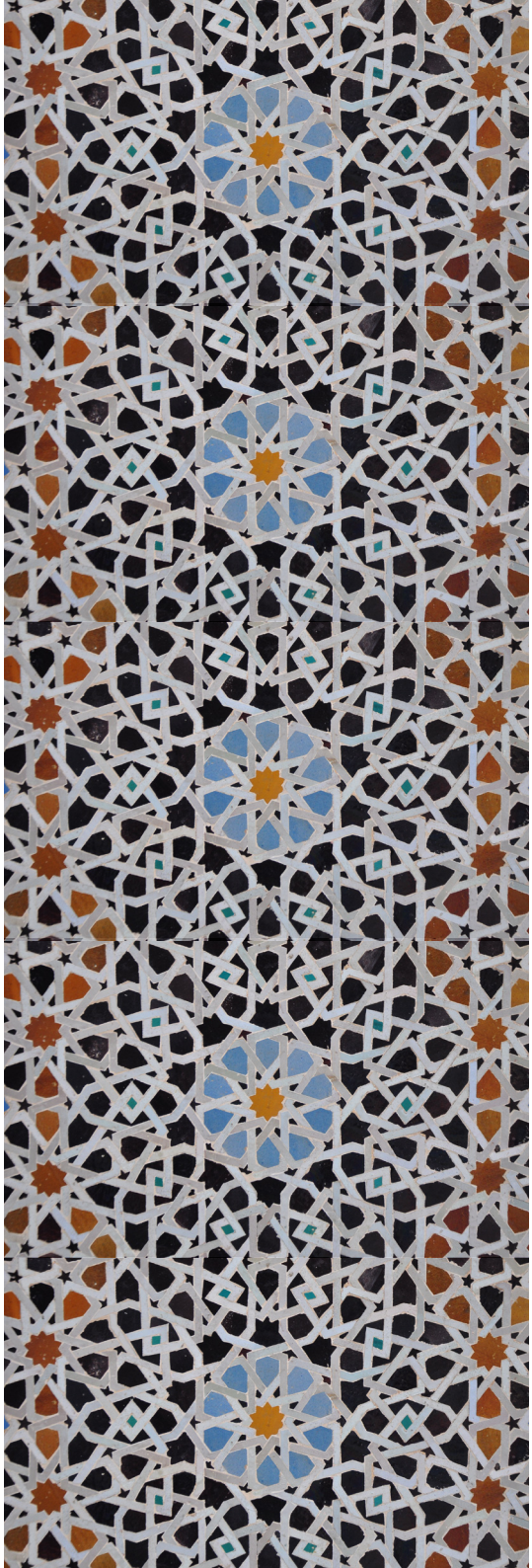
Verständnis aus den ersten Kapiteln sowie einer Eruierung vor Ort anhand von Gesprächen mit ExpertInnen, sollen auf Basis der Grundfunktionen und der gewonnenen Einschätzung die Problemfelder der Stadt dargestellt werden. Aufgrund der großen Vielfalt an Problemfeldern wird in dieser Arbeit anschließend noch einmal auf ein spezielles Teilgebiet, die der Medina, näher eingegangen, da diese ein besonderes und schützenswertes Merkmal darstellt, die vor allem mit vielen Herausforderungen zu kämpfen hat. Die anderen Problempunkte werden angeführt und beschrieben und sollen im Weiteren als Anknüpfungspunkte für andere Arbeiten dienen. Mit Hilfe des eigens gewonnenen Wissens und einer Feldforschung vor Ort mit Fotodokumentationen und Zusammenarbeit mit ExpertInnen des Stadtplanerbüros „Agence de Marrakech", soll schließlich eine Einschätzung der Probleme dargestellt werden. Dabei ein Teilgebiet noch einmal näher betrachtet werden und in einem Conclusio die Ergebnisse beschrieben und eine eigene Meinung dazu gebildet werden, um schließlich Leitsätze für die Zukunft bieten zu können.

Aufgrund der Motivation und des Aufbaus der Arbeit, können sich folgende Forschungsfragen ableiten:

Grundverständnis: Stadt
Wie lässt sich eine Stadt definieren und wo gibt es Gemeinsamkeiten und wie wichtig ist das Verständnis von Stadt?

Analyse: Stadt Marrakesch
Wie funktioniert die Stadt Marrakesch anhand der Grundfunktionen und wo sind ihre Problemfelder?

Marrakesch im Fokus: Das Problemfeld Medina
Welche Leitsätze können für das Problemfeld Medina aus raumplanerischer Sicht formuliert werden?



Grundverständnis: Stadt

Vorwort

Der Begriff Stadt an sich ist schwer zu definieren. Man kann ihn weder interdisziplinär noch international oder global beschreiben, denn die Bestimmungskriterien unterscheiden sich je nach Kulturraum und Entwicklungsstand stark voneinander (Heineberg et al. 2014: 25). Die Stadt ist ein Siedlungselement, das zum einen immer mehr Raum beansprucht und zum anderen wird es immer schwerer die Stadt als ein kompaktes und räumliches System zu sehen. Städte kann man wenn man andere bestehende Siedlungsformen betrachtet, vor allem durch ihre horizontale Größe und deren Dichte bemessen. Sie zeichnet sich auch durch die spezielle Bevölkerungs- und Sozialstruktur aus (Wolf K. 2005: 1048f.).

Doch ab wann redet man von einer Stadt? Welche Merkmale und Methoden charakterisieren eine Stadt? Was macht die Soziologie? Gibt es Grundfunktionen in einer Stadt? Der Begriff „was und ab wann ist eine Stadt eine Stadt“ ist nicht eindeutig zu definieren. Verschiedene Merkmale, Methoden, Meinungen, Forschungen, Einflüsse, sei es die (Bau)Kultur, Gesellschaft oder auch die Religion beeinflussen und ändern die Definition von Stadt. Große WissenschaftlerInnen, AutorInnen, PhilosophInnen, SoziologInnen, PlanerInnen, wie Weber, Mumford, Benevolo, Corbusier, Wirth, aber auch Christaller mit seinem „System der zentralen Orte“, die Chicagoer Schule und Co. beschäftigten sich mit ihren räumlichen, sozialen, politischen und ökonomischen Aspekten und sollen hier nur kurz erwähnt werden, da auf diese in dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden. Die Beschreibung einer Stadt ist eine subjektive Meinung, bei der viele Faktoren mitspielen. Da ausreichend Literatur über die Stadt zur Verfügung steht, wird in diesem Kapitel nur ein relativ kleiner und komprimierter Ausschnitt an Merkmalen, Methoden, Unterschieden und Einflussfaktoren gegeben, um zu zeigen wie komplex und vielfältig eine Stadt ist und wie individuell jede Person die Stadt sieht bzw. wie viele Faktoren mitspielen die letztlich eine Stadt ausmacht. Es ist ein Versuch einen kurzen Überblick über die unterschiedlichen Varianten aufzuzeigen, was eine Stadt ist bzw. von was diese abhängig ist. Es soll die Komplexität einer Stadt zeigen. Um eine Stadt in einer Art und Weise definieren zu können, ist ein System notwendig. Daher wird von der Autorin eine Stadt nach ihren Grundfunktionen beschrieben. Die anschließend im Hauptteil der Arbeit auch als Grundlage für die Eruierung der Problemfelder der Stadt Marrakesch dienen sollen. Es wird im Speziellen auf die Aspekte Wohnen, Arbeiten, Erholung, Ver- und Entsorgung, Bildung, Sicherheit und Mobilität eingegangen. Wie vorher beschrieben, werden auch die Einflüsse Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion erläutert. Ein kurzes Fazit soll noch einmal die verschiedenen Ansichten einer Stadt kurz beschreiben und eine eigene Meinung zur Definition von Stadt dargestellt werden, die als Basis für die weitere Arbeit dient. Das Verständnis einer Stadt, von was sie abhängt und wie sie funktioniert beeinflusst jegliche Planung und soll hier zum Ausdruck gebracht werden. Es muss im Vorfeld vor jeder Planung auf die Stadt an sich, wie sie funktioniert, eingegangen werden, um eine angemessene Planung gewährleisten zu können.

Stadt definieren

Louis Wirth (1974, original 1938) sagte:
„Für soziologische Zwecke kann die Stadt definiert werden als eine relativ große, dicht besiedelte und dauerhafte Niederlassung gesellschaftlich heterogener Individuen“ (Löw M. et al. 2008: 11 cited Wirth L. 1974, 1938: 48). Bis heute werden Städte oft nach ihrer Dichte, Größe und Verschiedenheit definiert (Löw M. et al. 2008: 11). Eine Stadt kann anhand der EinwohnerInnen, Geschlossenheit der Siedlung, Bebauungsdichte, Funktionalität, Bevölkerungs- und Sozialstruktur, Wachstum, Wohn- und Arbeitsstätten, Verkehrswertigkeit nach städtischen Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsformen, um nur ein paar genannt zu haben, dargelegt werden (Heineberg H. et al. 2014: 28). Schon hier zeigt sich die Komplexität und Schwierigkeit einer Definition oder einer Eingrenzung von Stadt.

Statistisch- administrativ gesehen, wird in den meisten Ländern eine Stadt nach der EinwohnerInnenzahl definiert, dies variiert aber je nach Land stark. Somit ist eine Stadt beispielsweise in Norwegen, Island oder Spanien mit 2000—5000 EinwohnerInnen schon eine Stadt, hingegen müssen es in der Schweiz, Griechenland oder in Malaysia mindestens 10.000 EinwohnerInnen sein, um als eine Stadt zu gelten (Heineberg H. et al. 2014: 26). Es zeigt, dass die EinwohnerInnenschwellenwerte nicht eindeutig zuordenbar sind und daher nicht als einheitliche Schwellenwerte genutzt werden können. Eine gängige Art Städte zu klassifizieren ist die Einteilung in Kleinstädte (bis zu 20.000 EinwohnerInnen), Mittelstädte (zwischen 20.000—100.000 EinwohnerInnen) und Großstädte (ab 100.000 EinwohnerInnen) einzuteilen (ebd.: 28). Diese Klassifikation besteht seit dem 19. Jahrhundert und ist als „Rang-Größe-Regel“ bekannt, die erstmals bei Auerbach aus dem Jahr 1913 erwähnt wird. Jedoch werden damit funktionale und räumliche Größen vernachlässigt (Heineberg H. et al. 2014: 28f. cited Henckel D. 2002: 13). Im Weiteren sagt es auch nichts über die soziale Bedeutung einer Stadt aus. Beispielsweise hat München doppelt so viele EinwohnerInnen wie Frankfurt, ist aber dennoch wegen seiner kulturellen und ökonomischen Bedeutung nicht so aussagekräftig, wie Frankfurt (Löw M. et al. 2008: 11).

Die Stadtmorphologie befasst sich mit der Frage wie und warum die Stadt in ihrer Form und Gestalt so aussieht und warum solche Stadtgrundrisse entstanden sind. Aus den unterschiedlichen Entstehungsbedingungen heraus haben sich Städte unterschiedlich entwickelt. Geographische, topographische und klimarelevante Bedingungen haben unter anderem Einfluss auf die Gestalt und Form der Stadt (Reicher Ch. 2014: 50). Eine der ersten Ansätze war es die Stadt nach ihren topographischen Gegebenheiten zu charakterisieren. Damals wurde beispielsweise eine Stadt unter anderem nach Oberflächenlage, Flusstallage, Seenlage, Urstromtallage und Meerlage unterschieden (Heineberg H. et al. 2014: 78 cited Geisler W. 1924). Daraus entstanden Begriffe, wie Talmündungsstädte oder Städte in Brückenlage. Es gibt noch zahlreiche weitere solcher Lagetypen in den unterschiedlichen Kulturräumen der Welt. Diese topographischen Merkmale sind wichtig bei der Erklärung wie eine Stadt entstanden ist und was die Stadt für eine Funktion hat oder hatte

(Heineberg H. et al. 2014: 78). Ein weiteres Merkmal bzw. Voraussetzung für die Entstehung von Städten war das Klima. Das wärmer werdende Klima begünstigte, beispielsweise in Mitteleuropa, die landwirtschaftliche Nutzung und damit die Ansiedlung neuer Siedlungen. Das Klima nahm und nimmt einen deutlichen Einfluss auf die Stadtstruktur, die Menschen und die Art der Bebauung auf der ganzen Welt (ebd.: 78, 228).

Neben statistisch-administrativen und morphogenetischen Merkmalen lassen sich Städte nach ihren speziellen Funktionen definieren. Diese lassen sich durch ökonomische, sozioökonomische und statistische Merkmale und vor allem durch ihre Ausstattung abgrenzen. Ein Beispiel wäre die politische Funktion. Diese waren in Europa in historischer Zeit Residenz- und Burgstädte, später dann Festungs- und Garnisonsstädte. Heute sind solche Städte meist die Hauptstädte, die den Verwaltungsmittelpunkt der jeweiligen Region, Bundesland etc. bilden und vorgefertigte Entscheidungen und Handlungsanweisungen an die umliegenden Orte und Regionen weitergeben. Aber auch nach kultureller Funktion kann eine solche Stadt abgegrenzt werden, hierzu könnten besondere Gebäude wie Tempelanlagen, Bischofssitz, Universitäten etc. ein Merkmal bilden. Eine weitere besondere Funktion kann die gute Lage der Stadt sein. Zum Beispiel können diese Handels- und Fernhandelsstädte, Industriestädte etc. sein. Diese zeichnen sich besonders durch ihre Geschäftsstraßen, Börsen und Handelsviertel aus (Heineberg H. et al. 2014: 78f., 258, 260). Georg Simmel (1984) sagte: „(…) wie ein Mensch nicht zu Ende ist mit den Grenzen seines Körpers oder des Bezirkes, den er mit seiner Tätigkeit unmittelbar erfüllt, sondern erst mit der Summe der Wirkungen, die sich von ihm aus zeitlich und räumlich erstrecken: so besteht auch eine Stadt erst aus der Gesamtheit der über ihre Unmittelbarkeit hinausreichenden Wirkungen“ (Löw M. et al. 2008: 11 cited Simmel G. 1984: 201).

Mit anderen Worten sind Städte ein Ort sozialer und damit verbundener „ästhetischer, räumlicher, politischer“ etc. Entwicklungen, die Auswirkungen auf die Umgebung haben. Die vorher angesprochene Dichte, gemeint ist hiermit die Zusammenkunft von Menschen, Dingen, Institutionen, usw. aber auch die Anonymität und Veränderlichkeit prägen und vervielfältigen das Leben in Städten. Man kann heute eine Stadt so nicht mehr klar beschreiben und es gibt keine allgemeingültige Definition. Es gab eine Zeit in der Geschichte, in der eine Stadt nach bestimmten Richtlinien erschaffen wurde und es eine klare Trennung von Stadt und Land gab. Durch die heutige Globalisierung und andere Einwirkungen kommt es zu einer Vernetzung verschiedenster Einflüsse. Städte sind Ausdruck der dort lebenden Gesellschaft und geben einer Stadt einen unverwechselbaren Charakter. Städte sind damit Knotenpunkte einer „vernetzten räumlichen, zeitlichen, technologischen, politischen und wirtschaftlichen“ oder auch aus imaginär verknüpften Landschaft und/oder auch heterogenen Orte (Löw M. et al. 2008: 11f.).

Stadt aus historischer Perspektive

Nicht zu vernachlässigen ist neben den unzähligen angedeuteten Aspekten auch die historische Perspektive einer Stadt. Je nach Kulturraum variieren und unterscheiden sich die Städte voneinander. Die verschiedenen Epochen und Einflüsse, seitens der Geschichte und der kulturellen Geschehnisse auf die Stadt, prägten die Weiterentwicklung, die Struktur und das Aussehen signifikant. Im Folgenden wird ein Auszug über die Entstehungsgeschichte und der besonderen Merkmale einer mitteleuropäischen Stadt gegeben, die bis heute ihren Einfluss zeigen und die Städte in dieser Art stark prägten.

Die Städte Mitteleuropas anhand ihrer Kultur und Geschichte:

„Wohl kein Land der Erde hat eine nach historischem Erbe, Größenaufbau und Aufgabenverteilung gleichermaßen gegliederte Fülle unterschiedlicher Stadtcharaktere und regionaler Stadttypen hervorgebracht wie Mitteleuropa“ (Helmstädter E. et al. 1997: 103 cited Schöller P. 1967: 1). Die Vielfalt und Geschichte Mitteleuropas zeigt sich bis heute.

Die römische Stadt (Jahr 0—5 Jh. n. Chr.) basiert auf der antik-griechischen Stadt, genannt polis, die vor allem in Kleinasien, im Süden Italiens und Sizilien schon im 7 Jh. v. Chr. verbreitet war und sich dann an der spanischen und südfranzösischen Küste ausgebreitet hat. Meist entwickelten sich Städte zu dieser Zeit in der Ebene an Militärsiedlungen (Lagerstädte) und Heerstraßen entlang oder wuchsen aus rein bürgerlichen Beweggründen, wie zum Beispiel die Stadt Trier (ehem. Hauptstadt des römischen Westreichs). Ein besonderes Merkmal des römischen Stadttypus war das Rechtecksraster, der schon von Hippodamos in der Stadt Milet (479 v. Chr.) angewendet wurde. Der rechteckige Raster oder auch das quadratische Raster konnte bedingt durch die topographischen Gegebenheiten von ihrem Aussehen zum Teil stark abweichen. In diesem Gitternetz wurden gewissen Quartieren, genannt insulae, bestimmte Nutzungen, wie Verwaltung, Wohnquartiere etc. zugeordnet. Ein weiteres typisches Merkmal zu dieser Zeit waren die Nord-Süd und die Ost-West Straßenanordnung. Das Forum, ein rechteckiger Platz, bildete das Zentrum der Stadt und lag meist an der Hauptstraße. Um das Forum herum oder in der näheren Umgebung davon lagen die Verwaltung, das Gericht und so weiter, außerhalb der inneren Stadtmauer lagen die kulturellen Einrichtungen, wie Tempelanlagen, Theater, Thermen. Im 1. Jh. n. Chr. verbreitete sich der Stadttypus dann nach Gallien, der Donau und dem Rhein entlang bis nach England. In Mitteleuropa waren vor allem das 3. und 4. Jh. n. Chr. von großer Bedeutung, in der brillante Bauwerke entstanden. Mit den Eroberungen durch die AlemannInnen und die FrankInnen ging die Ära der römischen Stadt langsam zu Ende. Obwohl das Mittelalter die Gepflogenheiten meist nicht direkt übernommen hatten, haben sich trotzdem Elemente, wie Säulen, bis heute erhalten oder wurden später wieder neu aufgegriffen (Heineberg H. et al. 2014: 213, 215ff.).

Die mittelalterliche Stadt (ab 8. Jh. n. Chr.—1450) und dessen Stadttypen kann man in unterschiedliche Zeitepochen unterteilen (Heineberg H. et al. 2014: 213 cited Stoob H. 1956, 1990).

Der prägende Stadttypus in der ersten Epoche, genannt frühmittelalterliche Keimzelle um das achte Jahrhundert, waren die Königshöfe, die sich an Heer- und Handelsstraßen niederließen und galten als Burgen und Pfalzen. Weitere Gründungskerne bildeten sogenannte Dom- und Klosterburgen an der sich kaufmännische Siedlungen (Wiks) ansiedelten. Erst im zehnten Jahrhundert entwickelten sich die Burg und die anliegende kaufmännische Siedlung zu einer Gemeinschaft (Heineberg H. et al. 2014: 213, 217ff.).

In einer weiteren Epoche breitete sich der Stadttypus Mutterstadt (bis 1150) von „Maas-Schelde-Raum", über das Rheinland bis nach Main und die Donau aus. Das gewerbliche Marktwesen war zu dieser Zeit schon fortgeschritten und ermöglichte die Selbstständigkeit von HandwerkerInnen. Das Marktwesen machte den Markt zum Mittelpunkt der Stadt. Diese Stadtteile lagen oft an der alten Handelsstraße und waren meist rechteckig, dreieckig oder keilförmig angeordnet. Die Märkte unterteilten sich zum Beispiel in Roggenmarkt, Fischmarkt usw. Bei einer Stadterweiterung konnten sich diese Formen ändern und/oder ergänzen und es entstanden dabei neue Stadtteile. Auch Doppel- und Gruppenstädte waren damals verbreitet (wurde dann als Altstadt und Neustadt beispielsweise bezeichnet), die nach und nach dann zu einer Stadt verschmolzen (ebd.).
Nach der Mutterstadt begann die Epoche der „älteren Gründungsstädte des Hochadels" um 1150—1250. Typisch waren die planmäßig angelegten Stadtanlagen, die an guten Verkehrslagen gegründet wurden. Auch diese waren, wie die Vorbildstadt „Mutterstadt", meist Fernhandelsstädte, wie zum Beispiel Freiburg im Breisgau und Lübeck. Charakteristisch für diesen Stadttypus war die breit angelegte Handelsstraße, die später mit Parallelstraßen zur Entlastung ergänzt wurden. Der Markt und die neuen Nebenstraßen wurden langsam zum eigentlichen Mittelpunkt und ein neues Stadtplansystem (Zentralanlage des Marktes) wurde damit erfunden. Dadurch steigerte sich die Regelmäßigkeit der Stadtstruktur immer mehr und es konnte sich daraus eine schematische Grundrissgestaltung von zwei Typen— Marktplatz und Ring, ableiten. Weitere Stadttypen zur Zeit des Mittelalters waren die Klein- und Zwergstädte, die vor allem aufgrund von Territorialmacht gegründet und so bezeichnet wurden sowie die Märkte, die keine speziellen Funktionen aufwiesen (ebd.).

Aus den mittelalterlichen Städten heraus bildeten sich schließlich frühneuzeitliche Stadttypen (bis Ende 18. Jh.). Stadtgründungen waren ab diesem Zeitpunkt nicht mehr so sehr ausgeprägt wie zur Zeit des Hochmittelalters und nahmen bis 1800 stetig ab. Eine Ursache war die Pest, aber auch Agrarkrisen und Kriege waren weitere Ursachen für den starken Rückgang der Bevölkerung. Vor allem durch die Erfindung von Schusswaffen, die die Schutzmauern der Stadt zerstören konnten, verloren viele Städte ihre Schutzfunktion und wurden infolgedessen zerstört. Dennoch entwickelten sich aus der Minderstadt und den Kolonisationsstädten sogenannte Berg-, Exekulanten- und Fürstenstädte, die im Folgenden näher erläutert werden (Heineberg H. et al. 2014: 213, 221ff.). Erzfunde in Berggebieten waren die großen Auslöser für die Ansiedlung neuer Städ-

te, sogenannter Bergstädte, vor allem in der Zeit zwischen dem 15. und 16. Jh. Auch im Mittelalter gab es schon Ansiedlungen in den Bergen, allerdings nicht in diesem Ausmaß (ebd.).

In der Zeit zwischen dem 16.—18. Jahrhundert bildeten sich „Exekulantenstädte", die sich aus Flüchtlingsgruppen, die auf der Flucht der Gegenreformation waren, gebildet haben. Diese neuen Ansiedelungen bildeten sich ringförmig um die Stadt, ein Beispiel hierfür wäre Frankfurt. Exekulantenstädte erhielten meist den Namen des dortigen Fürsten, wobei sie sich von der sogenannten Fürstenstadt selbst, die aus eigener Kraft geschaffen wurde, unterscheidet (ebd.).
Es gab zwei Arten von Fürstenstädte. Zum einen die aus rein administrativen Zentren (Residenzstadt) entstanden oder aus militärischen Niederlassungen, die Festlegungs- oder Garnisonsstädte genannt wurden. In diesen Städten lebten vor allem BeamtInnen, SoldatInnen und Hof- und HeereslieferantInnen (Heineberg et al. 2014: 224 cited Stoob H. 1956: 39). Langsam kam der Stilwandel zur Renaissance, die für ihre symmetrisch-horizontale Stadtgestaltung bekannt war und bis heute ein charakteristisches Merkmal für die Fürstenstädte dieser Zeit waren. Diese Stadtgestaltung wurde aufgrund von wandelnden Kriegs- und Befestigungstechniken so entwickelt, um eine bestmögliche, sichere Anlage zu gewährleisten.
Ein solches System wurde Bastionssystem oder auch Vaubansches System, benannt nach dem General Vauban, genannt und ist an seiner sternförmigen Befestigungsmauer zu erkennen. Weitere typische Merkmale einer Fürstenstadt in der Renaissance waren die darin liegende Zitadelle und die Bürgerstadt, die einen symmetrisch geplanten Grundriss aufwiesen. In der Zeit des Barocks wurde die Grundrissstruktur auf das Anwesen des Fürsten orientiert, um so die Macht des Fürsten optisch zu verstärken. Auch die Aufrissstruktur unterlag strengen Vorschriften und so mussten die Häuser bestimmte „Fenster-, Gesims- und Dachformen", sowie Farben vorweisen. Dies führte zu einem einheitlichen Stadtbild (Heineberg H. et al. 2014: 224ff.).
Nach der Ära der Renaissance und des Barocks wurden die Städte weiterhin nach quadratischem oder rechteckigem Schema gebaut. Vor allem die sogenannten Neustädte, die an die mittelalterliche Stadt angrenzten, wurden nach diesem Schema errichtet (ebd.: 224). Im 19. Jh. entwickelte sich noch eine Sonderform des frühneuzeitlichen Stadttypus— die Bad- und Kurstadt. Dieser Typus zeichnete sich vor allem durch ihre Gebäude, den Kureinrichtungen aus, bei der die „Kurhäuser und -parks, Bäder, Trink- und Wandelhallen" dazu gehörten. Zusätzlich waren das große Unterhaltungs- und Vergnügungsangebot, wie Spielbanken, Theater, Pferderennbahnen und Co., ein charakteristisches Merkmal (Heineberg H. et al. 2014: 230).

Man kann eine historische mitteleuropäische Stadt nicht einheitlich nach einem Typus benennen. Städte entwickelten sich aus unterschiedlichen Gründen und Zeiten heraus und verschmolzen teilweise. Somit kann man heute noch in mitteleuropäischen Städten Elemente aus der römischen Zeit und den verschiedenen Epochen des Mittelalters wiederfinden.

Stadt und die Soziologie

Wie vorher schon beschrieben ist es kaum möglich eine Stadt zu definieren. Große SoziologInnen, PhilosophInnen, WissenschaftlerInnen, StadtplanerInnen, wie Max Weber, Cor van Eestern, Le Corbusier, Louis Wirth, Robert Park, Lewis Mumford, Leonardo Benevolo, Walter Siebel, Henri Lefèbvre, nur um ein paar genannt zu haben, haben versucht sich an den Begriff Stadt anzunähern, doch niemand konnte bis heute eine wirklich gute Definition darlegen, da die Komplexität unermessen groß ist.

In der Soziologie haben sich zwei Strategien zur Definition herausgebildet. Die eine beschäftigt sich oft mit der Raum- Stadtkonzeption bzw. „Mensch-in-Raum-Perspektive". Beispielsweise werden des Öfteren die Lebensstile der Menschen in einer Stadt näher untersucht, um herauszufinden wie sie sich in Städten und öffentlichen Räumen verhalten. Dies birgt jedoch ein Problem, dass meist der Mensch der ist, der Städte macht, annimmt, verändert und zerstört. Daher ist diese Betrachtungsweise nur schwach verwendbar. Die zweite Strategie ist die theoretische Herangehensweise oder auch die Nahperspektive, in der die Soziologie auf konkrete Frage- und Problemstellungen eingeht. Es kommen Fragen auf, wie sich Städte weiterentwickeln, warum manche Städte erfolgreich sind und andere nicht usw. (Eckardt F. 2004: 5f.). SoziologInnen suchen auf diese Fragen mittlerweile schon rund 100 Jahre nach einer Antwort. Eine spezielle Art von Soziologie hat sich daraus entwickelt— die Stadtsoziologie. Obwohl sie noch nicht als einheitliche Fachdisziplin gilt, hat sie dennoch erkenntnistheoretische Ansätze der Thematisierung des Raums, innerstädtische Differenzierung und Kommunikation sowie sich mit Problemen der Segregation beschäftigt und entwickelt. Die Stadtsoziologie versucht im Grunde die verschiedenen Auffassungen und Ansichten, die jede/r von uns hat, zusammenzuführen und zu erklären. Sie versucht im Weiteren Klarheit einer Stadt zu schaffen, indem sie komplexe zu einfacheren Auffassungen schafft (ebd.: 6f.).

Die Stadtsoziologie kann sich auf gute „Städte-Vergleichsstudien" beruhen, dennoch ist eine „systematische charakterisierende und typologische Stadtforschung" bis heute nicht möglich. Es fehlt das Wissen darüber, wie eine Stadt in ihrem Umfeld positioniert ist, generell fehlt es an Erfahrungswerten und an Wissen was eine Stadt attraktiv bzw. unattraktiv macht und welche AkteurInnen tatsächlich mitspielen (Löw M. 2012: 31).

Stadt nach Grundfunktionen

Vorher wurde beschrieben, dass es kaum möglich ist eine Stadt zu beschreiben geschweige miteinander zu vergleichen. Verschiedene Betrachtungsweisen aber auch Herangehensweisen, Geschichte, externe Beeinflussungen machen eine Definition kaum möglich. Die unterschiedlichsten Einflüsse, sei es die Bevölkerung, die Umgebung etc. machen eine Stadt zu der Stadt die sie ist. Die Autorin ist allerdings der Meinung, dass es trotz aller Debatten und unterschiedlichen Meinungen eine Möglichkeit besteht, eine Stadt allgemein zu kategorisieren. Es gibt einen gemeinsamen Nenner in der ganzen Komplexität bei einer Definition von Stadt und dies ist die Stadt nach Grundfunktionen einzuteilen. Diese Grundfunktionen bestehen aus Wohnen, Arbeiten, Ver-/ und Entsorgung, Bildung, Mobilität, Erholung und Sicherheit, die die grundlegenden Elemente einer Stadt bilden und einen entscheidenden Einfluss auf die Struktur und das Leben in der Stadt geben, letztendlich funktioniert jegliche Großstadt, Stadt, Dorf bis zur kleinsten Siedlung in dieser Weise. Aber auch die vorher genannten Punkte, wie Soziologie, Umfeld, Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion spielen eine entscheidende Rolle und sollen nicht ganz außer Acht gelassen werden. Es ist mehr ein Zusammenspiel aus den unterschiedlichsten Einflüssen, sprich eine Funktionsverflechtung, die letztlich auch die Komplexität zum Ausdruck bringt. Menschen suchen nach einer wohltuenden Arbeit, suchen nach einer Gesellschaft, einer Kultur, in der man sich wohlfühlen kann, einen Wohnraum, um sich sicher zu fühlen. Sie suchen nach Bildung, kulturellen Einrichtungen, Freizeitangeboten, sie wollen mit unterschiedlichsten Dingen versorgt werden und die Menschen wollen mobil sein. Diese Faktoren haben einen großen Einfluss auf die Wirkung einer Stadt und stehen in einer Wechselwirkung zueinander. Je nach Kulturraum sind die einzelnen Funktionen unterschiedlich gewichtet und betonen in der einen oder anderen Hinsicht die Stadt und weisen gleichzeitig Defizite in manch anderen Bereichen auf.

Um eine Stadt verstehen zu können wie sie nach ihren Funktionen arbeitet, ist ein System wichtig. Daher ist es als PlanerIn von Bedeutung, dieses System zu verstehen, um schließlich die Probleme einer Stadt eruieren zu können und letztlich Leitsätze schaffen zu können. Nach Bossel ist ein System ein „Objekt, das aus Systemelementen zusammengesetzt ist, die in einer charakteristischen Systemstruktur verbunden sind. Dadurch kann es in einer gegebenen Systemumwelt bestimmte Systemfunktionen erfüllen, die sich als Systemzweck interpretieren lassen. Die Systemgrenze ist durchlässig für Einwirkungen aus der und Auswirkungen auf die Systemumwelt. Über die Systemgrenze definieren sich auch die Identität und Autonomie des Systems“ (Voigt A. 2005: 22 cited Bossel H. 1998: 51). Es ist als RaumplanerIn wichtig die Komplexität einer Stadt zu verstehen und diese mittels eines Systems zu entschlüsseln bzw. komplexe Themen anhand von Planungsansätzen/ einem System zu vereinfachen, wie es neben Bossel auch Schönwandt beschreibt. Raumbezogene Denkprozesse sind von der Wirklichkeit und von der Wahrnehmung beeinflusst und bilden den Schlüssel zur Gestaltung eines Raumes. Die Modellierung von Räumen und Prozessen und dabei räumliche komplexe Systeme zu

verringern sind dabei essentielle Elemente eines Denkprozesses. Ein System bzw. eine Modellierung ermöglicht die Suche nach einer Problemlösung und ist daher ein unverzichtbarer Bestandteil der Raumplanung (Voigt A. 2005: 27). Dabei spielen wiederum die Wechselbeziehung zwischen Mensch, Raum und Zeit eine wesentliche Rolle (ebd.: 41), genauso auch die AkteurInnen, verfügbaren Ressourcen und die Organisation.

Ein System kann nur funktionieren wenn gewisse Umwelteigenschaften zusammenpassen, wie der Normalzustand, Ressourcenknappheit, Umweltvielfalt, Umweltunsicherheit, Umweltwandel und andere Systeme. Diese erfordern gewisse Antworten, sprich es müssen Leitwerte erfüllt werden, damit das System funktioniert. Solche Leitwerte sind die Antwort auf die beschriebenen Umwelteigenschaften wie Überleben, Wirksamkeit, Handlungsfreiheit, Sicherheit, Wandlungsfähigkeit und Koexistenz. Bei einem System muss zusätzlich unterschieden werden, ob sie aufgrund von Evolution entstanden sind (diese verändern sich nur langsam) oder von Menschen gestaltet wurden (schnelle Veränderung). Die von Menschen erschaffenen Systeme können Risiken hervorrufen, aber auch neue Möglichkeiten bringen (MA 22 1998, Bossel H. o.J.: 10, 12).

Es soll auch hier die „Charta von Athen“, kurz CIAM, eine städtebauliche Erklärung, genannt werden, das aus dem Jahr 1933 stammt und die Stadt in Funktionen geteilt hat. Später hat sich Le Corbusier mit diesen Funktionen weiter auseinander gesetzt. Da sich eine Stadt nicht ohne Weiteres entschlüsselt lässt, wurde hier von der Autorin eine Art System aufgebaut, indem die Stadt anhand der Grundfunktionen vereinfacht dargestellt wird. Im Folgenden werden auf diese Funktionen der Stadt näher eingegangen, wobei Bildung, Sicherheit, Ver- und Entsorgung von der Autorin hinzugefügt wurden, da sich diese im 21. Jahrhundert als ein wichtiger Bestandteil der Stadt entwickelt haben. Im Weiteren werden diese Funktionen auch als Basis der Eruierung von Problemen in Marrakesch dienen.

Grundfunktion Wohnen

Das Wohnen gehört zum Grundbedürfnis eines Menschen und ist dabei ein wichtiges Element der „physischen Existenzsicherung". Eine Wohnung, ein Haus wird als ein Ort der freien Entfaltung der Persönlichkeit gesehen und ist ein Platz zum Schutz für sich und seinen Besitz, es ist ein Ort der Privatsphäre des Menschen (Kofner S. 2004: 14 und Meier S., 2011: 29). Die Wohn- und Einrichtungsformen ändern sich mit der Zeit, der Mode und auch den Trends, die wiederum Einfluss auf das Aussehen der Stadt haben. Wohnen ist nicht nur persönlichkeitsentfaltend, es hat auch eine große Bedeutung in der Gesellschaft. Der Wohnstandort, der Bezirk, das Viertel, die Wohnform ist prägend für die Eingliederung in „soziale Beziehungsnetze". Ethnische und kulturelle Veränderungen in einer Stadt führen dazu, dass die Beziehungsnetze untereinander immer komplexer aber auch ungleichmäßiger werden. Das Wohnen wird als immer wichtiger gesehen und wird in Zukunft ein entscheidender Faktor im Zusammenhalt der Gesellschaft sein. Es wird sich zeigen, ob künftig von einer „sozialen Segregation" oder von einem „interkulturellen Zusammenleben" gesprochen wird (Kofner S. 2004: 14). Diese neuen Veränderungen beeinflussen eine Stadt sehr stark.

Des Weiteren ist es wichtig, wenn wir von einem Grundbedürfnis eines Menschen sprechen, dass Mindeststandards eingehalten werden. Egal von welcher Einkommensschicht, welchem Teil der Welt gesprochen wird, muss ein menschenwürdiges Wohnen gewährleistet werden. Dafür muss es beispielsweise Förderungen, Wohngeldleistungen seitens des Staates oder des Landes geben. Auch ein ausreichendes Wohnraumangebot und der Zugang zum Wohnungsmarkt muss gewährleistet werden (ebd.). Eine weitere wichtige Akteurin bei der Festlegung von Standards, ist die EU, mit Hilfe von Menschenrechtsgesetzen. Dazu ein kurzer Ausschnitt aus dem Rechtsbuch für Menschenrechte:

(...) the right of everyone to an adequate standard of living for himself and his family, including adequate food, clothing and housing, and to the continuous improvement of living conditions. (United Nations Human Rights: Article 11.1) Das übersetzt so viel bedeutet wie, dass jede/r das Recht auf einen adäquaten Lebensstandard hat. Dies inkludiert Essen, Kleidung und Behausung und die kontinuierliche Verbesserung der Lebensbedingungen.

Grundfunktion Arbeiten

Auch das Arbeiten spielt in der Funktion einer Stadt eine wichtige Rolle, wenn nicht gleich die Wichtigste. Bis ins Mittelalter erledigte man die Arbeit in Mitteleuropa, weil man es musste, um zu überleben. Zu dieser Zeit arbeitete man vor allem in dem Sektor der Landwirtschaft. Die Menschen sahen die Arbeit eher als etwas das im Weg stand und Feiern stand mit dem Christentum mit rund 100 Feiertagen im Vordergrund. Habgier, Gewinnstreben und materieller Wohlstand galt als etwas Sündhaftes. Im 16. Jahrhundert mit Martin Luther änderte sich die Vorstellung von Arbeit rasant. Die Arbeit wurde als Berufung des Menschen angesehen und man sollte täglich Gott mit Arbeit dienen. Die Arbeit, die vorher noch als lebensnotwendige Maßnahme gesehen wurde, sprich „arbeiten, um zu leben", änderte sich nun in „man lebt, um zu arbeiten". Mit der Industrialisierung im 18. Jahrhundert (und damit der Boom der Stadtentwicklung) strömten die Menschen, egal ob Mann, Frau oder Kind, in die Stadt, um in den Fabriken arbeiten zu gehen. Mit der Erfindung der Eisenbahn und der

Dampfmaschine entwickelte sich die Welt schnell weiter und Produktionen verdreifachten sich. Hungerlöhne zwangen die Menschen zu arbeiten und galten zu dieser Zeit als Motivation. Mit dem Kapitalismus entstand eine Arbeiterbewegung und die Bedingungen in der Arbeit verbesserten sich langsam. Die SozialistInnen sahen die ArbeiterInnen als HeldInnen an und verlangten nach dem Recht der Arbeit (Bueß K. 2016). Mit Karl Marx und dem daraus folgenden Marxismus wurde erstmals die Arbeit an sich betrachtet. Er sieht die Arbeits- und Produktionsbedingung für den Menschen als Grundlage aller Kulturentwicklungen und auch der entscheidende Faktor zum Verständnis des Menschen. Er definiert Arbeit als der ausschlaggebende Faktor zur Selbstverwirklichung eines Menschen und es öffnet ihm alle Möglichkeiten. Allerdings sieht er die „Entfremdung der Arbeit" und die daraus folgenden Klassenbildung als ein Problem, auf das hier nicht näher eingegangen wird (siehe Buch: Das Kapital von Karl Marx) (Padeia 2013). Zwischen Stadt und Arbeit besteht heute noch eine enge Verbindung. Verschiedene Produktionsstätten, Fabriken, Dienstleistungen etc. sind in einer Stadt vorherrschend und bilden die Basis für jegliche andere Funktion. Die einen ziehen in die Stadt, die anderen pendeln täglich in die Stadt, um zu arbeiten. Heute steht allerdings nicht nur mehr „arbeiten in der Stadt" im Vordergrund, vor allem andere Funktionen, wie Erholung, Bildung und Co. bilden wichtige Faktoren.

Grundfunktion Erholung

Es wurde davon gesprochen, dass Arbeit eine sehr wichtige Funktion einer Stadt ist und die Grundlage einer Stadt, geschichtlich aber auch aktuell gesprochen, bildet. Früher stand die Arbeit an vorderster Stelle, Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten standen lang nicht auf der „Bedürfnisliste eines Menschen". Während der Industrialisierung waren ein 16 Stunden Arbeitstag und das Arbeiten an Wochenenden, ohne einen freien Tag, nichts Außergewöhnliches. Erst mit der Erkenntnis, dass die Gesundheit darunter litt, kam der Begriff „Freizeit" zur Geltung. Es begann die Zeit der Abgrenzung von Arbeit und Feierabend, das bis dato unbekannt war. Ein weiterer Grund für das Beschäftigen mit der Frage, was soll man in der Freizeit tun, war die fortschreitende Technisierung. Menschen waren in den Fabriken nicht mehr in diesem Ausmaß notwendig. Heute gilt Freizeit- und Erholungsbeschäftigung für alle als etwas Selbstverständliches (Wolf A. et al. 2009: 12f.). Man begann Konzepte zu entwickeln, dabei war die Sicherung von Freiflächen für die Freiraumplanung sehr wichtig (ebd.: 16f.). Bis heute sind die Sicherungen ein wichtiger Bestandteil bei der Stadtplanung. Die Qualität einer Stadt wird nicht mehr nur anhand der Arbeitsnachfrage und des Wohnens bemessen, sondern auch nach ihren Naherholungsmöglichkeiten beurteilt. Die Stadt muss gut erreichbaren Raum für die Freizeitgestaltung bieten und dabei die Ansprüche von Klein und Groß decken können (ebd.: 123). Damit hat heute die Grundfunktion „Erholung" einen großen Stellenwert in der Stadtplanung bekommen.

Grundfunktion Ver- und Entsorgung

Auch die Versorgung und Entsorgung bilden eine elementare Grundlage einer Stadt. Das stetige Bevölkerungswachstum stellt eine Stadt vor großen Herausforderungen, dabei kann man die Versorgung in unterschiedliche Themenbereiche, wie Gesundheitsversorgung, Energie- und Wärmeversorgung, Nahversorgung und soziale Versorgung, unterteilen.

Die Gesundheit bildet für den Menschen eine Grundlage, um ein selbstständiges Leben zu führen. Dabei geht es einerseits um die Sicherung, aber auch um die Wiederherstellung der Gesundheit (Bornemeier O. 2002: 1). Damit ist die Gesundheitsversorgung ein wichtiger Bestandteil einer Stadt und umfasst die Verfügbarmachung eines gerechten Angebotes an medizinischen Dienstleistungen (ebd.: 11).
Auch eine gute Energieversorgung ist ein essentieller Bestandteil einer Stadt, denn sie wird überall, egal ob im Haushalt, im Verkehr, in der Industrie oder im Gewerbe, benötigt. Momentan wird Energie in den meisten Teilen der Welt meist noch aus Erdöl, Erdgas und Kohle gewonnen. Jedoch steigen die Tendenzen hin zu erneuerbaren Energiequellen und damit zu einer Einsparung von Energie (Grathwohl M. 1983: 1). Diese Umstellung haben positive Auswirkungen auf andere Faktoren in der Stadt, wie zum Beispiel das Stadtklima, was immer wieder und immer mehr zum Thema wird.

Ein weiterer Themenbereich der Versorgung bildet die Nahversorgung. Darunter wird die „Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen nahe dem Wohnort“ (Schmidjell R. 2007:422), wie zum Beispiel mit Lebensmitteln, verstanden. Die Nahversorgung bildet ein wesentlicher Faktor, um in einer Stadt leben zu können.

Des Weiteren ist die Entsorgung ein genauso wichtiges Thema einer Stadt wie die Versorgung selbst. Unter einem Entsorgungssystem wird verstanden, dass Güter, vor allem Abfälle, und auch Dienstleistungen der technischen und institutionellen Infrastruktur entsorgt werden. Diese Art von Gut (Abfall und Abwasser) muss eingesammelt, zu einem Ort transportiert und abgelagert werden und schließlich wird dies wieder in ein Gewässer oder in einen Stoffkreislauf eingeleitet bzw. rückgeführt (Tietz H.P. 2007: 7). Ein Entsorgungssystem erweist sich als essentiell, da sonst eine Stadt binnen kurzer Zeit mit Müll überhäuft werden würde und Krankheiten zur Folge hätten.

Grundfunktion Bildung

Die Funktion Bildung erweist sich weiters als ein grundlegender Teil einer Stadt. Unter Urbanität wurde ursprünglich die charakteristische Atmosphäre einer Stadt, sowie der Bildungshintergrund verstanden. Somit wurden im 18. Jahrhundert Menschen als urban bezeichnet, wenn diese gebildet und weltgewandt waren. In der heutigen Wissensgesellschaft ist das Lernen, Wissen und das Erlangen von Kompetenzen ein wichtiges Thema. Mittlerweile wird verstanden, dass eine Stadt nicht nur Lernorte bereitstellt, sondern auch, dass Bildung Einfluss auf den städtischen Kontext hat und Ansatzpunkte für Maßnahmen zur weiteren Entwicklung schafft (Coelen T. et al. 2015: 1f.). Es gibt Thesen, wenn es um das Zusammenspiel von Bildung und Stadt geht. Darin wird festgehalten, dass Bildungseinrichtungen unter anderem einen Stadtteil prägen, die Lebensqualität erhöhen, Integration fördern, Stadtteile stabilisieren (Coelen T. et al. 2015: 4 cited Biernath et al. 2009: 2f.) und identitätsstiftend und imagefördernd (Coelen T. et al. 2015: 4 cited BMVBS 2009) sein können.

Grundfunktion Sicherheit

Gerade Sicherheit ist in der heutigen Welt ein wichtiges Thema und bildet unter anderem ein Grundbedürfnis eines Menschen. Beim Thema Sicherheit geht es im Speziellen um die „Unversehrtheit von Leib, Leben und Eigentum“

(Dinges M. et al. 2000: 12). Schon in den ursprünglichen Siedlungen waren Schutzmauern, Palisadenwälle und Befestigungsanlagen von großer Bedeutung, um sich vor Feinden und Tieren schützen zu können. Später kam die Rechtssicherheit, später genannt die Rechtsordnung, dazu, die die Sicherheit des Lebens gewährleisten soll. Sicherheit bedeutet aber vor allem nicht nur der Schutz vor verbrecherischen Angriffen, sondern vor allem auch Schutz vor Krankheits-, Invaliditäts- und Pflegerisiken. Im Weiteren gibt es auch die soziale Sicherheit, bei der es beispielsweise um den Arbeitsmarkt und um die Alterssicherung geht. Aber auch die Frage nach Verkehrssicherheit, Reaktorsicherheit und Co. stehen in Debatte. Durch die heutige Gesellschaft, die rasante Entwicklung von Technologien und die Medienverbreitung wächst die Unsicherheit dementsprechend weiter. Entwickelte Industriegesellschaften (1. Welt) in der der Sicherheitsstandard relativ hoch ist, führt nicht unweigerlich zu einer höheren Gelassenheit. Auch die aktuellen politischen Entwicklungen, wie Migrationsprozesse, Arbeitslosigkeit etc. verstärken das Gefühl der Unsicherheit des Einzelnen (ebd.: 12ff.). Es liegt sehr viel an der Politik für innere und äußere Sicherheit, an der Stadtverwaltung und an StadtplanerInnen selbst für die Sicherheit des Einzelnen zu sorgen. Dies bedarf ein Auseinandersetzen mit schwierigen Problematiken, sei es Migrationsprozesse oder Arbeitsplatzmangel, wie vorher schon erwähnt wurde, um schließlich Lösungen zu finden. Auch der Einsatz von Sicherheitskräften in unterschiedlichen Bereichen kann das Sicherheitsgefühl in einer Stadt erhöhen.

Grundfunktion Mobilität

Mobilität ist eine grundlegende und notwendige Funktion eines Menschen und einer Stadt, denn diese verbindet die unterschiedlichen Funktionen. Verändert sich eine solche Funktion, ändert sich auch die Mobilität und umgekehrt. In weiterer Folge verändert sich die gesamte Stadtstruktur (Bosshard M.T. et al. 2013: 217). Schon in der Geschichte, zu Zeiten des Hippodamos und der Stadt Milet waren Fragen nach einem effizienten gesellschaftlich gerechten Stadtgrundriss von Bedeutung. Auch wirtschaftlich gesehen waren Erschließungsfragen von Handel, Ver- und Entsorgung etc. ein Thema. In den letzten Jahrzehnten stieg das Verlangen nach Mobilität. Man wollte ein eigenes Auto, vor der Haustüre parken, ein Haus im Grünen, reisen usw. Dies führte zu längeren Wegen, sei es zum Arbeitsplatz oder auch beim Reisen. Damit wurde die Infrastruktur stark ausgebaut (Schetter H. 2013: 21, 7). In Europa gab es in den 70er und 80er Jahren in der Innenstadt und im Straßenraum kaum noch eine Aufenthaltsqualität. Verkehrschaos war der tägliche Begleiter und führte zu einer Verminderung der Einkaufs- und Wohnqualität. Die Lärm- und Abgasproblematik, der PendlerInnenverkehr und der Kampf um Abstellplätze in der Stadt waren zu Beginn der 90er Jahre vorherrschend und erforderten eine Änderung der Mobilitätsstruktur. Die Einführung der verkehrsberuhigten Zone und der Geschwindigkeitsbeschränkung führten wieder zu einer langsamen Qualitätssteigerung der Innenstadt (ebd.: 32ff.). Heute ergibt das Mobilsein unterschiedliche gesellschaftliche und ökonomische Spielräume und eine neue Veranschaulichung des Lebens (Götz I. et al. 2010: 9). Mittlerweile geht im Berufsleben der Trend wieder dazu, dass Arbeitsplatz und Wohnsitz nicht

weit voneinander sein sollten. Aber auch die Energiewende führte zu einer Änderung der Sichtweise über die Mobilität. Klimawandel steht groß im Kurs und Umweltbewusstsein schlägt sich in den Köpfen durch und führt zu einer Verlagerung von Individualverkehr zur verstärkten Nutzung des öffentlichen Verkehrs. Auch das Fahrradfahren wird wieder entdeckt und führt zu einer Umgestaltung des Straßenraumes zu Gunsten des Fahrrads. Immer mehr wird von sicheren, leistbaren und sauberen Energie gesprochen, die letztlich Einfluss auf das Ausmaß, den Charakter und das Angebot der Mobilität haben. Der Trend von beispielsweise Single-Haushalten, weniger Kindern und älteren Menschen führen zum Wunsch näher in der Stadt zu sein, um ein größeres Angebot zu haben. Aber auch der Gedanke Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, erfordert kürzere Wege (Schetter H. 2013: 7f.). All diese Veränderungen, Entwicklungen und Trends führen zu einer Änderung der Sichtweise von Mobilität und das wiederum hat einen starken Einfluss auf die Stadt.

Stadt und die Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion

Neben der vorher beschriebenen Komplexität einer Stadt und den Grundfunktionen befasst sich dieser Abschnitt mit der Fragestellung ob und wie die Gesellschaft, die (Bau)Kultur und auch die Religion Einfluss auf den Stadtcharakter haben, da diese Themen einen genauso wichtigen Einfluss nehmen wie die beschriebenen Grundfunktionen.

Gesellschaft

Der Begriff Gesellschaft ist ein komplexes System, dass sich nicht ohne Weiteres definieren lässt. SoziologInnen und PhilosophInnen beschäftigen sich seit Jahren mit diesem Thema (JTG 2016).

Es geht bei Gesellschaft um die „Entstehung" und den „Bestand" einer Organisation, einem Gefüge, einem System bzw. einer Struktur (Ritsert J. 2000: 23 cited Bügsches G. 1976: 17). Der Mensch ist von Natur aus ein soziales Wesen und sucht Kontakt zu Seinesgleichen (Ritsert J. 2000: 23, 25). Er ist damit auf andere Menschen angewiesen und deshalb ist man der Meinung, dass der Mensch auf der Suche nach einer Gesellschaft ist. Im Weiteren zielt die Gesellschaft auf Vernünftigkeit, Zwecks- und Nutzbarkeit ab und bedeutet nicht, dass er zwangsmäßig mit ihr verbunden ist (ein Austritt aus einer gewählten Gesellschaft ist jederzeit möglich). Das Zusammenleben befindet sich allerdings in einem dauernden Wandel, früher schloss man sich aufgrund von Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zusammen; heute beeinflussen Umweltbedingungen, ständige politische, ökonomische und soziale Veränderungen die Gesellschaft. Man redet heutzutage von einer multikulturellen Gesellschaft, wobei es hier Vor- und Nachteile gibt. Die Gesellschaft bedeutet mittlerweile auch nicht mehr, dass man nur zu einer Gesellschaft gehören muss, man kann sich zu vielen kleineren Gesellschaften zugehörig fühlen (JTG 2016). Neben vielen unterschiedlichen Begriffen von Gesellschaft, die sich auf verschiedene Bereiche beziehen, wird nun ein kurzer Überblick über die sogenannte Stadtgesellschaft gegeben, da dieser Typus ein wesentlicher Teil zum Verständnis Stadt beiträgt. Trotz ständigen Veränderungen der heutigen Welt bildet die Stadt immer noch der Mittelpunkt von sozialem, wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Handeln. Auch wenn es viele Menschen auf das Land zieht, ist die Stadt trotzdem immer noch das Vorbild. Die Stadt wurde die Repräsentativität der Gesellschaft und bildet eine Art der modernen Gesellschaft. Die Stadtgesellschaft ist ein Netzwerk aus sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenschlüssen und befindet sich in einem ständigen Wandel. Sie hat das Können Probleme zu bewältigen und das macht ihren Reiz und ihre Bedeutung für die Stadt selbst und für dessen Umgebung aus. Die Stadt als abwechslungsreiches lebendes System gibt den Anreiz in die Stadt zu ziehen, um dort zu leben, zu arbeiten und sein Leben zu verbringen (Bukow W-D. et al. 2002: 26 cited Ronneberger K. et al. 1999: 88f.). Gleichzeitig ist diese Eigenschaft eine Gefahr und es können sich Ghettos, ungleiche Entwicklungen, Segregationen etc. entwickeln. Dies bedeutet, dass die Stadt nicht nur als eine gemeinsame Gesellschaft gesehen werden darf, sondern auch, dass man diese spezifisch betrachten muss (Bukow W-D. 2002: 25f.). Die Gesellschaft nimmt einen starken

Einfluss auf die Stadt, aber auch die Stadt an sich nimmt Einfluss auf die Gesellschaft. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen den zwei Faktoren die sich letztlich auf die Stadt auswirken.

(Bau)Kultur

Die Kultur und im weiteren Sinn die Baukultur haben einen großen Einfluss auf die Stadt bzw. macht die Kultur, basierend auf der Geschichte und der Umgebung und letztlich auch die Menschen, hier sind wir wieder bei Themen der Soziologie, eine Stadt zu der Stadt wie wir sie heute sehen und erleben. Davis Howard (2006) sagte einmal: „The culture of building is the coordinated system of knowledge, rules, procedures, and habits that surrounds the building process in a given place and time" (Davis H. 2006: 5).

Damit bezieht sich eine Baukultur, eine Kultur an sich auf jede/n, denn die Umgebung beeinflusst jede einzelne Person. Baukultur könnte man als einen Anspruch sehen und als einen Prozess verstehen (Haller C. et al. 2003: 9). Jede/r kommt mit der Baukultur im alltäglichen Leben in Berührung und schafft einem ein Heimatgefühl/ eine Identifikation und ist damit nicht nur eine Sache der ArchitektInnen, StadtplanerInnen, sondern vor allem auch eine Angelegenheit der BürgerInnen. Die Baukultur ist eigentlich die „menschliche Erfahrung in gebauter Form". Wie aussagekräftig eine Baukultur und die Kultur selbst in einer Stadt ist, hängt von unterschiedlichen Faktoren, wie der Nutzbarkeit, Wirtschaftlichkeit und von dem Aussehen ab. Aber auch Themen der Nachhaltigkeit mit ökonomischer, ökologischer und sozialer Bedeutung spielen eine große Rolle bei der Qualität der Baukultur. Wie beschrieben hat jede/r in irgendeiner Weise Einfluss auf die Kultur einer Stadt. Somit haben demographische Veränderungen, wie zum Beispiel die Alterung von Menschen, Einfluss auf die Baukultur. Statistisch gesehen werden Menschen immer älter und dies erfordert neue Lebensformen in einer Stadt. Ein weiterer Grund ist das immer kleiner werden der Haushalte. Die Tendenz steigt hin zu sogenannten Single-Haushalten, Wohngemeinschaften und neuen Arbeitsmodellen, vor allem in städtischen Gebieten, die zu einer Veränderung der Wohnungs- und Haustypen führen. Aber auch die gerade stattfindenden Wanderungsbewegungen haben und werden in naher Zukunft Einfluss auf die Kultur und die Baukultur einer Stadt haben. Die Globalisierung führt zu einer Loslösung des Standortes und hat damit soziale und kulturelle Folgen, die wiederum auf die Baukultur und die Kultur an sich Einfluss nehmen. Der Austausch mit anderen Kulturen der Welt führen zu einem Verschwimmen der eigenen Kultur und wird zunehmend nicht mehr wahrnehmbar sein. Die Städte sind im Grunde schon gebaut, jedoch haben all die genannten Faktoren, und es wurden hier nur ein paar genannt, Einfluss auf die Weiterentwicklung. Daher ist es wichtig im Prozess auf die Qualität und auf die Identifikationsmerkmale einer Stadt zu achten, die Bedeutung der bebauten Umwelt zu erkennen und letztlich zu bewahren. Bewusstseinsbildung bezüglich der Kultur und der Baukultur sollten hier nicht außer Acht gelassen werden. Die Qualität der gebauten Umwelt ergibt sich aus der Haltung der Bevölkerung und damit sind alle daran beteiligt (BMVBW 2001: 8, 12ff., 46).

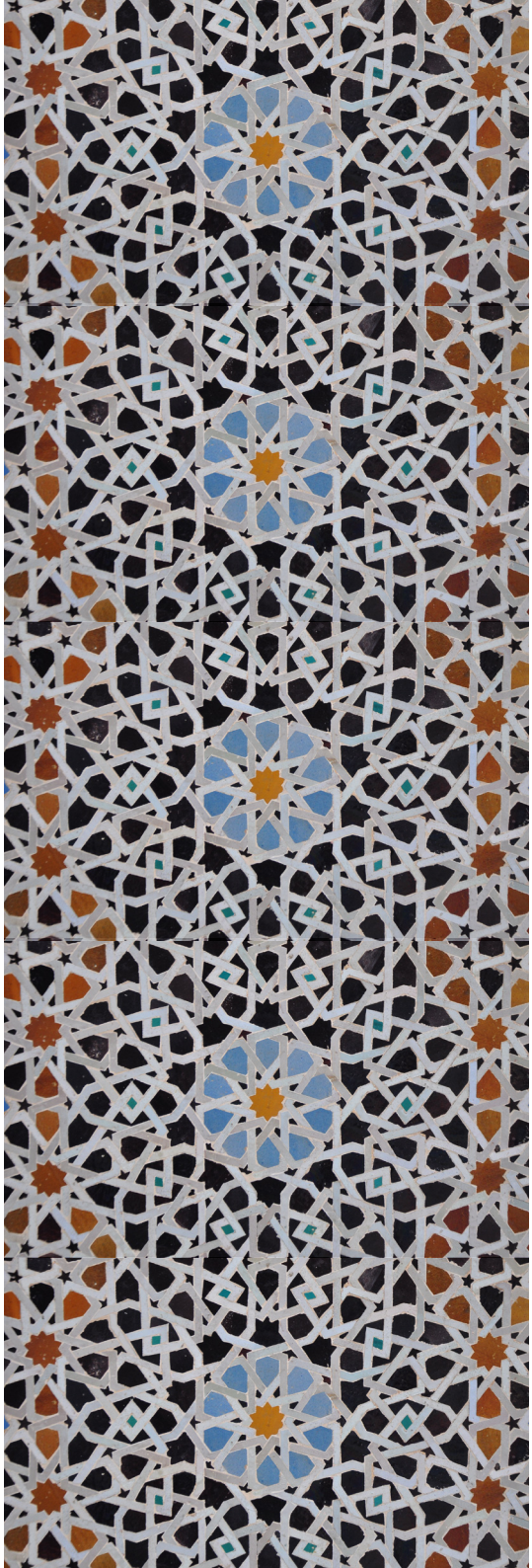
Religion

In der Zeit der Globalisierung leben Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen und Gesellschaften in einer Stadt zusammen. Daraus folgt, dass auch verschiedene Religionen in einer Stadt aufeinander prallen und den städtischen Raum prägen. Religion nimmt schon seit Urzeiten Einfluss auf das Aussehen einer Stadt. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über den Einfluss von Religion auf die mitteleuropäische Stadt gegeben. In antiken Städten Europas gab es neben Märkten und Gerichten auch andere öffentliche Einrichtungen wie Tempel und Kirchen, die öffentlich zugänglich waren und als „gesellschaftlich sichtbare Religionsausübung und –verkündung" galten. Diese Errichtungen führten zu einem Wandel im tagtäglichen gemeinschaftlichen Leben. Regelmäßige, zeitlich und örtlich abgestimmte Treffen in solchen Institutionen führten zu einer Änderung der Lebensführung der Menschen und damit auch in der Struktur (Schart A. et al. 2012: 25f.). Im Mittelalter prägte das Christentum (vor allem die römisch-katholische Kirche) mit ihren Kirchen und sonstigen christlichen Einrichtungen die europäischen Städte. In anderen Teilen der Welt, wie zum Beispiel in den arabisch-muslimischen Ländern prägten/prägen die Moscheen und ihre Minarette das Stadtbild. (Anmk: eine ausführlichere Beschreibung zum Thema Einfluss Religion auf das islamisch-orientalische Stadtgefüge gibt es unter dem Kapitel Überblick: Königreich Marokko). In Europa waren andere Religionen bis zur frühen Neuzeit selten (Schart A. et al. 2012: 30 cited Greyerz K. von 1985). Aufgrund von Konflikten zwischen BürgerInnen, Adel und Geistlichkeit und dem Aufkommen von Gewerbe und Handel änderte sich die Glaubensvorstellung und führte schließlich zur Reformation und später zu Konfessionskriegen. Diese führten zu neuen Entwicklungen hinsichtlich Politik, Wissenschaft und Gesellschaft und änderten das Bild von Stadt. Die aufkommende Öffnung von Bildung führte zu einer Verstärkung von politischer Gleichheit, wissenschaftlicher Erkenntnis und Toleranz (Schart A. et al. 2012: 33). Wanderbewegungen führten dazu, dass sich verschiedene Glaubensrichtungen in einer Stadt versammelten und neue Religionsansichten und damit Toleranz, Aufklärung und Relativierung mit sich brachten. Diese neue Ansicht förderte die Handelsbeziehungen zwischen den Religionsrichtungen in der Stadt und eine Verweltlichung trat in den Vordergrund, dies wirkte sich wiederum auf die Stadtstruktur aus. Die Industrialisierung schaffte noch einmal eine große Veränderung in der Stadtentwicklung. Durch die neuen Kultursvermischungen entwickelten sich neue Organisationsformen und prägten von da an das neue Stadtbild. Die werdende Anonymität und die neuen Unterhaltungsmöglichkeiten in der Stadt führten zu einem Rücklauf des Glaubensbekenntnisses und das bis dahin prägende Christentum kam in den Hintergrund (ebd.: 30—36). Es zeigt, dass die Religion einen großen Einfluss auf die Entwicklung einer Stadt und das Stadtbild hatten und dies teilweise heute noch in den Städten, beispielsweise an den zahlreichen Kirchen, zu sehen ist.

Fazit

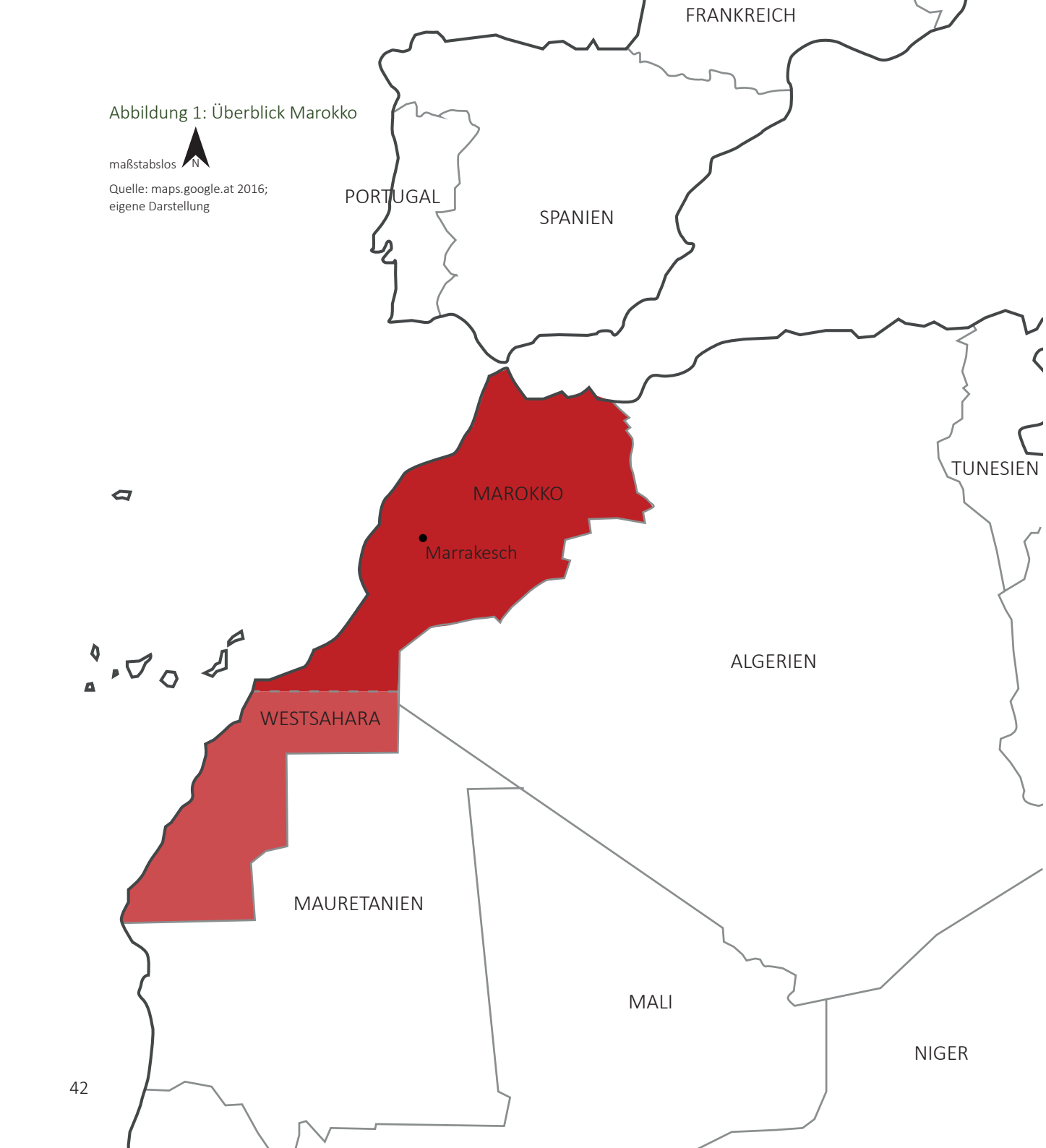
Dieses Kapitel zeigte wie viele Methoden, Merkmale, Forschungen, Meinungen etc. es gibt, die versuchen die Komplexität von Stadt zu klären. Es ist kaum möglich in dem Dschungel an Einflüssen eine Klarheit zu schaffen ohne irgendwelche Faktoren wegzulassen. Deshalb findet man in der Literatur dutzende Bücher und Quellen von den unterschiedlichsten Personen, die sich mit dem Thema schon befasst haben und dennoch hat niemand eine echte Klarheit schaffen können. Man kann sagen, dass die Definition einer Stadt eine subjektive Meinung ist. Die einfachste Methode ist, die Stadt nach EinwohnerInnenzahlen oder Größen abzugrenzen, wobei hier sämtliche soziologische, ökonomische und kulturelle Faktoren weggelassen werden und im Grunde nichts über die Stadt aussagt, außer, dass sie groß oder klein ist und selbst hier lässt sich darüber streiten. Auch die Stadtmorphologie sagt letztlich nur etwas über die Begründung der Ansiedlung an dieser Stelle aus. Manche Städte kennzeichnen sich durch ihre Funktion als Regierungssitz, oder wegen ihrer besonderen Universitäten aus, was aber letztlich auch nicht als allgemeine Definition gelten kann, sondern nur ein kleiner Teilaspekt im ganzen Komplex sein kann. Auch die Geschichte ist ein wesentlicher Bestandteil der Stadt und trägt zu ihrem Charakter bei. Gerade die Soziologie, im Speziellen die Stadtsoziologie, beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Thema und auch diese stoßen immer wieder durch ständige Veränderungen, neu entdeckte Einflüsse auf erneute Schwierigkeiten. Wie schon vorher erwähnt wurde, sagte Georg Simmel (1984): „(…) wie ein Mensch nicht zu Ende ist mit den Grenzen seines Körpers oder des Bezirkes, den er mit seiner Tätigkeit unmittelbar erfüllt, sondern erst mit der Summe der Wirkungen, die sich von ihm aus zeitlich und räumlich erstrecken: so besteht auch eine Stadt erst aus der Gesamtheit der über ihre Unmittelbarkeit hinausreichenden Wirkungen“ (Löw M. et al. 2008: 11 cited Simmel G. 1984: 201). Diese Aussage zeigt sehr klar, dass eine Stadt wie sie lebt und funktioniert ein Zusammenspiel aus allen Faktoren sei es soziologisch, kulturell, ökonomisch, administrativ etc. ist. Städte sind derartig komplex und unterscheiden sich vor allem durch ihren Standort derartig stark, dass eine Stadt nicht zu definieren ist bzw. macht es einen allgemeinen Vergleich der Städte kaum möglich. Ein Vergleich ist nur auf Teilaspekte der Stadt möglich. Auch die Gesellschaft, die (Bau)Kultur und die Religion nehmen einen großen Einfluss auf die Stadt. Ein System ist notwendig, wenn man versuchen möchte eine einfache Definition zu schaffen. Die Autorin ist der Meinung, dass es möglich ist, eine Stadt in einem Punkt zu verallgemeinern und dies ist, sie nach ihren Grundfunktionen Wohnen, Arbeiten, Erholung, Bildung, Ver- und Entsorgung, Sicherheit und Mobilität einzuteilen. Wohnen ist ein Grundbedürfnis eines Menschen und jede Stadt steht und fällt mit vorhandenem Wohnraum. Eine Stadt besteht aus Arbeiten, ohne Arbeitsplätze kann keine Stadt bestehen. Auch die Erholung wurde in den letzten Jahrzehnten zu einem wichtigen Bestandteil einer Stadt. Es wurde erkannt, dass sich eine Stadt, neben Wohnen und Arbeiten, durch ihre Freizeitgestaltung auszeichnet und dies zum wesentlichen Bestandteil der Lebensqualität beiträgt. Natürlich spielen im Weiteren auch die Bildung, die Ver- und Entsorgung, die Sicherheit und die

Mobilität eine wesentliche Rolle, wie sie in diesem Kapitel beschrieben wurden. Es sind die benannten Funktionen die in jeder Stadt der Welt gleich sind, jedoch durch eine Vielzahl anderer Einflüsse, wie Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion, unterschiedlich gewichtet sind und damit auch verschieden aussehen. Wie diese Funktionen in den einzelnen Städten aussehen, ist in jeder einzelnen Stadt zu eruieren, in diesem Fall wird es am Beispiel Marrakesch in Marokko dargelegt und wird als Basis der Eruierung von Problemfeldern dienen. Nur eine Auseinandersetzung mit der Stadt und dem Verstehen wie eine Stadt funktioniert, ermöglicht es Probleme zu erkennen, daran zu arbeiten, zu lösen und um letztlich eine Stadt positiv weiterentwickeln zu können. Eine Vorgehensweise nach einem Schema F ist zu verhindern, da diese langfristig keine gewünschten Erfolge liefern können. Vor allem wenn man in ein einem anderen Kulturraum plant. Auch mit dem Hintergrund, dass ein Zuwachs in den Städten erwartet wird, müssen die schon vorhandenen Problemfelder bearbeitet und minimiert werden. Dies soll in der Arbeit an dem Beispiel Marrakesch passieren, wobei anschließend noch näher auf ein Teilgebiet, die der Medina, eingegangen wird.



Überblick: Königreich Marokko

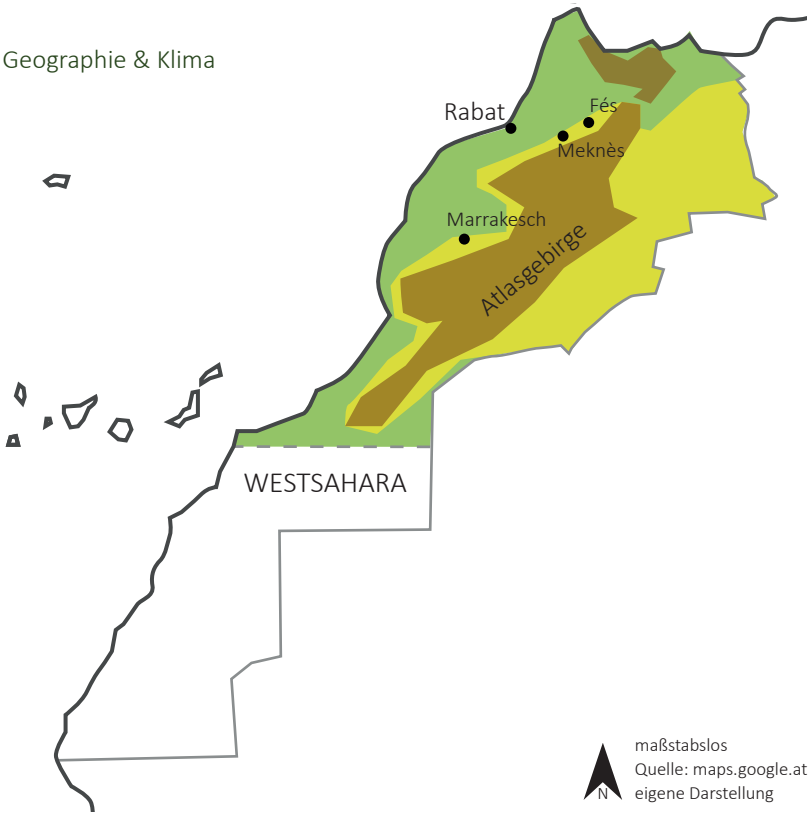
Abbildung 1: Überblick Marokko



Im folgenden Kapitel wird ein Überblick über das Land Marokko gegeben, um ein räumliches Gefühl für das Land entwickeln zu können.

Geographisch gesprochen liegt Marokko auf dem afrikanischen Kontinent, kulturell gesprochen gehört es zu den Maghreb Ländern und religiös gesehen zur islamischen Welt (Boele V. 2005: 159). Marokko ist ein sehr vielseitiges faszinierendes Land und sollte im Weiteren näher betrachtet werden. In den letzten Jahren hat sich im Land raumplanerisch gesehen sehr viel getan. In diesem Kapitel wird ein Überblick über das Land gegeben, um seine geographischen, klimatischen, geschichtlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Hintergrund zu verstehen, die letztlich die Städte des Landes zu denen macht, die sie sind. Da dort ein anderes politisches System als in Österreich besteht, wird auch auf die marokkanische Raumplanung und ihre Funktion eingegangen, die für das Verständnis und die Vorgehensweise bei der Weiterbearbeitung von Projekten und Plänen von Bedeutung ist.

Abbildung 2: Überblick Geographie & Klima



maßstabslos
Quelle: maps.google.at 2016;
eigene Darstellung

Geographie & Klima

Marokko, im Original Al-Maghrib genannt, liegt im Nord-Westen Afrikas mit einer Fläche von 446.550 km² (mit Westsahara 710.850 km² (Wikipedia 2016)) umgeben von Atlantik, Mittelmeer und Algerien. Die Bevölkerungszahl liegt bei 33,8 Millionen EinwohnerInnen (hcp.ma o.J.) und weist eine Dichte von 74 EinwohnerInnen/km² auf (Wikipedia 2016). Vergleichsweise zu anderen Staaten Afrikas ist Marokko ein relativ kleines Land, das sich von Norden nach Süden längs zieht. Die Nord-Süd Ausdehnung beträgt rund 2100 km, wobei die Breite nur 750 km beträgt. Seit der Unabhängigkeit 1956 ist Rabat mit ca. 2,7 Millionen EinwohnerInnen die Hauptstadt, wo sich auch der Regierungssitz und die Residenz des Königs befinden. Seit dem 24.07.1999 ist Mohammed VI., Nachfolger des Vaters Hassan II., König des Landes. Somit bildet Marokko eine konstitutionelle Monarchie mit einem Parlament, das aus einem Zweikammersystem (Nationalversammlung und Senat) besteht. Die Hauptbevölkerungsgruppe bilden heute AraberInnen und

arabisierte BerberInnen, auf die im Punkt Bevölkerung noch näher eingegangen werden. Daraus folgt die heutige Amtssprache in arabisch, dennoch wird durch die lange französische Kolonialzeit immer noch französisch als Handels- und Bildungssprache gelehrt. Neben Arabisch und Französisch gibt es noch diverse berberische Sprachen, die sich je nach Stamm unterscheiden lassen (Weltweitwandern GmbH o.J.). Immer wichtiger wird die englische Sprache sein und zukünftig eine wichtige Sprache bilden.

Die Hauptreligion in Marokko bildet der Islam mit einem Glaubensanteil von 99,8 Prozent, davon sind 90 % SunnitInnen. Die Lebenserwartung beträgt im Durchschnitt 69 Jahre (ebd.).

Die Geographie im Land ist sehr vielfältig und kann in vier große Kategorien eingeteilt werden (vgl. Abb. 2). Die nördliche und westliche Küstenregion ist gekennzeichnet durch ihre steile und felsige Struktur mit zahlreichen Kaps und Buchten. Die Atlantikküste, oder auch marokkanische Mesta genannt, ist hingegen flach mit einem hohen Sandanteil, ins Landesinnere gehend befinden sich leicht hügelige, steppenartige Hochflächen. Die dritte Gruppe bildet die montane Region. Hierzu gehört der Hohe Atlas mit steilen Gebirgsformationen, der mittlere Atlas mit den für dort typischen Mittelgebirgsformationen, sowie das Rifgebirge, das durch seine kantigen Gebirgsbögen gekennzeichnet ist. Die letzte Region ist die transmontane Region, die sich im nordöstlichen Grenzgebiet, im Antiatlas, und am Rande der Sahara befindet. Für dieses Gebiet sind die steppenhaften Plateaus, raue Gebirge und die Sahara im Süden Marokkos typisch (ebd.). Im Weiteren gibt es in Marokko vier große Königsstädte— Fés, Meknès, Rabat und Marrakesch, die im Laufe der Geschichte aufgrund von unterschiedlichen Dynastien schon Hauptstädte waren.
Dadurch wurden diese Städte in den jeweiligen Zeiten prunkvoll mit Gebäuden und Elementen ausgestattet und sind deswegen heute unter anderem Ziel für TouristInnen (Wikipedia 2013).
Durch die geographische Lage weist Marokko viele unterschiedliche Klimaverhältnisse auf, die sich wiederum auf die Landschaft auswirken.
Im Nordwesten Marokkos findet man vor allem mildes mediterranes und atlantisches Klima. Charakteristisch hierfür sind heiße und trockene Sommer mit einer Durchschnittstemperatur von 23 Grad. Der Winter hingegen ist mit 12 Grad recht mild, aber regenreich. An der Atlantikküste entlang kann man auch im Winter milde Temperaturen erwarten, wobei der vom Meer kommende Wind kalte Winde und Feuchtigkeit mit sich bringt. Im Landesinneren herrscht afrikanisches Kontinentalklima. Dies bedeutet sehr heiße Sommer; 45 Grad im Juli, August sind in Marrakesch und Umgebung keine Seltenheit. Im Winter hingegen fallen die Temperaturen auf den Gefrierpunkt. Diese Art von Klima ist auf das Atlasgebirge zurückzuführen, das wie eine Klimaschranke zwischen der Atlantikküste und dem Kontinentalklima im Land wirkt. Der Hohe Atlas zeichnet sich durch wechselnde Temperaturen aus. Aufgrund der Höhenmeter ist im Sommer mit keiner so hohen Hitze wie in der Ebene zu rechnen. Im Winter können die Temperaturen jedoch sehr stark abfallen und rauer Wind, Regen und Schnee kennzeichnen diese Jahreszeit. Schließlich gibt es noch die Wüste, die durch ihre hohe Temperatur untertags und niedrige Temperatur nachts typisch ist (Weltweitwandern GmbH o.J.).

Abbildung 3: Zeitleiste I

Quelle: eigene Darstellung

Geschichte

Den Ursprung Marokkos bilden die zahlreichen berberischen Stämme, die von der Landwirtschaft lebten (um 2000 v. Chr.). Um 1200 v. Chr. siedelten sich erste PhönizierInnen entlang der Nordküste, wegen des Handels, an. Die Stadt Karthago (heutiges Tunesien) war ab 841, die Hauptstadt des gesamten karthagischen Reiches, dabei war Marokko ein wichtiger Stützpunkt. 42 n. Chr. wurde Marokko eine römische Provinz. Mit der Islamisierung im 7. Jahrhundert kamen die ersten AraberInnen nach Marokko und wurden damit die Vorherrscher des Landes. Viele berberische Völker übernahmen die Religion, wobei viele Kulturen und Bräuche trotzdem erhalten blieben. Von da an nannten die AraberInnen das Land „Al-Maghrib“, das so viel bedeutet wie, wo die Sonne untergeht. Zu dieser Zeit fanden große Aufstände der BerberInnen gegen die AraberInnen statt, was der Auslöser für die Unabhängigkeit vieler kleiner Fürstentümer bedeutete. Mulay Idris der damalige Herrscher gründete die Dynastie der Idrisiden und machte Fès zur Hauptstadt und zum Zentrum des Islams (Weltweitwandern GmbH o.J.). Die Gruppe der Almoraviden, ein berberischer Stamm um 1062—1147, machte Marrakesch zur Hauptstadt, von wo auch der heutige Name des Landes Marokko abzuleiten ist. Von dieser Zeit weg begannen die Eroberungen Südspaniens, das erst um 1400 mit der neuen herrschenden Dynastie mit der Gruppe der Meriniden ein Ende hatte. Fès wurde erneut Hauptstadt und wurde im 10. Jahrhundert das Zentrum des Islams in ganz Afrika. Die Gruppe der Wattasiden kamen um 1420 an die Macht, zur gleichen Zeit eroberten portugiesische und spanische Armeen die Hafenstädte Marokkos (iportale GmbH o.J.).

Die PortugiesInnen gründeten um 1505 die Stadt Agadir und waren letztendlich die Herrscher aller wichtigen Hafenstädte des Landes. Nach der Gruppe der Wattasiden folgte die Gruppe der Saditen um das 16. Jahrhundert, die Handelsbeziehungen mit europäischen Ländern begannen. Darauf folgend kam die Gruppe der Alawiten, die bis heute die geltende Dynastie darstellt (ebd.).

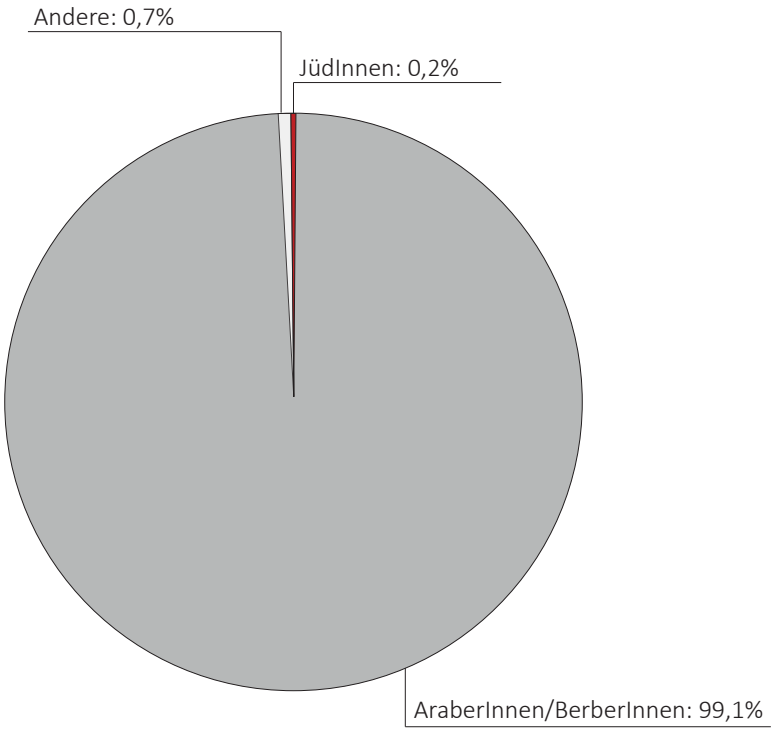
Im 19. Jahrhundert nahm Europa Einfluss auf Marokko. Die FranzösInnen eroberten in den 1830er Jahren Algerien, gefolgt von Marokko um 1843. In den darauffolgenden Jahren wurde Marokko von den SpanierInnen und den FranzösInnen besetzt. 1909 teilten sich die zwei Mächte das Land, dabei bekam Spanien das Rifgebirge und die Provinz Ifni, wobei die SpanierInnen bald Probleme mit den Einheimischen hatten. Die FranzösInnen schlossen mit dem Sultan Mulay Hafid 1912 ein Protektoratsvertrag ab, wo verankert war, dass der Sultan das Oberhaupt bleiben wird, Frankreich aber die politische Macht übernimmt. Aufstände gegen die Besatzung folgten in den darauffolgenden Jahren seitens der Bevölkerung. Daraus bildete sich auf politischer Ebene eine eigene unabhängige Partei, genannt Istiklal. Auch der König Mohammed V. lehnte zunehmend die Befehle Frankreichs ab (ebd.).

1956 wurde schließlich Marokko unabhängig und es folgte eine Monarchie unter König Mohammed V. 1961 übernahm sein Sohn, Hassan II., die Macht. Mit ihm kam eine neue Verfassung, in der Marokko zur parlamentarischen Monarchie erklärt wurde, in der die politische Macht der König beibehielt. Gegensätzliche Bewegungen im Land forderten mehr Demokratie, das aber abgeschlagen wurde, auch gewisse Parteien wie die UNFP (Nationale Union der Volkskräfte) wurden verboten. Weitere außenpolitische Konflikte gab es mit Algerien, wegen Gebietsansprüchen auf Mauretanien und Teile der Sahara. Marokko erkannte 1970 Mauretanien offiziell an und forderte kurz darauf die heutige Westsahara, aufgrund von Phosphatvorkommen und dem daraus ziehenden wirtschaftlichen Vorteil, zurück. Viele Konflikte von unterschiedlichen Seiten waren die Folge, die teilweise bis heute nicht gelöst werden konnten (ebd.).

1996 wurde ein neues politisches System, das Zweikammern Parlament, eingeführt. Mit 1997 folgte die erste Wahl des Volkes für den Parlamentsabgeordneten. 1999 kam der Nachfolger, der Sohn des Königs Hassan II., Mohammed VI. an die Macht, der bis heute das Land regiert. Er versprach weitere Reformationen für das Land durchzuführen, obwohl sich für die Bevölkerung nicht viel geändert hat. Immer noch hat die Bevölkerung kein politisches Mitbestimmungsrecht, noch konnte sich die wirtschaftliche und soziale Situation wesentlich verbessern. Trotzdem wird der König von den Menschen des Landes sehr verehrt (ebd.).

2004 wurde das Familienrecht (Moudawana) reformiert und brachte einen großen Fortschritt für die Gleichberechtigung der Frau mit sich. Ein Jahr später folgte die Initiative INDH (Nationale Initiative für menschliche Entwicklung), die gegen Armut und soziale Ausgrenzung im Land helfen soll. 2011 folgte aufgrund eines Volksentscheides eine erneute Verfassung (vgl. Abb. 3)(ebd.).

Abbildung 4: Demographie Marokkos nach Ethnien



Quelle: Lexas Information Network 2016; eigene Darstellung

Demographie

Aufgrund der langen Geschichte des Landes haben sich über die Jahrhunderte hinweg verschiedene Ethnien (vgl. Abb. 4) niedergelassen und prägten die Entwicklung des Landes.

Heute kann man berberische arabische, haratinische, jüdische und christliche Bevölkerungsgruppen unterscheiden. Den Ursprung bilden dabei die Gruppe der **Berber**, wobei die Herkunft nicht ganz klar ist. Man vermutet nach ägyptischen Quellen zufolge, dass die BerberInnen aus NumiderInnen, GaramantInnen und LibyerInnen hervorgegangen sind. Andere Quellen vermuten auf arabisch-jemenitische Ursprünge, aus der sich einige Traditionen, wie zum Beispiel der Bau von Lehmhäusern, ablesen lässt. Die BerberInnen selbst nennen sich Amazigh, was so viel bedeutet wie freier Mann oder auch Weißer. Damit unterschieden sie sich schon früher von der schwarzafrikanischen Bevölkerung. Auch heute wollen sie die hellere Hautfarbe vor der Sonne mittels Turban, Schleiern und langer Kleidung, schützen (Betten A. 2009: 10f.). Durch die geographischen Unterschiede im Land lassen sich die BerberInnen in drei große Gruppen unterscheiden. Die Gruppe der Chleuh Berber kommen vor allem im Süden und Südwesten Marokkos vor und leben in erster Linie von der Landwirtschaft. Ihre Architektur mit ihren Speicherburgen, Wohntürmen und ihren Dörfern kennzeichnen bis heute das Land und bilden ein typisches Merkmal. Die zweite Gruppe, die Beraber, leben als Nomaden in den Gebirgszonen des Atlas Gebirges. Die dritte große Gruppe bilden die Rifkabylen, die sich im Rifgebirge im Norden von Marokko angesiedelt haben und vor allem von Ackerbau und Viehzucht leben. Heute zeichnen sich die Dörfer durch eingeschossige Lehm- und Bruchsteinbauten aus, die wahrscheinlich römische und arabische/andalusische Einflüsse hatten. Die soziale Abgrenzung der berberischen Stämme nach außen hin prägte und behinderte die Entwicklung des Landes sehr stark. Das fehlende Staatswesen verhinderte eine einheitliche Verwaltung und eine langfristige Planung im Voraus. Durch die Eigenständigkeit der BerberInnen ließen sie sich von anderen Herrschern zu dieser Zeit nichts sagen, im Vergleich zu Europa ging dies vonstatten und ermöglichte die Entwicklung eines Staatswesens. Bei den BerberInnen standen früher die Selbstversorgung, Viehzucht und der Ackerbau im Vordergrund; soziale, handwerkliche und kulturelle Gewinne aus ihrer Geschichte behielten sie für sich und interessierten sich für die städtisch geprägte Zivilisation durch die AraberInnen, RömerInnen, PhönizierInnen und EuropäerInnen nur sehr wenig. Bis ins 20. Jahrhundert waren für BerberInnen Städte etwas Fremdes und waren eigentlich nur Ziel eines Beutezuges. Fast alle Städte Marokkos sind auf arabische, antike und kolonialzeitliche Geschichte zurückzuführen bis auf eine Ausnahme— Marrakesch, die auf die BerberInnen zurückzuführen sind. Heute ist die berberische Kultur und deren Tradition im Rücklauf und vermischen sich immer mehr mit der restlichen Bevölkerung. Vor allem durch die Industrialisierung, Landflucht, steigende Mobilität und die Ausweitung des Handels verleiten die BerberInnen in Städten zu arbeiten, wobei die Frauen mit den Kindern oft zu Hause bleiben und die Landwirtschaft weiter betreiben. Die Sprache und die vielen Dialekte der BerberInnen sind bis heute noch geblieben, auch

deren traditionelle Musik bekommt immer mehr Anerkennung und werden gewahrt und mittlerweile immer mehr gefördert (ebd.: 10ff.).

Die Gruppe der **Araber** stellen heute statistisch gesehen die Mehrheit dar, obwohl wenn man von der Reinrassigkeit spricht, der Anteil nur bei rund 3—5% liegt. Die heutige anerkannte Mehrheit ist aufgrund der islamischen Eroberung im achten Jahrhundert zurückzuführen, wo sich arabische Stammesgruppen in dem Land niederließen. Ein weiterer Grund für die heutige Mehrheit waren die damaligen Eheschließungen von Berbermädchen mit Arabern, das als sozialer Aufstieg galt. Durch die damalige Vermischung und deren Anerkennung der arabischen Sprache und Kultur, werden die BerberInnen heute in den Statistiken als AraberInnen gesehen. Seit 1956 ist Marokko unabhängig und die arabische Sprache wurde die Amtssprache. AraberInnen nehmen Stellung in der Politik, in den Medien, Verwaltung, Rechtsprechung und im Schulwesen und bilden damit die Spitze des Landes. AraberInnen und BerberInnen lassen sich für Außenstehende nur schwer unterscheiden (Betten A. 2009: 13ff.).

Die Gruppe der **Haratin** leben vor allem im Süden und in den größeren Städten Marokkos und sind aufgrund ihrer schwarzafrikanischen Abstammung gut erkennbar. Sie stammen meist von ArmeesoldatInnen oder SklavInnen, die im elften Jahrhundert aus dem südlichen Teil der Sahara geholt wurden. Sie galten als billige Arbeitskräfte und wurden vor allem auf den Zuckerrohrfeldern, bei der Bewirtschaftung von Palmenoasen und als Hauspersonal eingesetzt. Im 20. Jahrhundert wurde die Sklaverei durch die französische Besatzung abgeschaffen, auch wenn nur mit Protest der MarokkanerInnen. Bis heute hat sich der soziale Status eines/einer Haratin in großen Teilen des Landes nicht gebessert. Man spricht lediglich von einer Chancengleichheit in den Städten. Obwohl die meisten Haratins MuslimInnen sind, werden diese trotzdem vom religiösen Leben ausgeschlossen. Meist leben sie heute von künstlerischen Aktivitäten, wie Akrobatik, Musik und Malerei (ebd: 15f.).

Eine Gruppe Menschen **jüdischer** Abstammung sind nach der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 verstärkt in den westlichen Mittelmeerraum gewandert. Bis heute leben in Marokko viele JüdInnen, wobei man von ihrer Ursprungsgeschichte in Marokko nur wenig weiß. Zumindest weiß man, dass sie nicht nur HändlerInnen sondern auch als BäuerInnen tätig waren. Das Judentum und der Islam haben viele Berührungspunkte in ihrer religiösen und kulturellen Geschichte, trotzdem wurden sie aus der anfänglichen Toleranz immer mehr aus dem Handel in die sogenannten „freien Berufe“ verdrängt. Dies brachte den JüdInnen allerdings Erfolg und viele schafften es zu einem gewissen Reichtum. In dieser Zeit waren deren Berufe oft HändlerInnen, ÄrztInnen, GoldschmiedInnen, PhilosophInnen, etc. und spielten am Anfang des Islam eine wichtige Rolle. Die Gruppe der Almoraviden und Almohaden (eine berberische Dynastie) befahlen eine Kleiderordnung für die JüdInnen und ließen sie in Ghettos ansiedeln. Daraufhin kam es zur Emigration. Ein intoleranter Katholizismus im Süden Spaniens hatte eine erneute Zuströmung von JüdInnen nach Marokko zur Folge. Seit dem 17. Jahrhundert gab es einige jüdische DiplomatInnen und BotschafterInnen in der Regierung, da ihre internationalen Kontakte und ihre guten Sprachkenntnisse von Vorteil

waren. 1912 löschte die französische Kolonie die Gesetze über die Kleider-, Zunft- und Ansiedlungsvorschriften für JüdInnen. Die Zusammenarbeit zwischen JüdInnen und FranzösInnen verstärkte zunehmend die Spannung zwischen JüdInnen und MuslimInnen. Der israelisch-arabische Konflikt veranlasste in den 60er Jahren viele JüdInnen das Wegziehen von Marokko, was für das Land wirtschaftlich gesehen sehr schlecht war. Man versuchte in den 80er Jahren die Spannungen zu reduzieren, jedoch besteht bis heute teilweise eine Abneigung. Im Vergleich lebten 1950 noch rund 220.000 JüdInnen in Marokko heute sind es vielleicht noch 4500 JüdInnen, die vor allem in Casablanca leben, die Stadt mit einem Handels- und Wirtschaftsschwerpunkt (ebd.: 17ff.).

Die fünfte Bevölkerungsgruppe bilden die **Christen** aufgrund von römischen SoldatInnen und VerwaltungsbeamtInnen. In der Frühphase des Islam stand man so wie bei den JüdInnen dem Christentum tolerant gegenüber. Mit der Isolierung der römischen und byzantinischen Kirche verschwanden die christlichen Gemeinden im Norden Afrikas. Mit den Kreuzzügen kamen wieder wenige ChristInnen nach Nordafrika und arbeiteten unter anderem auch als SöldnerInnen. Im 15. Und 16. Jahrhundert versuchten die PortugiesInnen und SpanierInnen das Christentum in Nordafrika auszubreiten, das ihnen aber nicht gelang. Christliche Gefangene, aufgrund von Piratenüberfällen, wurden als ArchitektInnen und HandwerkerInnen bei Großprojekten eingesetzt. Das Ville Impériale in Meknès ist unter anderem ein solches Gebäude. Andere Gefangene wurden freigekauft und damit der Staatshaushalt finanziert. Erst mit Ende des 19. Jahrhunderts mit der beginnenden Kooperation mit Europa fand sich das Christentum in Marokko wieder ein, wobei nur selten Konvertierungen stattfanden. Zu dieser Zeit entwickelten sich zwei Bistümer, eines in Tanger mit einem spanischem und eines in Rabat mit französischem Bischof. Auch ein Benediktinerkloster befand sich im Mittleren Atlas, das heute aber nicht mehr existiert. Heute findet man noch wenige Franziskanermönche und Ordensschwestern in den Städten, die sich in sozialen Bereichen, wie Kranken- und Behindertenpflege sowie im Ausbildungswesen, engagieren (ebd.: 21ff.).

Gesellschaft, (Bau)Kultur & Religion

Im ersten Abschnitt der Arbeit wurden schon auf die Einflüsse von Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion auf die Stadt eingegangen. Es sind drei sehr wichtige Faktoren, die eine Stadt zu der machen, die sie schließlich ist. Diese Einflüsse haben einen engen Zusammenhang zueinander und werden hier bezogen auf Marokko zusammen bearbeitet. Wie beeinflusst die Gesellschaft, die (Bau) Kultur und die Religion das Leben in Marokko und letztlich eine Stadt?

Die marokkanische Kultur ist äußerst vielfältig, dabei kann man die Kultur in zwei Richtungen teilen. Einerseits ist sie geprägt von Traditionen und konservativen Ansichten und andererseits ist die marokkanische Kultur modern und fortschrittlich im Denken, das von westlichen Werten und Denkweisen geprägt ist. Vor allem in den 60er und 70er Jahren gab es dieses Nebeneinandersein von Ansichten. Mit dem muslimischen Fundamentalismus und dem Wiedererkennen der lokalen Kulturen und dem Wunsch nach ethnischer Identität kamen diese Sichtweisen in Konflikt. Die marokkanische Gesellschaft ist soziologisch und vor allem sprachlich gesehen äußerst vielfältig und gehört damit zumindest kulturell gesehen zu dem Reichsten aller Maghreb Länder. Sie versuchen durch die Vielfältigkeit ihrer Sprache der Verwestlichung zu wiederstehen in dem sie das kulturelle, ethnische und sprachliche Bewusstsein bewahren. Gerade die Sprache ist in der Gesellschaft und in dieser Kultur von großer Bedeutung, nicht nur deswegen ist das Arabische und der Islam mit ihren Werten und kulturellen Identität so miteinander verbunden. Die marokkanischen politischen Parteien, Aktionsgruppen und kulturellen Verbände setzen sich sehr stark für die Pflege und Wiederaufnahme sprachlicher und kultureller Gepflogenheiten und für deren Identität ein. Somit wird auch die Kultur der BerberInnen wiederbelebt, in dem ihre Sprache beispielsweise offiziell anerkannt und in Schulen unterrichtet wird. Wie stark letztlich die westliche Welt darauf Einfluss nimmt, hängt sehr stark von den Einheimischen und ihrer Toleranz ab. Wobei historisch gesprochen das Land immer schon offen für andere Kulturen war und sie trotz der Geschichte ihre eigene Identität bewahren konnten (Moha E. 2005: 2f.). Aber nicht nur die Sprache ist ein kulturelles Erbe, das bewahrt werden muss. Auch architektonisch und stadtplanerisch hat das Land einiges zu bieten.
Die marokkanische Kunst und Architektur ist stark von berberischen, arabischen, jüdischen, römischen und europäischen Völkerstämmen, vor allem von den FranzösInnen und SpanierInnen durch ihre langjährige Kolonie, geprägt. Die marokkanische Kunst arbeitet sehr viel mit Steinen, Silber, Gold, aber auch mit Stoffen, Leder, Holz. Diese Materialien findet man unter anderem wieder in der Architektur in Form von Mosaiksteinen und Wandgemälden und sind ein wesentliches Merkmal der marokkanischen architektonischen Kultur. Man findet diese in Moscheen, Palästen, Schulen, auf öffentlichen Gebäuden und in privaten Häusern. Seit der Unabhängigkeit 1956 ist die Kunst und Architektur Marokkos ein Ausdruck und eine Identität ihrer Kultur. In den 60er Jahren wurde von König Hassan II. Ausbildungszentren für die marokkanische Kunst eingerichtet, um das kulturelle Erbe zu bewahren und an nächste Generationen weitergeben zu können (Chijioke Njoku R. 2006 :57).

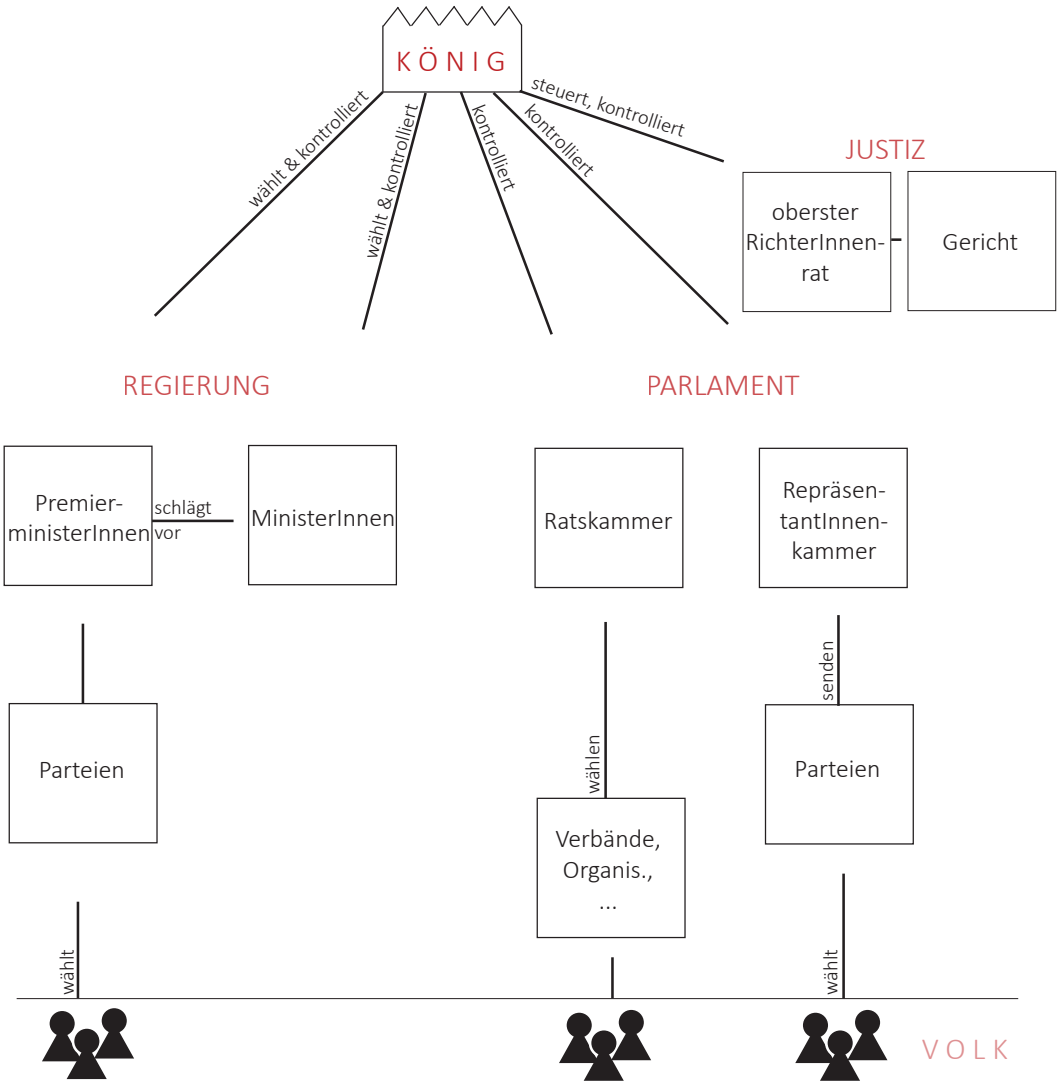
Da das Land immer durch eine dynamische Zeit geprägt war, ist es schwer die Kultur und ihre Architektur in Kategorien zu teilen. Einfacher sind die Einflüsse der unterschiedlichen Völkerstämme zu zuordnen. Durch ihre unterschiedlichen kulturellen und historischen Geschichten kamen diese in Marokko zusammen und überschneideten sich im Laufe der Zeit und machen gegenwärtig die kulturelle marokkanische Vielfalt aus. Daraus kann man heute die Kunst und Architektur, die dort sehr eng miteinander verbunden sind, in zwei Arten unterscheiden, die der traditionellen und die der zeitgenössischen Form. Gerade die zeitgenössische Form ist geprägt von modernen Aspekten, Technologien und dem westlichen Einfluss. Ein weiteres besonderes architektonisches Merkmal bildet die hufeisenförmige Architektur, die überall in der Stadt an Toren, Türen und Fenstern zu finden sind und tragen damit stark zum Stadtbild bei. Die reichhaltige Ausschmückung der Stadt mit Mosaiken und Co. sind allerdings nicht typisch bei den berberischen Dörfern, die vor allem aus Lehm bestehen. Dort ging (geht) es vor allem um den Aspekt der Sicherheit und nicht um die Schönheit nach außen hin (ebd.: 57ff.). Weitere wichtige Personen machen die Gold- und SilberschmiedInnen aus, sowie die WeberInnen und KorbflechterInnen. Diese sind je nach Region und Stadt unterschiedlich in ihrer Qualität, Ausstattung und Ausführung. Diese Produkte werden meist nach ihrer Herkunft benannt und tragen somit zur Identität einer Region und einer Stadt bei (ebd.: 60). Die Kunst ist wohl das Wertvollste, das das Land zu bieten hat. Eine Kombination aus Kunst und Architektur prägen heute das Stadtbild marokkanischer Städte. Aber nicht nur die Gesellschaft und Kunst prägen das Stadtbild. Auch die Religion trägt stark zur Stadtstruktur, Stadtbild und dem Leben bei. Im vorherigen Kapitel wurde schon beschrieben, wie die Religion (vor allem in Europa durch das Christentum und ihre Kirchen) zum Leben in der Stadt beitrug. Nun geht es um den Islam und ihren Einfluss auf eine marokkanische Stadt. Die drei Elemente Gesellschaft, (Bau)Kultur und Religion stehen in einem sehr engen Verhältnis zueinander. Es ist fast eine Regel, dass ein enges Verhältnis, zwischen dem was ein Mensch baut und was ein Mensch glaubt, besteht. Stadtstrukturen, die Architektur und die Entwicklung werden durch die Einstellungen und Interaktionen von Menschen beeinflusst und bestätigt. Die Tradition ist eine Kette aus Wahrheit, Weisheit und Wissen, welches von Generation zu Generation weitergegeben wird und spielt bei den drei Faktoren eine wesentliche Rolle. All diese spirituell gegründeten Traditionen (dazu gehört auch die Religion, hier der Islam) zielen auf ein Materialisieren und eine Manifestierung ihrer Wahrnehmung von Wahrheit, gefiltert durch ein Medium ihrer eigenen kulturellen Bedingungen, ab. Kombiniert mit anderen religiösen Traditionen und den unverwechselbaren Merkmalen des Islams ist ein umfassendes und integriertes kulturelles System im täglichen Leben für die einzelne Person und für die Gesellschaft entstanden. Obwohl im Islam keine Vorgaben zu architektonischen Strukturen zu finden sind, hat er dennoch die Architektur stark beeinflusst. Daher ist es wichtig die religiöse und soziale Welt des Islams zu verstehen, bevor man eine Stadt, wie Marrakesch (Kapitel Analyse: Stadt Marrakesch), analysiert (Bianca S. 2000: 23f.). Der Islam hat

ihren Ursprung auf der arabischen Halbinsel, das heutige Saudi Arabien. Es war schon bei der Entstehung der Religion ein wichtiges Handels- und Kulturzentrum zwischen Ost und West. Zu dieser Zeit gehörten das Christentum und das Judentum zu den Hochreligionen. Vor allem die jüdischen HändlerInnen waren in ihrem Denken und in ihrer Kultur dem der Arabischen sehr ähnlich. Um 570 kam der Prophet Mohammed in Mekka zur Welt. Er stammte aus einer armen Familie und heiratete mit 25 Jahren eine wohlhabende ältere verwitwete Geschäftsfrau, für die er auf Karawanenreisen ging. Schon zu dieser Zeit zog er sich einmal im Jahr für einen Monat auf den Berg (Hira) zurück, um zu meditieren und zu fasten. Im Alter von 40 Jahren erschien ihm der Engel Gabriel und brachte ihm Botschaften Gottes. Daraufhin begann er diese Botschaften zu verbreiten, die vor allem um das Ende der Welt, das göttliche Strafgericht und um die Verdammnis der Ungläubigen handelte. Im Weiteren wurden diese Aussagen im Koran festgehalten und wurden im Laufe der Zeit immer detaillierter, die zunehmend auf das menschliche Zusammenleben Einfluss nahmen und heute noch nehmen und für ein geordnetes, friedvolles Leben sorgen sollen. Doch seine Bekehrungsversuche hatten nicht von Anfang an viele AnhängerInnen, viele Kämpfe und Kriege in Medina und Mekka waren die Folge. Zunehmend entwickelte sich die Religion zu einem sozialen Regelwerk; und der Prophet Mohammed begann der Führer seiner Familie zu sein, dann als politischer und militärischer Führer und schließlich als Führer seiner muslimischen Gesellschaft (Bianca S. 2000: 25). All seine Aspekte von Ethik, Lehre und Benehmen sowie sein Charakter, seine Worte, seine Taten und Reaktionen in bestimmten Situationen wurden immer wichtiger und es entstand eine neue Philosophie von Leben mit all ihren menschlichen Erfahrungen, das von außergewöhnlichen bis alltäglichen und von privaten bis öffentlichen Sphären ging. Diese Art des Lebens des Propheten wurde das Vorzeigebild für alle späteren MuslimInnen (ebd.). Nach dem Tod Mohammeds gab es eine Zeit der Orientierungslosigkeit und ein Streit um seine Nachfolge begann. Weitere Kämpfe waren die Folge und durch die politischen und sozialen Änderungen, kam durch die Omayyaden (arabischer Stamm) ein neues islamisches Staatswesen und eine neue Kultur auf (Betten A. 2009: 38ff.). Dieses neue islamische Gesetz beeinflusst das Leben eines/einer MuslimIn bis heute.

Der Koran gilt in der heutigen islamischen Welt als die wortwörtliche und unveränderliche Offenbarung Gottes mit all ihren Gesetzen, Geboten und Verboten, die ein/e MuslimIn befolgen soll. Keine Instanz ist erlaubt die genannten göttlichen und zeitlosen Gesetze zu verändern oder der Zeit anzupassen und nimmt damit Einfluss auf die heutige Welt. Gerade die Länder, die eine Liberalisierung des Staatswesens und Menschenrechte einrichten wollen, tun sich schwer. Das ist die eine Seite, auf der anderen Seite nimmt die westliche Welt Einfluss auf den Alltag. Beispielsweise verlangen alle Banken in Marokko Zinsen und verfügen über Kredite (eigentlich gegen den Sinn des Islams), das Geschäftsleben verfolgt die Regeln des Westens. Die Freitagsmoschee sind nicht ausgelastet und viele MuslimInnen halten sich nicht an die göttlichen Gebote. Auch an den Frauen kann man, vor allem in den Städten, den westlichen Einfluss durch das Nichttragen von Kopftuch und Schleiern erkennen. Ausgehen und arbeiten gehören mittlerweile zum Alltag einer marokkanischen Frau. Die Akzeptanz des westlichen Einflus-

ses wird teilweise akzeptiert aber auch kritisiert (ebd.: 68f.). Auch wenn der Alltag vom Islam bei vielen nicht mehr ganz so ausgeprägt ist, nimmt dieser dennoch starken Einfluss auf das Alltagsleben und spiegelt sich auch in der Stadtstruktur wieder (siehe Kapitel Analyse: Stadt Marrakesch). Eine Stadt Marokkos ist unter anderem ein Wechselspiel zwischen Gesellschaft, (Bau)Kultur und Islam, das verstanden werden muss, um die Stadt in ihrer Funktion zu verstehen und ihre Problemfelder erkennen zu können.

Abbildung 5: Politisches System Marokko



Quelle: Wiest V. et al. o.J.; eigene Darstellung

Politik

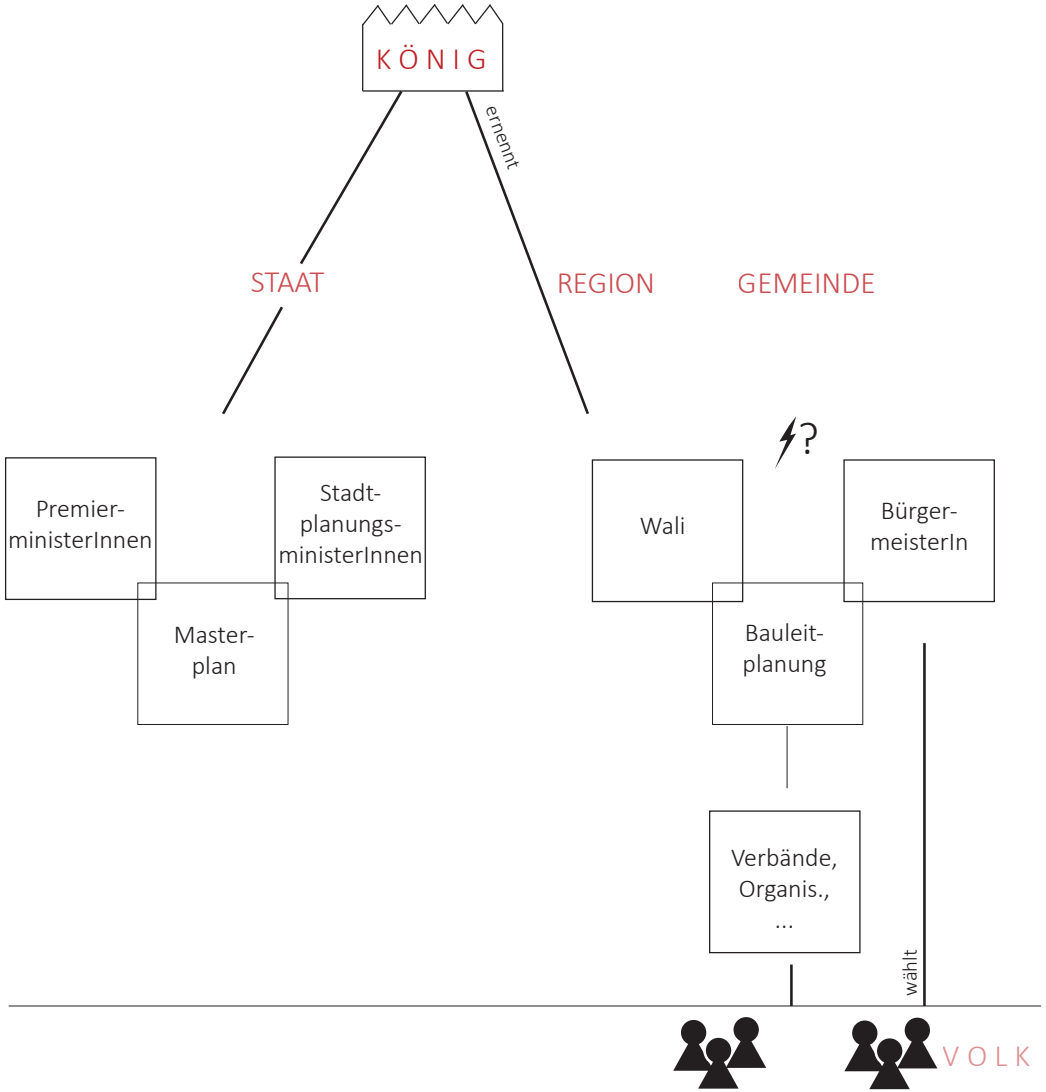
Wie schon vorher über die Geschichte des Landes geschrieben wurde, besteht in Marokko seit 2011 eine neue Verfassung (iportale GmbH o.J.) und damit eine konstitutionelle Monarchie, dabei agiert der **König Mohammed VI.**, Nachfolger seines Vaters König Hassan II., weiterhin als Staatsoberhaupt und gibt andere Pflichten und Aufgaben an die Regierung und das Parlament ab. Um das System verständlicher zu machen, soll die Grafik auf der linken Seite helfen (vgl. Abb. 5).

Die **Regierung** wurde aufgrund des Rückzuges der Partei Istiqal (Unabhängigkeitspartei) 2013 neu gewählt. Heute besteht die Regierung aus vier Parteien, aus der Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (OJD— eine islamisch konservative Partei), der nationalen Vereinigung der Unabhängigen RNI, der Volksbewegung MP (liberale Parteien) und der Partei des Fortschritts und des Sozialismus PPS (linke Partei). Im Weiteren gibt es 39 MinisterInnen, davon sind 13 beigeordnete MinisterInnen und ein/e StaatsministerIn (Theres J. 2013: 1). Das Volk wählt die Parteien die letztlich die Regierung ausmachen. Die Parteien wiederum wählen den/die PremierministerIn. Diese/r PremierministerIn steht in direkter Verbindung mit dem König und schlägt ihm weitere MinisterInnen vor (Wiest V. et al. o.J.).

Das **Parlament** besteht aus zwei Kammern (Ratskammer und RepräsentantInnenkammer). Dabei wird die Ratskammer von den unterschiedlichen regionalen Räten, aber auch Verbänden und Organisationen direkt gewählt. In der RepräsentantInnenkammer sind sogenannte Abgeordnete, die alle fünf Jahre direkt vom Volk gewählt werden. Diese Abgeordnete stammen aus den verschiedenen Parteien, die nach dem Mehrheitsprinzip ihren Sitzen zugeordnet werden (ebd.).

Die **Justiz** agiert nach dem Grundgesetz und ist unabhängig. Dazu gehört der Richterrat, bestehend aus dem/der PräsidentIn der Gerichtshöfe mit fünf vom König gewählten MinisterInnen, der als höchste richterliche Instanz angesehen wird und letztlich wieder vom König gesteuert und kontrolliert wird (ebd.).

Abbildung 6: Raumplanerisches System Marokko



Quelle: Wiest V. et al. o.J.; eigene Darstellung

Raumplanung

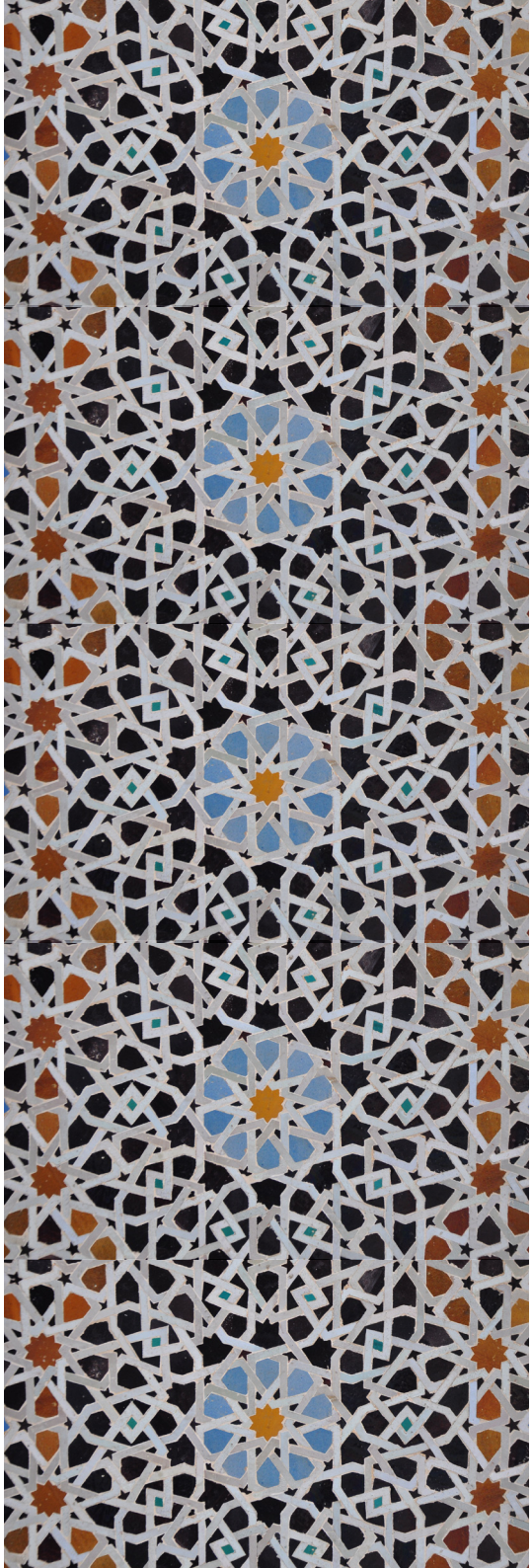
Die Raumplanung in Marokko funktioniert nach einem Mehrstufenprinzip. Zum leichteren Verständnis befindet sich auf der linken Seite eine Grafik dazu (vgl. Abb. 6).

Der **König** bildet dabei wieder die höchste Ebene und hat sozusagen das letzte Wort. Daneben gibt es die **gesamtstaatliche** Planung, diese kontrolliert die Landnutzung und erstellt übergeordnete und städtebauliche Masterpläne für die Regionen. Größere Projekte müssen vom/ von der MinisterIn für Stadtplanung und seinen/ihren BeraterInnen in die Wege geleitet werden und letztlich benötigt es eine Bestätigung des Königs für die Umsetzung (Wiest V. et al. o.J.).

Im Weiteren gibt es die **regionale** Ebene mit den sogenannten Walis (GouverneurInnen). Marokko besteht aus 16 Regionen mit jeweils einem/einer Wali, der/die vom König ernannt wird und den König in der jeweiligen Region repräsentiert (ebd.).

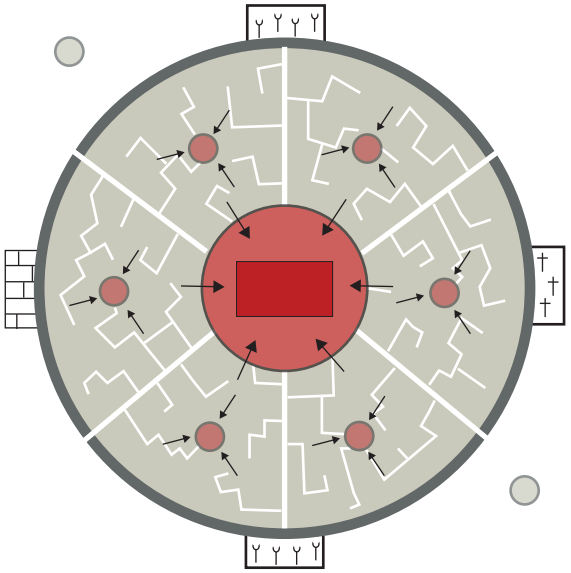
Auf der **gemeindlichen** Ebene ist der/die BürgermeisterIn der/die Vorsitzende, der/die die Ziele und die Entwicklungen, angelehnt an die Masterpläne, in Bauleitplänen festlegt. Dieser Bauleitplan beschreibt in welcher Art und Weise eine Fläche genutzt werden darf oder nicht (vergleichbar mit dem österreichischen Flächenwidmungsplan). Baugenehmigungen werden dann anhand des Bauleitplanes geprüft und je nachdem von den Walis und dem/der BürgermeisterIn genehmigt oder abgelehnt. Wie in Österreich sind jegliche Bauvorhaben genehmigungspflichtig, egal ob es sich um einen Neubau, eine Änderung, eine Sanierung etc. handelt. Ein Problem ergibt sich oft bei der Aufgabenverteilung zwischen den Walis und den BürgermeisterInnen, die zu administrativen Problemen führen können (ebd.).

Auch **BürgerInnen** haben ein Mitspracherecht bei der Stadtplanung und können sich bei der Planung einbringen. Aufgrund der neuen Verfassung seit 2011 gibt es ein sogenanntes Petitionsrecht, in dem den BürgerInnen das Recht auf Partizipation erteilt wurde. Dazu finden regelmäßige Gemeindeversammlungen statt in der Vereinigungen und Verbände ihre Wünsche und Ansichten einbringen können (ebd.).

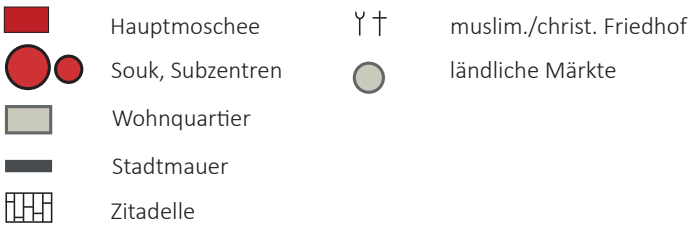


Analyse: Stadt Marrakesch

Abbildung 7: Eine islamisch-orientalische Stadt nach Dettmann 1969



Quelle: Heineberg H. et al. 2014: 311 cited Dettmann K. 1969; eigene Darstellung



Exkurs: Die islamisch-orientalische Stadt aus historischer Perspektive

Der Orient reicht vom Westen, von Marokko, bis in den weiten Osten, bis nach Pakistan und liegt im Verbreitungsgebiet des Islam. Es gibt unterschiedliche Ausdrücke für den Begriff einer solchen Stadt, somit findet man in der Literatur die Bezeichnung orientalische Stadt, die islamische Stadt und auch eine Kombination aus orientalisch-islamischer Stadt. Es wird seit langem diskutiert, ob die Merkmale der Städte vom Orient oder vom Islam geprägt sind, aber es besteht auch die Diskussion inwieweit das byzantinisch-römische Altertum Einfluss auf das Aussehen der orientalischen Stadt hat (Hofmeister B. 1996: 96). Die Stadtgeschichte des Orients reicht bis 5000 Jahre zurück und gehört damit zu den ältesten Stadtkulturen der Welt. Vom siebten Jahrhundert weg beeinflusst der Islam die Stadtstruktur; die westliche Welt nimmt seit dem späten 19. Jahrhundert Einfluss auf die orientalische Stadt (Heineberg H. et al. 2014: 310ff.). Ehlers, Wirth und Dettmann gehören unter anderem zu den großen Forschern der orientalischen Stadt, wobei jeder seine eigene Auslegung über die Entstehung und Struktur einer solchen Stadt hat (vgl. Abb. 7, 8). Zusätzlich muss man generell die Stadtstruktur im arabischen Raum unterscheiden. Es wird anders in den Maghreb Staaten geplant, als zum Beispiel auf der asiatischen Seite. Hierzu soll ein Literaturhinweis zu Ibn Khaldoun gegeben werden, der um das 14. Jahrhundert lebte und mit seinem Werk „Die Muquadimma“ oder auch „Al Moukaddima“ über die arabische Stadt schrieb und bis heute als ein bedeutsames Werk gilt.

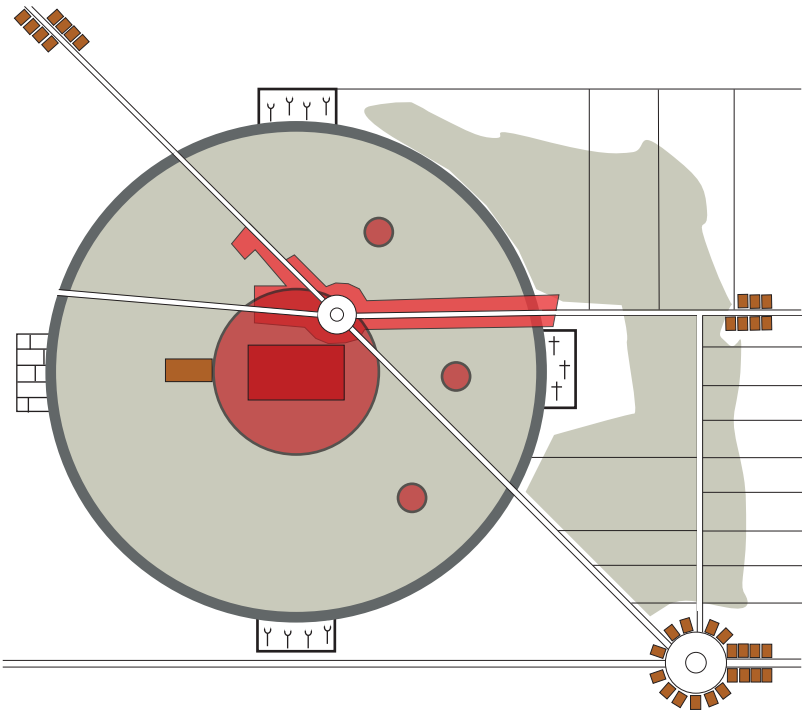
Nach Dettmann sind eine Moschee, der Souk, die Wohnquartiere, das Innenhofhaus, die Straßenstruktur und die Stadtmauer typische Merkmale einer orientalischen Stadt. In der heutigen Zeit wird bei einer islamisch-orientalischen Stadt oft von Dualismus– Altstadt und Neustadt (meist westlich geprägt), gesprochen (ebd.).

Die Moschee bildet dabei den Mittelpunkt der Stadt, der als religiöser, gebildeter und öffentlicher Ort funktioniert (ebd.).

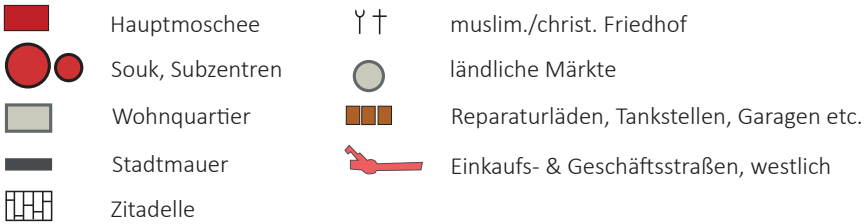
Um die Moschee herum oder von dort weggehend liegt meist der Souk— ein Geschäftszentrum mit überdeckten Gassen, Hallen oder Arkaden. Dieser ist nach Branchen räumlich voneinander getrennt und übernimmt den wirtschaftlichen Teil der Stadt. Dort sind Sektoren der „öffentlichen und privaten Dienstleistungen, Groß- und Zwischenhandel, Außen- und Fernhandel, Finanz- und Kreditwesen, Gewerbe, Handwerk, Warenlager“ etc., zu finden (Heineberg H. et al. 2014: 311 cited Wirth E. 1974/75, 2004). Der Souk prägt eine Stadt sehr stark und zählt somit zu dem charakteristischsten Merkmal einer islamisch-orientalischen Stadt und ist in der Geschichte und heute nirgends anderswo derartig zu finden.

Die Wohnquartiere sind strikt von dem Wirtschaftviertel getrennt und separieren sich wiederum jeweils durch „Religion, Nationalität, Sprachgemeinschaften und Sippen“ voneinander. Dies wird auch „ethnische Segregation“ genannt. Um sich besser zu schützen, können die einzelnen Quartiere durch große Tore abgeschlossen werden (Heineberg H. et al. 2014: 312 cited Wirth E. 1982: 76—77).

Abbildung 8: Eine islamisch-orientalische Stadt nach Ehlers 1991



Quelle: Heineberg H. et al. 2014: 311 cited Ehlers E. 1993; eigene Darstellung



Ein typisches Haus im Orient ist das Innenhofhaus, dass nach außen hin komplett abgeschlossen ist und für Privatsphäre sorgt. Diese Privatsphäre zeigt ein weiteres charakteristisches Merkmal des islamischen Orients, das in anderen Stadträumen der Geschichte so nicht vorkam (Heineberg H. et al. 2014: 312 cited Wirth E. 1991). An das sogenannte Kernhaus des Vaters wird schließlich das Haus des Sohnes angebaut usw. und führt über Generationen hinweg zu einer starken Verdichtung der Stadtstruktur (Hofmeister B. 1996: 98 cited Gangler 1994: 8). Diese Struktur zeigt die Geschlossenheit und den Wunsch nach Privatsphäre nach außen hin und wiederspiegelt den islamischen Glauben.

Das typische Straßenmuster einer islamisch-orientalischen Stadt bildet das sogenannte Sackgassenprinzip, das der Sicherung und der Ausdehnung von Privatsphäre entgegenkommen soll (Hofmeister B. 1996: 98 cited Wirth E. 1975: 71). Eine Straße sollte so breit sein, dass ein Kamel durch passt und ist damit meist nicht breiter als 1,84 m bis maximal 2,00 m und obliegt dem/der EigentümerIn der anliegenden Liegenschaft (Hofmeister B. 1996: 98 cited Hakim B.S. 1986). Diese engen Straßen typisieren den Souk sehr stark, auch wenn nicht alle Straßen so schmal gebaut sind. Hier lassen sich drei Arten von Straßen (Hauptstraße, Sammelstraße und die Sackgasse) unterscheiden, wobei die Sackgasse, die als Hauszufahrt gilt, die schmalste Straße bildet.

Die Stadtmauer bildet mit der Burg oder dem Palast den Rand und umschließt damit die konzentrisch-ringzonale Altstadt. Außerhalb liegen noch die Friedhöfe (siehe Darstellung) (Heineberg H. et al. 2014: 212).

Durch Kolonialzeiten verschiedener europäischer Länder haben die islamisch-orientalischen Städte einen westlichen Einfluss erhalten und sind dadurch in ihrem Aussehen geprägt worden. Es entwickelte sich daraus der Dualismus– die Altstadt und Neustadt mit zwei Kernen. Die Altstadt ist immer noch geprägt durch den Souk, hingegen ist die Neustadt durch einen „Central Business District“ gekennzeichnet und werden durch eine Geschäftsstraße miteinander verbunden (Heineberg H. et al. 2014: 213 cited Seger M. 1997). Die Wohngebiete sind in Mittel- und Oberschichten geteilt und in Villenvororten bzw. mehrgeschossigen Mietshäusern unterteilt. Die untere Schicht lebt meist in der Altstadt oder in der Slumzone, die sich am Rande der Stadt befindet. Die späte Industrialisierung ermöglichte es, dass die Betriebe von den Wohngebieten getrennt wurden und liegen somit meist am Rande der Stadt an sogenannten Ausfallsstraßen (Heineberg H. et al. 2014: 314).

Die islamisch-orientalische Stadt und ihre Struktur haben sich aufgrund unterschiedlicher Kulturen, Klimazonen etc. anders entwickelt, als beispielsweise die Städte in Mitteleuropa, wie im vorherigen Kapitel beschrieben wurde. Beide Stadttypen unterscheiden sich grundlegend und lassen sich nicht ohne Weiteres miteinander vergleichen.

Abbildung 9: Marrakesch von oben

Quelle: eigene Aufnahme

Überblick und Geschichte der Stadt

Marrakesch, auch bekannt als „das Tor des Südens“, „Perle des Südens“ oder das „Paris der Sahara“, ist eines von vier Königsstädten und bildet die viertgrößte Stadt Marokkos. Die Stadt gilt als das Zentrum des Südens und liegt auf einer Höhe von 453 Metern über dem Meeresspiegel auf der Haouz Ebene am Fuße des Atlas (Thurner I. 2005). Die EinwohnerInnenzahl liegt bei 928.850 (Gespräch Agence Urbaine de Marrakech Juli 2016) und wurde im Gegenteil zu den anderen Städten Marokkos von BerberInnen gegründet. Marrakesch hat einen so großen Einfluss, dass sogar der Name des Landes Marokko von der Stadt abgeleitet wurde. Die Geschichte der Stadt beginnt im 11. Jahrhundert, als die Gruppe der Almoraviden Richtung Norden wanderten, um dem Land eine neue staatliche und religiöse Einheit zu geben. Zu diesen Gunsten ließ der Führer Abou Bekr im Jahre 1065 am Fuße des Atlasgebirges ein Militärlager mit einer Festung aus Lehm und Steinen errichten. Jedoch gilt sein Cousin, Youssouf Ben Tachfin, als der eigentliche Gründer der Stadt.

Er ließ mit Hilfe von arabischen und andalusischen BaumeisterInnen ein Marktviertel zur Versorgung des Heers, sowie Kanäle für die Wasserversorgung errichten, denn eine städtische Kultur und Infrastruktur waren den BerberInnen bis dahin unbekannt. Von dieser Stadt ausgehend begann die Eroberung des Nordens, die bis nach Andalusien ging und Marrakesch (mraksch— auf berberisch: Stadt) wurde die Hauptstadt eines großen Gebietes. Sein Sohn ließ die Stadt aufgrund der stetigen Zuwanderung von HändlerInnen, HandwerkerInnen, KünstlerInnen etc. vergrößern und verschönern. Die Kanäle wurden erweitert, Palmenhaine angepflanzt, ein Palast errichtet, sowie Moscheen, Koranschulen und Krankenhäuser gebaut. Um die Stadt herum entstand eine riesige Stadtmauer mit einer Länge von 9 km und einer Höhe von 6—9 Metern. Einige darauffolgende Angriffe konnte die Stadt abwehren. Doch 1147 geling es der Gruppe der Almohaden die Kontrolle über die Stadt zu erlangen und sie wurde zur Plünderung freigegeben. Die Folge war die Zerstörung aller weltlichen und religiösen Bauten. Darauf begann der Wiederaufbau der Stadt und es entstanden Bauten wie die Koutoubia Moschee, riesige Wasserspeicher und Gärten. Im Weiteren ist die maurische Kunst, die aus berberischen, arabischen und andalusischen Stilelementen besteht, zu erwähnen, und bis heute viele Gebäude und Elemente der Stadt prägen. Vor allem auf Minaretten und auf Toren ist diese Kunst heute noch zu sehen. Nach der Gruppe der Almohaden wurde in den Jahren 1224—1232 die Stadt aufgrund von Unstimmigkeiten des Öfteren verwüstet und geplündert. 1226 übernahm die Gruppe der Meriniden (eine weitere berberische Dynastie) die Stadt, ernannten aber Fès zur Hauptstadt und Marrakesch trat in den Hintergrund. Die Stadt war ein politisches und wirtschaftliches Gegengewicht zur neuen Hauptstadt. 1521 konnte die Gruppe der Saadier die Stadt erobern und machten diese wieder zur Hauptstadt. Mit Hilfe von andalusischen ArchitektInnen und KunsthandwerkerInnen wurde der Badi-Palast mit kostbaren Materialien erbaut. Doch auch dieser Palast konnte nicht erhalten werden. Die Gruppe der Alaouiten, Nachfolger der Saadier, und speziell Moulay Ismail ließen die schönen Materialien, wie zum Beispiel Marmor, aus dem Palast entfernen und nach Meknès transportieren. Schwere Zeiten ließen das ganze Land erstarren und erst mit Ende des 19. Jahrhunderts wurde Marrakesch aufgrund von Thronstreitigkeiten wieder kurzzeitig zum Zentrum. Aus dieser Zeit entstammt der Bahia-Palast, Sitz des Wesirs, der als Stellvertreter und Repräsentant des Sultans galt. Im 20. Jahrhundert wurde aufgrund der Unterzeichnung des Protektoratsvertrages El-Glaoui zum Führer. Er ließ einige Stadtpalais errichten, die heute vor allem als Verwaltungsgebäude und Museen genutzt werden. Die französische Kolonie ließ die Medina der Stadt unangetastet und erbaute 3 km entfernt ein neues Viertel, die Ville Nouvelle, auf die später noch näher eingegangen wird. Heute gilt Marrakesch wieder als eine der wichtigsten Städte des Landes, das auf die Unabhängigkeit, die Aufwertung, den zunehmenden Tourismus etc. zurückzuführen ist (Betten A. 2009: 263ff.).

Abbildung 10: Stadtmauer Marrakesch

Abbildung 11: Souk Marrakesch mit Flechtmatten

Abbildung 12: Souk Marrakesch

Quelle: eigene Aufnahme

Marrakeschs typische Merkmale

Aus der jahrhundertelangen Stadtgeschichte und den Veränderungen heraus lassen sich heute typische Merkmale der Stadt ablesen, die sie letztlich charakterisieren und Menschen aus der ganzen Welt anziehen und wichtig sind zu beschreiben, bevor auf die Probleme eingegangen werden können. Die folgende Beschreibung soll einen weiteren Einblick in die Stadt geben. Insbesondere werden auf die bedeutenden Merkmale, wie auf die Stadtmauer, die Medina, die Wohnarchitektur, die Koutoubia Moschee, der Platz Djema El Fna, die Menara und Agdal Gärten sowie auf den Jardin Majorelle eingegangen.

Zum einen ist es die immer noch gut erhaltene **Stadtmauer** (vgl. Abb. 10) aus der Gründerzeit der Gruppe der Almoraviden, Almohaden und der Meriniden, die der ursprünglichen Mauer der damaligen Zeit, aufgrund der kaum geänderten Konstruktionstechnik, noch sehr nahekommt. Die Mauern wurden zumeist mit Hilfe von „senkrechten Schalbrettern", „Stützblöcken" und „waagrechten Bohlen" erbaut, die nach der Lehmfüllung und Trocknung wieder entfernt werden konnten. Diese Löcher in der Mauer sind bis heute sichtbar und bilden einen wiedererkennbaren Wert im ganzen Land. Diese Technik aus dem Süden und Norden verhalf zu einer schnellen und kostengünstigen Erbauung einer Mauer von bis zu 10 Metern Höhe und einer Dicke von einem Meter und bot damit Schutz vor Übergriffen. Gegenüber europäischen Schutzmauern lassen sich keine Schießscharten, Pechnasen oder Erker aber auch keine Sockelzonen oder Wassergräben erkennen, da die Wehrtechnik nie weiterentwickelt wurde. Die Schutzmauer an sich ist durch ihre schlichte erdige Ockerfarbe zu erkennen, hingegen wurde das Stadttor ausreichend mit aufwendigen Mosaikmustern geschmückt. Die Stadtmauer vermittelte nach außen hin ein „mächtiges und repräsentatives Bild" und ist bis heute ein wichtiges Merkmal (Betten A. 2009: 96f.). Nicht nur deswegen wird die Stadt auch die „rote Stadt" genannt, denn die Stadtmauer und die Lehmgebäude der Medina tönen in der abendlichen Sonne rötlich und zeichnen die Stadt dadurch aus.

Ein weiteres typisches Merkmal der orientalischen Stadt bildet die **Medina** mit den **Souks** (vgl. Abb. 11, 12). Wie schon erwähnt, gab es im Koran keine Vorschriften darüber, wie eine Stadt errichtet werden sollte und dennoch hat die Medina eine eigene Struktur und Logik. Zum einen lässt sich die heutige Altstadt Marrakeschs in zwei Teile (Wohn- und Geschäftsbereich) teilen. Entlang den Hauptstraßen befinden sich zahlreiche Geschäfte von denen kleinere Straßen weggehen, die dem Wohnbereich zuzuordnen sind. Diese Seitengassen/ Sackgassen gehören zur Privatsphäre der BewohnerInnen. Der Geschäftsbereich lässt sich in weitere Gewerbezweige unterteilen, wie zum Beispiel Gerber-, Tischler-, Schmuckviertel etc. Es soll dem/der KundIn einen erleichterten Vergleich von Preis und Qualität bieten und führt gleichzeitig zu einem Konkurrenzkampf untereinander, dass wiederum das Geschäft beleben soll. Die Restaurants, Lebensmittelgeschäfte, Marktstände usw. sind jedoch nicht ortsgebunden und überall in den Souks zu finden. Der Hintergedanke ist, dass es die Wege verkürzen und die Versorgung für jede/n innerhalb der Medina sicherstellen soll (ebd.).

Abbildung 13: Riad in der Medina, Erdgeschoss

Abbildung 14: Riad in der Medina, Obergeschoss

Abbildung 15: Guéliz I

Abbildung 16: Guéliz II

Quelle: eigene Aufnahme

Größere Plätze und Gärten sind in der Medina untypisch, das auf zwei Gründe zurückzuführen ist. Zum einen wurde die Sonneneinstrahlung gemieden, um so die Hitze besser abschirmen zu können und zum anderen spielen soziokulturelle Faktoren eine Rolle. Der Islam, der im 8. Jahrhundert (Weltweitwandern GmbH o.J.) im Land aufkam und von da an das Leben beeinflusste, förderte die Privatsphäre von Familien und es wurde dadurch die Einmischung von außerhalb gemieden. Ein weiteres typisches Merkmal der Medina sind die verwinkelten Straßen, die vor Sonne, Hitze und Wind schützen sollen. Die größeren Straßen werden meist mit Flechtmatten oder Tüchern überspannt, um den gleichen Effekt (angenehmes Klima) der Seitengassen zu erzielen. Durch die Enge der Straßen ist ein Vorankommen mit einem Auto oder LKW nicht möglich (Betten A. 2009: 92ff.). Daher wird bis heute in der autofreien Zone alles zu Fuß oder mit dem Rad bzw. Moped erledigt. Größere und schwerere Gegenstände werden mit Eseln, Maultieren und Kamelen transportiert. Die Straßenstruktur mit den verwinkelten engen Gassen unterscheidet sich aber letztendlich nicht von anderen islamisch-orientalischen Städten der Welt.

Die **Wohnarchitektur** bildet in Marrakesch und generell in den marokkanischen Städten ein besonderes Element und bestärkt dadurch das Aussehen der Stadt. Hierzu muss wiederum unterschieden werden, ob es sich um ein Haus in der Medina (vgl. Abb. 13, 14) oder in der „Ville Nouvelle“ (vgl. Abb. 15, 16) handelt. Die städtischen Häuser der Medina sind geprägt von mehrgeschossigen Einfamilienhäusern, die nach außen hin komplett verschlossen sind und nach innen hin mit Höfen versehen sind. Das Erdgeschoss wird meist mit Kacheln ausgestattet und bildet gerade in den Sommermonaten den kühlsten Bereich. Im Weiteren ist meist ein Brunnen oder dergleichen im Hof aufzufinden. Im ersten Obergeschoss beginnt der eigentliche Wohnbereich mit Küche und Wohnzimmer, der mit vielen Sitzgelegenheiten ausgestattet ist und weitere mögliche Schlafzimmer bietet. In einem weiteren Obergeschoss, wenn vorhanden, befinden sich weitere Schlafzimmer oder eine Dachterrasse. Die Treppenaufgänge sind sehr eng und mit hohen Stufen versehen worden, um so wenig wie möglich an Platz zu verlieren, da Raum in der Medina kaum vorhanden ist. Der Ursprung dieser Bauweise lässt sich nicht eindeutig klären. Am ehesten kann man von berberischen Wurzeln ausgehen, die ebenfalls die Abgeschlossenheit nach außen hin bevorzugten, aber auch der Einfluss der arabischen Halbinsel (heutiges Saudi Arabien) und der Islam könnten Einfluss genommen haben. Hingegen ist die „Ville Nouvelle“ geprägt von der westlichen (europäischen) Bauweise. Große Fenster nach außen hin, mächtige Gebäude mit mehreren Wohneinheiten und das Fehlen von Innenhöfen sind hier die typischen Merkmale. Das Erdgeschoss wird oft als Geschäftsfläche und Lagerraum genutzt (Betten A. 2009: 101f.).

Abbildung 17: Minarett der Koutoubia Moschee

Abbildung 18: Koutoubia Moschee

Quelle: eigene Aufnahme

Öffentliche Bauten waren lange in Marokko und generell in der islamischen Welt untypisch. Theater, Bäder und Co. wie sie bei den RömerInnen verbreitet waren, gab es in den islamischen Ländern– und damit in Marrakesch nicht. Der Islam konzentrierte sich vor allem auf die religiöse und herrschaftliche Architektur. Diese Architektur spielt bis heute eine große Rolle in der Stadt und beeinflusst die Stadtstruktur. Dabei entstanden die ersten Moscheen, die dazu da waren, um die notwendigen Gebete zu verrichten, aber fungierten auch als ein Versammlungsort an dem politische Themen besprochen wurden (Betten A. 2009: 102, 83f.). Die in der Medina gelegene **Ben Youssef Moschee** ist die älteste Moschee der Stadt. Jedoch ist die wohl bedeutendste Moschee der Stadt die Koutoubia Moschee, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf einem freien Gelände entstand. Der Name leitet sich von kutubiyin ab, was so viel bedeutet wie BuchhändlerInnen, die sich im 16. Jahrhundert um die Moschee herum niederließen und auf höheren Umsatz hofften. Bis die heute bekannte **Koutoubia Moschee** (vgl. Abb. 17, 18) entstand, gab es an dieser Stelle schon zwei andere Moscheen, die aufgrund von Eroberungen durch die Gruppe der Almohaden abgerissen wurde, um jede Erinnerung an die gotteslästerliche Vorgängerdynastie auszulöschen. Auch die darauf neu erbaute Moschee musste nach Fertigstellung direkt abgerissen werden, da sie angeblich nicht direkt nach Mekka zeigte. 1152, ein Jahr nach Abriss der misslungenen Moschee, wurde die heutige Moschee fertiggestellt und bietet auf 90x60 Metern für 25.000 Gläubige Platz. Die almohadischen Moscheen haben eine T-Form, die an der Koutoubia nur auf dem Grundriss zu erkennen ist. Der Innenausbau besteht aus Ziegelsteinen mit verputzten Pfeilern als Stützen, die die typische almohadische Architektur wiederspiegelt. Typisch für diese Zeit und des westlichen Islams waren große repräsentative Säulenbebauungen. Das quadratische Minarett hat eine „monumentale Strenge“ und ist nur von wenigen Auflockerungen, wie zum Beispiel durch kleine Fenster und durch Monumente an der Spitze geprägt. Dieser obere Teil wurde mit grünen Mosaikkacheln verziert, die sich mit schmalen, weißen Fugenkacheln voneinander abgrenzen. Zwei mit Rautengeflecht bedeckte Fenster und ein weiteres Kachelmosaikband bilden den obersten Abschluss des Minaretts. An dieser Spitze sind die Lautsprecher für das Aufrufen zum Gebet befestigt sowie drei übereinander gelegte goldene Kugeln (manchmal zusätzlich noch eine Mondsichel), dessen Ursprung und Bedeutung nicht mehr eindeutig klärbar ist. Vermutlich bildet es aber ein frühzeitliches Symbol des Islams. Das Minarett und ihre dekorative Gestaltung, das von andalusischen, nordafrikanischen und berberischen Einflüssen geprägt wurde, verschmolzen zu einem sogenannten maurischen Stil und sollten eine große Bedeutung für die Zukunft haben. Heute gehört die Koutoubia Moschee mit ihrem Minarett zum größten Gebäude Marrakeschs und prägt damit das Stadtbild und ist gleichzeitig das Wahrzeichen von Marokko und des gesamten Maghrebs (Betten A. 3009: 283ff.).

Abbildung 19: Djemaa El Fna untertags

Abbildung 20: Djemaa El Fna nachts

Quelle: eigene Aufnahme

Ein weiteres besonderes und zentrales Merkmal der Stadt liegt unweit von der Koutoubia Moschee und bildet der große Platz **Djemaa El Fna—** auf Deutsch „Versammlung der Toten“ (vgl. Abb. 19, 20). Damals wurden Hinrichtungen öffentlich vollzogen und die Geköpften auf Spieße wochen- oder monatelang zur Schau gezeigt. Die Gründerzeit des Djemaa El Fna ist nicht bekannt, liegt aber auf einer besonderen Achse mit der Koutoubia Moschee und den Menara Gärten und ist daher wahrscheinlich gleichzeitig mit den anderen Elementen aus der almohadischen Zeit entstanden (Betten A. 2009: 266, 268). Bis in den 80er Jahren wurde der Platz als Busbahnhof verwendet, der durch den Neubau an einer anderen Stelle diese Funktion verlor (Walden D. 2011: 103). Heute hat der am Rande des Souks gelegene Platz nur wenig architektonisch zu bieten und hat trotzdem für Einheimische und TouristInnen einen ganz besonderen Stellenwert. Von Beginn an wurde der öffentliche Platz als Treffpunkt genutzt. Keine andere Stadt in Marokko hat einen dergleichen, abwechslungsreichen und lebendigen Platz zu bieten wie Marrakesch. Es ist ein Treffpunkt von HändlerInnen, TänzerInnen, MusikerInnen, GeschichtenerzählerInnen, SchlangenbeschwörerInnen, dem Volk usw. Auf diesem Platz wiederspiegelt sich bis heute die Kultur der BerberInnen, deren Motto es ist, nach Lust und Freiheit zu streben. In den späten Nachmittags- und Abendstunden füllt sich der Platz zunehmend und macht ihn zu einem lebendigen Treffpunkt (Betten A. 2009: 267f.). Seit 2001 gehört der Platz zum UNESCO Weltkulturerbe, vor allem die Erzählungen, Sprachen, Mythen, Bräuche, Musik und Tänze (Triplemind GmbH 2016) zeichnen diesen unvergleichbaren Platz aus.

Abbildung 21: Menara Garten mit Pavillon

Abbildung 22: Oliven aus dem Menara Garten

Abbildung 23: Jardin Majorelle

Abbildung 24: Jardin Majorelle, kobaltblaues Haus

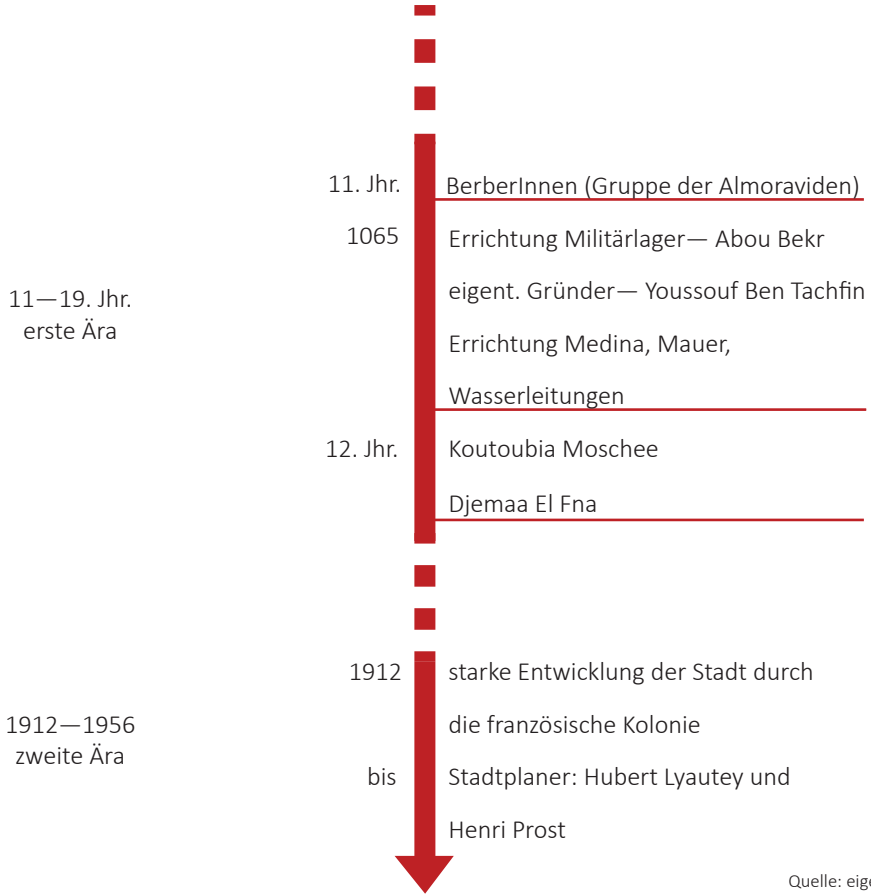
Quelle: eigene Aufnahme

Die **Gärten** Marrakeschs differenzieren sich bis heute von anderen Städten des Landes aber auch der Welt. Trotz der trockenen Klimaverhältnisse zeichnet sich die Stadt durch ihre Grünflächen aus. Dazu gehören die Menara und Agdal Gärten und kleinere Gärten wie der „Jardin Majorelle", aber auch zahlreiche Oasen hinter verschlossenen Türen prägen das Stadtbild signifikant.

Im Norden der Stadt befinden sich auf tausenden von Hektar großen Feldern Palmenhaine, die sogenannte **Palmeraie**, mit rund 150.000 Dattelpalmen (Bentheimer H. 2016: 215). Die schattenspendenden Palmen ermöglichen auf dem Boden Viehzucht und Landwirtschaft zu betreiben und erzielen damit eine optimale Nutzung des Landes. Neben der Schutzmauer ist die Palmeraie bis heute ein Symbol der Stadt, das einerseits notwendig war und ist und andererseits die Stadt, trotz der trockenen Region, grün macht (Bull C. et al. 2007: 50). Die **Menara Gärten** (vgl. Abb. 21), die schon seit der Gründerzeit existieren, erstrecken sich auf eine Fläche von 100 Hektar. Diese wurden und werden immer noch von den unterirdischen Wasserkanälen aus der Gründerzeit bewässert. Im Zentrum des Gartens befindet sich ein 200x300 Meter großes Becken. Im 12. Jahrhundert lernten in diesem Becken SoldatInnen das Schwimmen, bevor sie nach Al-Andalous übersetzt wurden. Der Sultan Mohammed Ben Abdallah (17. Jahrhundert) liebte den künstlichen See so sehr, dass er ein Pavillon errichten ließ, um auf den See sehen zu können. Heute ist der Anblick auf den See mit dem Pavillon und im Hintergrund das Atlas Gebirge ein beliebtes Fotomotiv. Der angrenzende Garten wird vor allem in der Freizeit zum Entspannen genutzt (Bentheimer H. 2016: 215f.). Die **Agdal Gärten** sind mit 500 Hektar Fläche noch größer und liegen im Süden der Stadt, angrenzend an den Königspalast. Auch dieser besteht schon seit der almohadischen Zeit, bekam jedoch erst im 19. Jahrhundert sein heutiges Aussehen. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche ist vor allem von Granatapfel-, Orangen- und Olivenbäumen geprägt. Bewässert wird die Anlage mittels unterirdischen Kanälen (die seit der Gründerzeit der Stadt bestehen) die das Wasser schließlich in drei Staubecken leiten. Die Menara und Agdal Gärten gehören heute zum UNESCO Weltkulturerbe (ebd.: 217).

Neben landwirtschaftlich genutzten Flächen, wie die Agdal und Menara Gärten, gibt es auch weitere Parks und kleinere bekannte Gärten, wie zum Beispiel der **Jardin Majorelle** (vgl. Abb. 23). Dieser wurde 1924 vom französischen Maler Jacques Majorelle gegründet und baute auf der rund 1,5 Hektar großen Fläche ein Haus mit Pflanzen aus aller Welt. Nach seinem Tod 1962 verwilderte der Garten für 20 Jahre bis schließlich der Modedesigner Yves Saint Laurent und sein Lebensgefährte Pierre Bergé den Garten übernahmen und ihn neu belebten. Innerhalb von vier Jahren renovierten sie das Haus und es erhielt das leuchtende kobaltblau, das heute so charakteristisch ist und zu einem Wahrzeichen der Stadt wurde (vgl. Abb. 24). Mittlerweile lassen sich über 300 verschiedene Pflanzenarten finden, obwohl die Fläche nur noch circa einen halben Hektar beträgt, die restliche Fläche wurde von den Besitzern privatisiert. Der Park gilt heute als eine Oase der Ruhe und wird von Einheimischen, aber auch von TouristInnen besucht. Auch weitere Parks, wie der **Parc Lalla Hasna** mit seinem Rosengarten und der **Cyber Parc** mit etlichen Palmen, Zitrusgewächsen und Sträuchern sind zu erwähnen (ebd.: 216ff.).

Abbildung 25: Zeitleiste II



Quelle: eigene Darstellung

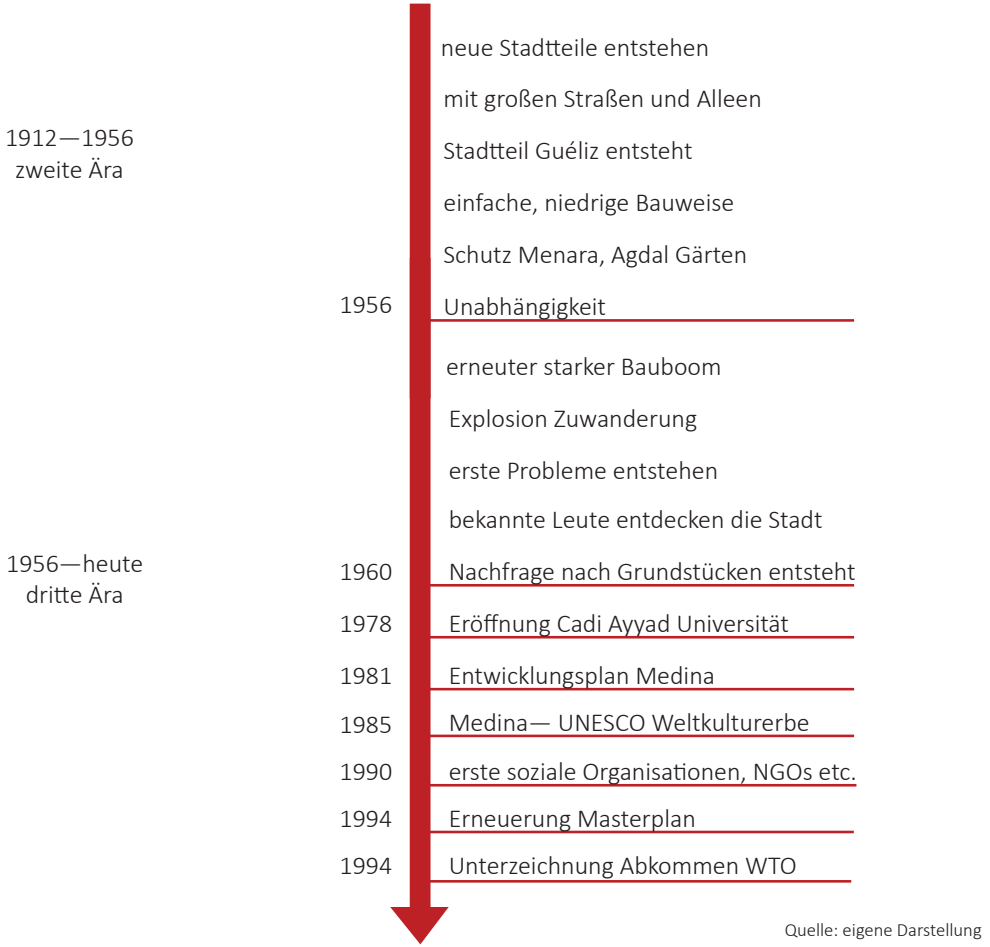
Stadtplanung und -entwicklung

Wie vorher schon beschrieben hat Marrakesch eine lange Geschichte die letztlich die Stadt zu der macht, die sie heute ist (vgl. Abb. 25, 26, 27). Marrakesch in ihrer Größe und Wichtigkeit ist eigentlich aus sehr ungewöhnlichen Bedingungen heraus entstanden, denn es gibt weder einen Fluss, noch genug Wasservorräte, die lange Voraussetzung für die Entstehung von Städten waren (Bull C. et al. 2007: 49).

Die **erste Ära** der Stadtentwicklung lässt sich auf das 11. bis 19. Jahrhundert zusammenfassen (Bull C. et al. 2007: 49). Als im 11. Jahrhundert die BerberInnen (Gruppe der Almoraviden) in das Gebiet kamen. Wie schon erwähnt, war Abu Bekr einer der ersten Führer und ließ um 1065 ein Militärlager errichten. Sein Schwager Youssouf Ben Tachfin ließ aufgrund des bestehenden Militärlagers ein Marktviertel, an der Stelle liegt die heutige Medina, sowie eine Mauer zum Schutz und Wasserkanäle zur Wasserversorgung errichten (Betten A. 2009: 263). Diese Konstruktion konnte Wasser aus dem Boden und das Schmelzwasser des nahegelegenen Atlas Gebirges in große Reservoirs leiten und dort speichern und im Weiteren in die Stadt transportieren. Das Wasser wurde einerseits für die Versorgung der Menschen und Tiere genutzt aber auch vor allem zur Bewässerung der nahegelegenen Felder, die zur Nahrungsmittelversorgung genutzt wurden und bis heute genutzt werden. Dieses komplexe System ist verantwortlich für die soziale und räumliche Struktur Marrakeschs. Man wusste schon früh wie wichtig das Wasser ist und es wurde eine Hierarchie der Wasserversorgung aufgestellt. Somit wurden zuerst die Gärten des Sultans bewässert, dann die Felder (Agdal und Menara) und schließlich die Stadt und die umliegenden Gärten. Im Weiteren entstand in dieser Zeit die Medina, die hinter der Schutzmauer liegt und für 70.000 Menschen (Beginn 20. Jahrhundert) Unterkunft gab. Auch die Moschee Koutoubia entstand in dieser beginnenden Phase (12. Jahrhundert), die heute zum höchsten Gebäude der Stadt zählt und zum religiösen Symbol wurde. Der nahegelegene Platz Djemaa El Fna war zu dieser Zeit ein kulturelles und soziales Zentrum, das als Exerziersplatz, als kommerzielle Kreuzung und Treffpunkt Afrikas galt (Bull C. et al. 2007 :49f.).

Die **zweite Ära**, auch Protektoratsära genannt, lässt sich von 1912 bis zur Unabhängigkeit im Jahre 1956 einteilen. In dieser Zeit entwickelte sich die Stadt durch die französische Kolonie sehr stark. InvestorInnen kauften Land und bauten willkürlich bis Hubert Lyautey (franz. Soldat, Stadtplaner und Humanist) dies änderte und ein Department für Stadtplanung gründete, das von Henri Prost (franz. Stadtplaner/Architekt) geleitet wurde. Er hatte zwei Prinzipien die er bei seiner Planung verfolgte. Erstens man muss die künstlerische, religiöse und soziale Integrität der marokkanischen Kultur respektieren und bewahren und zweitens sollen neue Städte unter der Regel von moderner Stadtplanung entstehen. Daraus entstanden mit Hilfe der französischen Gesetzgebung und PlanerInnen, ArchitektInnen, IngenieurInnen, AnwältInnen etc. sämtliche Regeln zur Sicherung des kulturellen Erbes. Neue Stadtteile wurden außerhalb der Altstadt (Medina) angelegt, dabei wurden bei der neuen Bebauung auf die Qualität des Bodens geachtet und nur unfrucht-

Abbildung 26: Zeitleiste III



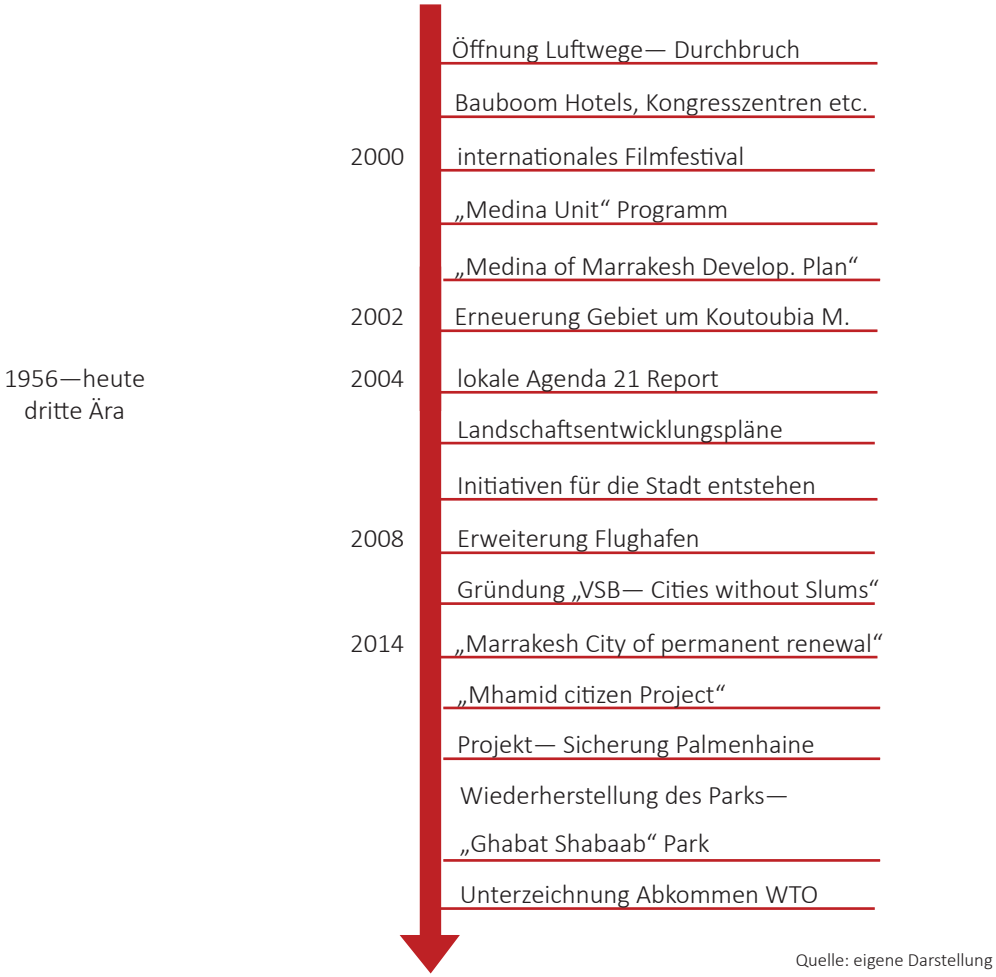
Quelle: eigene Darstellung

bare und unbewässerte Böden zum Bau verwendet. Diese neuen Stadtteile wurden durch große Straßen und Alleen mit der Medina verbunden. Der streng regulierte Prozess in der Stadtplanung bewies die Stärke von sozialen und städtischen Ideologien. Das Stadtdesign war begleitet und inspiriert von neuen Architekturen und dennoch wurden Formen und Materialien der alten Stadt aufgenommen. Diese neue Art wurde als „Neo-Maurisch" bezeichnet. Einerseits spielen orientalische Elemente einen wichtigen Faktor aber auch moderne Aspekte kommen hier zum Ausdruck. Die Art von neuer Planung erzielte eine Kontinuität von Form, aber forderte auch eine Adaption alter Tradition aufgrund klimatischer Bedingungen. Der neue Stadtteil von Marrakesch, Guéliz, befindet sich im Nord-Westen zwischen einem Hügel und der Medina, um die im Süden gelegenen Felder und Palmenhaine zu schützen. In Guéliz wurde auf eine einfache und niedrige Bauweise geachtet, bei der der „Neo-Maurische" Stil und die Farbe Ocker (die Farbe der Außenwände der marokkanischen Häuser) eine wichtige Rolle spielen und wieder das Zusammenspiel mit dem Baustil der Medina und der Stadtmauer zeigt. Die Medina ist bis heute in ihrer Struktur um den Djemaa El Fna Platz gleich geblieben, jedoch verändert sich die Medina aufgrund von mehreren Einflüssen zunehmend, das unter dem Punkt Problemfeld: Medina näher erläutert wird. Der Masterplan legte eine sternförmige Struktur fest, um symbolisch den neuen Teil mit dem alten Teil zu verbinden. Südwestlich der Stadt, zwischen den Menara und Agdal Gärten, wurde eine dreieckige Fläche freigelassen, um einen Panoramablick auf das Atlasgebirge, das für die EinwohnerInnen ein Symbol darstellt, bieten zu können (ebd.: 50ff.).

Die **dritte Ära** der Stadtentwicklung lässt sich von der Unabhängigkeit 1956 bis heute einteilen. Mit der Unabhängigkeit folgte in der Stadt eine beschleunigte Entwicklung. Durch die verbesserte Lebensbedingungen in der Stadt und durch die Migration von ländlichen Regionen, aufgrund der Wüstenbildung und der landwirtschaftlichen Krise, erfolgte eine Zuwanderungsexplosion. Dies bedeutete ein Zuwachs von 100.000 EinwohnerInnen im Jahr 1921 auf 330.000 EinwohnerInnen im Jahr 1971, sprich eine Verdreifachung der Stadtbevölkerung. Dieser Zuwachs hatte zur Folge, dass unkontrolliert Ressourcen der Stadt abgebaut und beispielsweise Freiflächen innerhalb der Medina zugebaut wurden und teilweise verloren gingen (ebd.: 52). Auch weitere Probleme entstanden dadurch, die unter dem Kapitel Problemfeld: Medina nachzulesen sind.

Marrakesch entwickelte sich zu einer Stadt für KünstlerInnen, TrendsetterInnen und für die Prominenz. In den 60er Jahren begann die Nachfrage nach Grundstücken in und um die Palmenhaine. Die Eröffnung der Cadi Ayyad Universität 1978 wertete weiter die Stadt auf. 1981 wurde der erste Entwicklungsplan für die Medina veröffentlicht und mit 1985 wurde die Medina in das UNESCO Weltkulturerbe aufgenommen. In den 90er Jahren entstanden die ersten Organisationen, NGOs, die sich für soziale Strukturen einsetzten. Mit 1994 wurde der Masterplan für Stadtentwicklung erneuert und im gleichen Jahr die Abstimmung mit der WTO unterzeichnet. Die Öffnung des Lufttransportes schaffte einen Durchbruch nach außen hin und Marrakesch wurde international bekannt und der Grundstein für den Tourismus wurde damit gelegt.

Abbildung 27: Zeitleiste IV



Quelle: eigene Darstellung

In den folgenden Jahren kamen neue Hotels, ein Kongresszentrum etc. dazu. Das „Marrakesh International Film Festival“ erschaffte 2000 für die Stadt einen weiteren internationalen Namen und findet nun jährlich im Dezember statt. Die städtische Behörde brachte im Weiteren Programme, wie „Medina Unit“ und „Medina of Marrakesh Development Plan“ heraus. 2002 wurde das Gebiet um die Koutoubia Moschee in Angriff genommen und restauriert, dabei flossen öffentliche und private Gelder in das Vorhaben mit ein. Die lokale Agenda21 veröffentlichte 2004 ein Report über die Stadt und infolgedessen kamen weitere Programme, wie Landschaftsentwicklungspläne und Initiativen dazu. Mit dem großen Wachstum wurde schließlich auch 2008 der Flughafen erweitert (Bigio A.B., The World Bank 2010: 6ff.). Eine generelle Aufforderung des Königs wurde ausgesprochen, dass die Slums in den Städten minimiert bzw. weggeschaffen werden müssen. Dabei wurde das Programm „VSB— Cities without Slums“— Städte ohne Slums, ins Leben gerufen, indem neue Häuser mit gewissen Standards geschaffen wurden, um so die Slums zu minimieren (maroc.ma o.J.). 2014 veröffentlichte der König einen Vierjahres-Plan (2014—2017) für die Stadt, genannt „Marrakesch city of permanent renewal“— Die Stadt Marrakesch in ständiger Erneuerung (im ständigen Wandel). Dieser Entwicklungsplan soll eine ausgeglichene, integrierte und nachhaltige Entwicklung für die Zukunft sichern. Dabei werden urbane und demographische Entwicklungen untersucht, indem auch die ökonomische Attraktivität und der Tourismus gesteigert werden und im Zuge dessen die sozialen, kulturellen Infrastrukturen, sowie das Angebot nach sportlichen Aktivitäten verbessert werden. Dabei wird ein Volksmuseum, ein Museum für kulturelles Erbe, eine Musikakademie, ein Museum für die Wasserkultur gegründet und das royale Theater sowie Mauern und alte Tore renoviert. Auch Straßen sollen mit diesem Geld erneuert werden und dabei die Busstationen neu organisiert werden, um den Verkehr der Stadt besser in Griff zu bekommen. Im Weiteren werden zwei Krankenhäuser, zwei Gesundheitszentren und 18 Schulen, davon werden acht renoviert, entstehen. Auch öffentliche Plätze, neue Märkte, sechs Swimming Pools, neue Moscheen und Koranschulen, sowie Aufwertungen von Stadtteilen sollen im Zuge des Plans in Angriff genommen werden. Weitere Modernisierungen im Bereich des Managements sind in Planung. Um diese Vorhaben realisieren zu können, sollen 6,3 Billionen Dirham aufgewendet werden. Aber auch andere Projekte und Projektgelder, wie das Projekt „Mhamid citizen project“ mit 189 Millionen Dirham und das Übereinkommen von weiteren 400 Millionen Dirham fließen in das Projekt mit ein (maroc.ma 2014: A). Weitere Projekte wie die Sicherung und Entwicklung der Palmenhaine, Wiederherstellung des „Ghabat Shabaab“-Parks etc. sind Pläne zur Sicherung und Weiterentwicklung der Stadt (maroc.ma 2014: B).

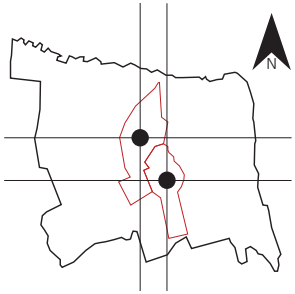
Es stellt sich nun die Frage wie mit diesem Boom und den Entwicklungen aus den letzten Jahrzehnten umgegangen werden können. Viele Herausforderungen und Probleme sind in den letzten Jahrzehnten entstanden, die bis jetzt noch nicht gelöst werden konnten. Im Folgenden werden anhand der vorher definierten Grundfunktionen die Probleme und Herausforderungen der Stadt dargestellt.

Marrakeschs Situation, Probleme und Herausforderungen nach Grundfunktionen

Wie fast jede Stadt hat auch Marrakesch mit Problemen zu kämpfen und um diese Probleme bzw. Herausforderungen als PlanerIn zu bewältigen ist es wichtig, die Stadt zu verstehen. Anhand der Analyse Marrakeschs und auf Basis der Grundfunktionen einer Stadt und Gesprächen mit ExpertInnen des Stadtplanerbüros Marrakeschs (Agence Urbaine de Marrakech im Juli 2016) konnten daraus einige Probleme und Herausforderungen eruiert werden, die im Folgenden beschrieben werden. Diese Eruierung erfolgte auf eigenen Einschätzungen und ist offen für weitere Argumentationen. Es gibt zahlreiche Visionen und Pläne für die Stadt, jedoch kaum detailreiche Pläne für die einzelnen Bezirke— der Zoom auf die einzelnen Stadtteile fehlt an dieser Stelle. Die Pläne werden erstellt, jedoch sieht die Realität meist anders aus und die genannten Ziele werden oft nicht verfolgt. Auch ein einheitliches Gesamtkonzept für die ganze Stadt und Umgebung ist nur teilweise vorhanden, es gibt zum Beispiel aktuell ein Mobilitätskonzept, ein Entwicklungsplan, eine 2020 Vision für den Tourismus, einen alten Masterplan von 1995 (ein neuer Plan ist in Bearbeitung) und einen Plan für die Medina. Mit diesen genannten Plänen wird weitestgehend gearbeitet. Jedoch machen die einzelnen Bezirke und Dörfer der Umgebung oft ihre eigenen Pläne und kooperieren untereinander wenig oder gar nicht, was auf Dauer die Arbeit erschwert und eine gesamtheitliche Planung kaum möglich macht. Es gibt in der Stadtplanung ein Gesetzesbuch, in der für jeden Bezirk der Stadt Gesetze über die Vorgangsweise beschrieben werden. Wobei es zusammen mit dem Flächenwidmungsplan zu Ausnahmen kommen kann, vor allem im Bereich des Social Housings, das von der Stadt sehr stark gefördert wird. (Anmerkung: Social Housing ist ein Gebäude mit Wohnungen für Menschen mit niedrigem Einkommen). Durch diese Ausnahmen kommt es dazu, dass festgelegte Grünflächen mit Social Housings bebaut werden und damit zu einem Verlust an Freiflächen beitragen. Die Errichtung von sozialen Gebäuden ist von den InvestorInnen aufgrund von Fördermitteln stark gefragt und daher wird diese Art von Gebäuden sehr oft gebaut, doch die Nachfrage ist nicht in diesem Ausmaß gegeben. So kommt es, dass rund 70 Prozent dieser Wohnungen leer stehen und mittlerweile als ein Problem der Stadt gelten. Es zeigt, dass die Gesetzeslage und die Beachtung des Flächenwidmungsplanes befolgt werden sollten, das bedeutet eine stärkere Gesetzeslage, um solche Ausnahmen künftig zu vermeiden (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016).

Die Reihenfolge der beschriebenen Probleme anhand der Grundfunktionen wurde nach Dringlichkeit von der Autorin selbst gewählt. Somit wird zuerst die Funktion Erholung beschrieben, da hier am wenigsten aus Sicht der Autorin getan werden muss, gefolgt von Sicherheit, Mobilität, Arbeit und Bildung, Ver- und Entsorgung und schließlich das Thema Wohnen. Aus Sicht der Autorin und wegen des raumplanerischen Bezuges ist das Wohnen ein sehr wichtiges Thema, dass die Stadt bereits vor zahlreiche Herausforderungen stellt. Schließlich wird aus dem Ganzen ein Teilaspekt herausgenommen und auf die Medina gezoomt.

Abbildung 28: Grünflächen, Guéliz und Medina



maßstabslos

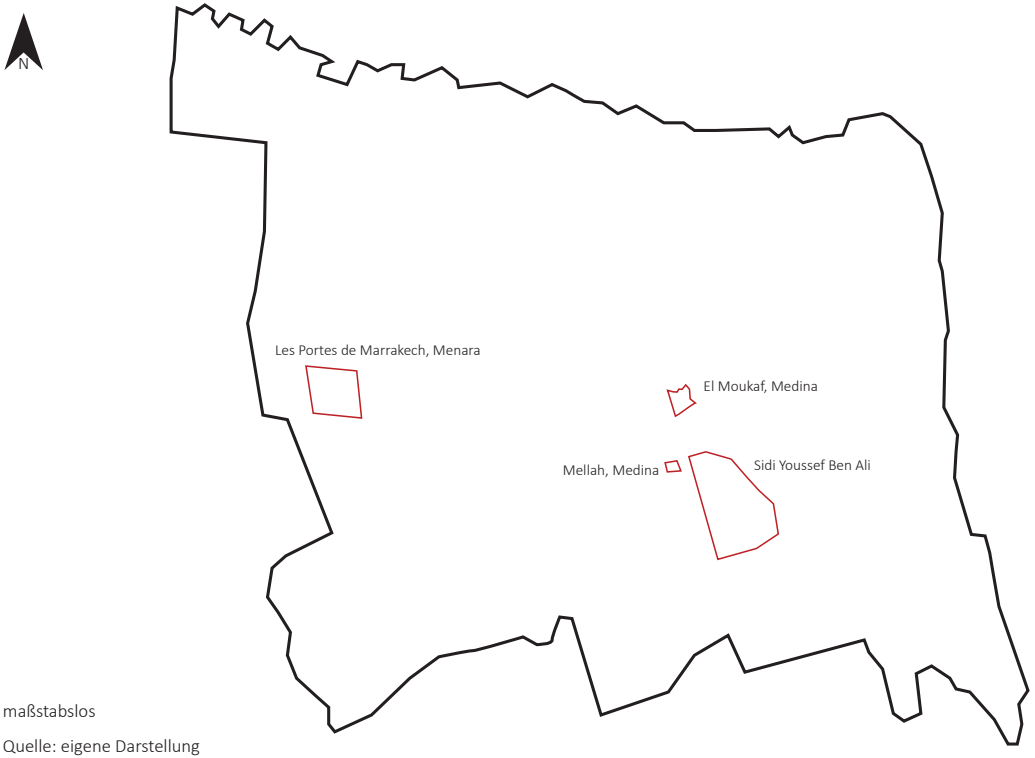
Quelle: Agence de Marrakech 2014 A: 14 und Agence de Marrakech cited Souad Belkeziz 2015; eigene Darstellung

Erholung

Wie in dem ersten Kapitel Grundverständnis: Stadt- Grundfunktionen beschrieben wurde, stand die Freizeit und die Erholung in Europa lange nicht im Vordergrund. Arbeiten mit rund 16 Stunden und sieben Tage die Woche waren in Europa während der Industrialisierung keine Seltenheit. Erst mit dem Verständnis, dass die Menschen darunter litten und nicht mehr so viel leisten konnten, wurden Arbeitszeiten eingeführt. Erst nach und nach kam die Bedeutung und Wichtigkeit von Freizeit und Erholung zu Tage. Dies führte zu einer Umstrukturierung bezüglich der Stadtstruktur und StadtplanerInnen waren gefordert neuen Bedürfnissen nachzukommen. Heute wird eine Stadt nicht nur mehr nach ihren Arbeitsplätzen bemessen, viel mehr spielen Freizeit und Erholungsmöglichkeiten eine Rolle, die letztlich eine Stadt lebenswert machen.

In der arabischen Kultur und in der Geschichte Marrakeschs kann man ablesen, dass schon von früher Zeit weg die Freizeit und Erholung einen Stellenwert hatte. Da in der Geschichte des Islams vor allem die Abgrenzung nach außen hin und die Privatsphäre im Vordergrund standen, ist hier die Wohnarchitektur erneut zu erwähnen. Das typische Innenhofhaus bot vor allem für die BewohnerInnen einen Ort des Rückzugs und der Erholung, aber auch ein Treffpunkt mit FreundInnen und Verwandten. Neben den privaten Häusern gab/ gibt es halböffentliche und öffentliche Einrichtungen. Schon zur Gründerzeit wurden große Flächen für die Landwirtschaft angelegt, wie zum Beispiel die Agdal und Menara Felder, die aber gleichzeitig ein Ort der Erholung waren/sind. Auch der im 20. Jahrhundert entstandene Jardin Majorelle ist hier zu erwähnen und bietet eine Ruheoase. Die halböffentlichen Flächen werden heute gut genutzt und bieten eine Abwechslung zur hektischen Stadt. Sämtliche Sporteinrichtungen, wie Fußballfelder, sind im Weiteren zu erwähnen. Zu den größten öffentlichen Parks und Gärten der Stadt zählen der Koutoubia Garten, die Menara und Agdal Gärten, der Chabat Chabab, der Arset Ba Hmad, der Lalla Meriem Garten und der Arset Moulay Abdeslam (vgl. Abb. 28). Neben den Gärten, den Parks und den Sportflächen sind auch der öffentliche Hauptplatz Djemaa El Fna und viele weitere kleinere Treffpunktplätze anzuführen. In der Geschichte gab es auch innerhalb der Medina dutzende solcher Flächen die mit der Zeit, durch die stetige Zuwanderung, zunehmend auf Grund von Platzmangel der Bebauung zum Opfer fielen. Mittlerweile gibt es seitens der Stadt wieder Konzepte für die Errichtung von Grünanlagen in der Medina. Neben den städtischen privaten, halböffentlichen und öffentlichen Flächen gibt es noch kulturelle Einrichtungen, wie Theater, zahlreiche Kinos, Museen, Veranstaltungsorte etc. die ausreichend Freizeitmöglichkeiten bieten. Auch die Moscheen sind ein Ort für Erholung und Entspannung, die jedoch für Nicht-MuslimInnen nicht zugänglich sind. Im Gesamten gibt es viele große Grünflächen in der Stadt, allerdings benötigen diese für die Zukunft einen einheitlichen Entwicklungsplan sowie einen Landschaftsplan. Investitionen für die Infrastruktur, etc. müssen gemacht werden, um die Attraktivität der Parkanlagen zu steigern. Die Autorin sieht hier vor allem die Stadt als wichtige Akteurin, aber auch der Einbezug der Bevölkerung ist wichtig, um ihre Bedürfnisse erfüllen zu können (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016).

Abbildung 29: „Problembezirke Marrakesch“



maßstabslos

Quelle: eigene Darstellung

Sicherheit

Seit Urzeiten ist die Sicherheit ein wichtiges Thema einer Stadt. Damals wurden beispielsweise Stadtmauern und Festungen errichtet, um sich vor Fremden zu schützen. Sogar innerhalb der Medina gab es kleinere Abgrenzungen und Tore, um sich vor Eindringlingen schützen zu können. Heute hat das Thema einen ganz anderen Stellenwert bekommen. Wenn man heutzutage von Sicherheit spricht redet man von einem großen Spektrum an Sicherheiten. Cyber Sicherheit, Sicherheit vor Terrorismus, soziale Sicherheit, alle Arten von Sicherheiten bezüglich der Stadt, wie zum Beispiel Verkehrssicherheit, Sicherheit vor Kriminellen, um nur ein Paar genannt zu haben, sind Themen die heute große Bedeutung haben. Nachrichten und Medien spielen eine bedeutende Rolle und beeinflussen das Gefühl von Sicherheit des Einzelnen. Dies bedeutet eine große Herausforderung für die PolitikerInnen, Stadtverwaltung, PlanerInnen und anderen relevanten AkteurInnen, wie Polizei und Sicherheitskräfte. Man benötigt eine gemeinsame Vorgehensweise, um die Sicherheit gewährleisten zu können. Vor allem Kommunikation und Kooperation zwischen den unterschiedlichen

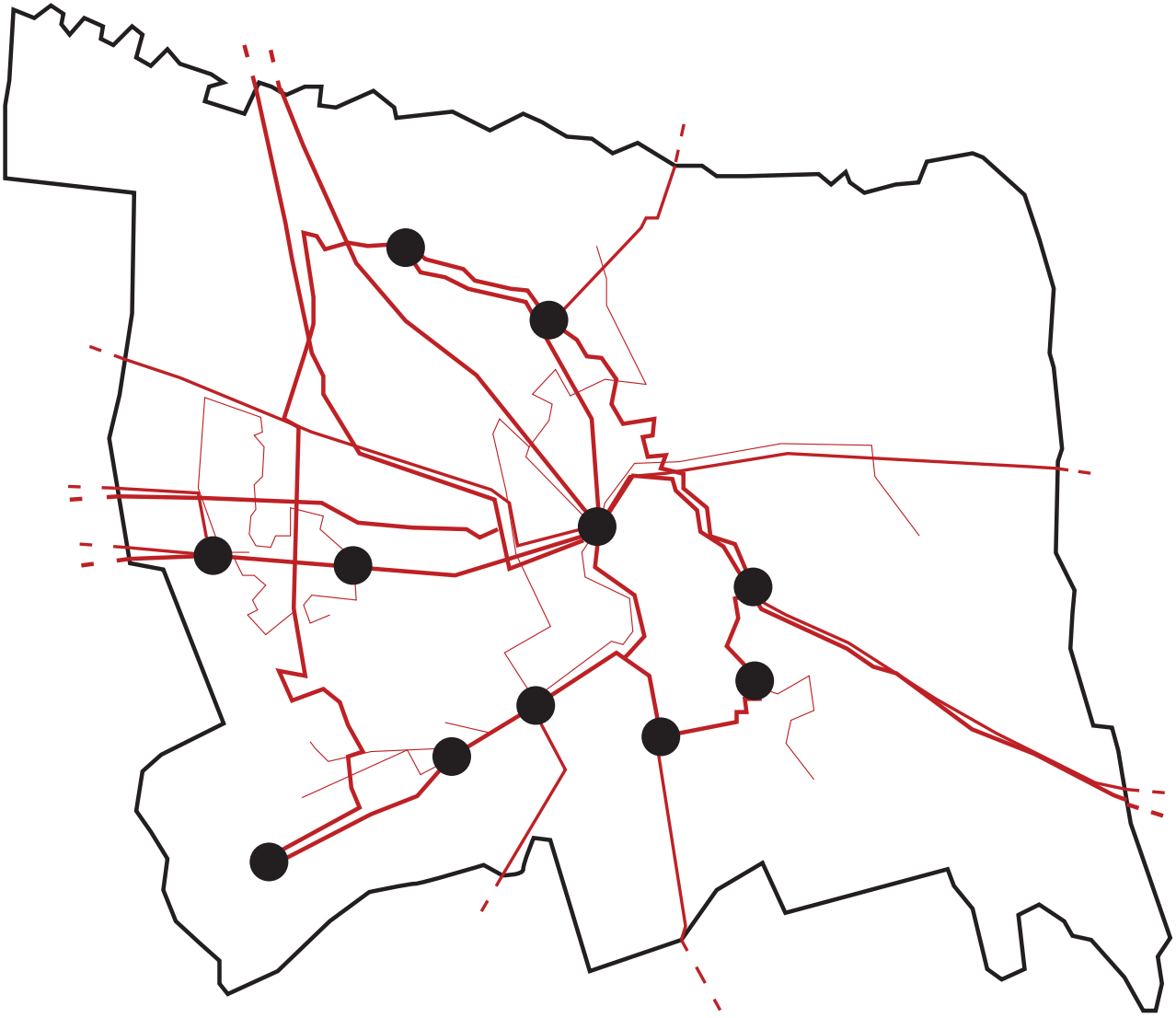
mitspielenden AkteurInnen ist von großer Bedeutung. Marrakesch kann man vergleichsweise zu europäischen Städten als eine recht sichere Stadt bezeichnen, die in Marokko sogar zur sichersten Stadt zählt. Die Kriminalität in der Stadt ist sehr niedrig, wobei die Gewalt in manchen Teilen der Stadt etwas höher ausfällt, wie zum Beispiel in „Les Portes de Marrakech" in Menara (vgl. Abb. 29). Das Problem dort ist vor allem die hohe Dichte. Wenn man auf die Stadtstruktur sieht sind die Häuser auf Privatsphäre ausgerichtet und das Gefühl für sich zu sein ist in den Menschen verankert. In den neuen Teilen der Stadt werden vor allem Wohnungen gebaut und viele Gegenstände, wie das Stiegenhaus geteilt. Da dieses Gemeinsamkeitsgefühl noch nicht sehr ausgerpägt ist, kommt es teilweise zu Konflikten. Allerdings stabilisiert sich dieses Phänomen zunehmend durch die generelle Veränderung der Wohnbedingungen. Neben der Wohnstruktur führen auch die hohe Arbeitslosigkeit, niedrige Bildung, Dichte und schlechte Ausstattung der Häuser teilweise zu Gewalt (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016).

Marrakesch gilt schon seit den 70er Jahren als sehr sicher. Frauen konnten ohne Probleme in der Nacht heimgehen, da die Sicherheit in der Stadt einfach gegeben war. In den letzten Jahren veränderte sich diese Struktur, heute macht die Polizei die Stadt sicher. Aufgrund 9/11 hatte Marokko mit einigen Problemen bezüglich der Sicherheit zu kämpfen, zwei Jahre später im Mai 2003 gab es in Casablanca einen Terroranschlag. Dieser Anschlag war der ausschlaggebende Grund dafür eine Veränderung des Systems durchzuführen und der König investierte viel Geld in die Aufrüstung der Polizei. Seit dem Terroranschlag im Jahr 2011 auf das Cafe Argana am Djemaa El Fna Platz in Marrakesch wurden diesbezüglich erhebliche Sicherheitsmaßnahmen vorgenommen und ein logistisches und strategisches Programm entwickelt. Heute ist die Präsenz der Polizei auf den öffentlichen Plätzen deutlich zu erkennen. Diese Art von Polizei ist speziell für den touristischen Zweck ausgebildet worden und befindet sich auf öffentlichen Plätzen und dessen Umgebung, um das Sicherheitsgefühl zu erhöhen (ebd.).

Der König Mohammed VI. appellierte 2014 an alle, vernünftige, vorausschauende und langfristige Ansätze zu kreieren, die effektiv dazu beitragen, dass kreative Entwicklungspläne, basierend auf Koordination und Kooperation, gestaltet werden, um die Sicherheit und Stabilität des Landes und der Bevölkerung zu sichern. Er sieht die Bevölkerung als eine wichtige Akteurin für die erfolgreiche Gewährleistung der Sicherheit der Stadt und für die weitere Entwicklung (maroc.ma 2014: C). Dennoch gibt es abgesehen von den kleinen Problemen der Straßendiebe auch noch Defizite in manchen nach marokkanischem Standard ärmeren Vierteln der Stadt, wie zum Beispiel „Sidi Youssef Ben Ali", „El Moukaf", sowie Teile der „Mellah". Es sind Viertel in denen viele Tagelöhner leben, die oft nur geringe oder keine Ausbildung haben. Viele Menschen leben dort von 60—100 Euro pro Monat. Man muss hier allerdings hinzufügen, dass diese Menschen teilweise sehr zufrieden sind mit dem was sie haben, daher ist die Argumentation vom armen Viertel nur relativ (ebd.).

Laut des Königs stehen die Aufrechterhaltung von Zusammenarbeit, Frieden und kulturelle Offenheit im Vordergrund (maroc.ma 2014: C).

Abbildung 30: Buslinien Marrakesch



Hauptlinien
Linien in Richtung Vorstädte
Verbindungslinien zwischen Bezirken
Knotenpunkte

maßstabslos N

Quelle: Ministere de l'interieur 2009: 7; eigene Darstellung

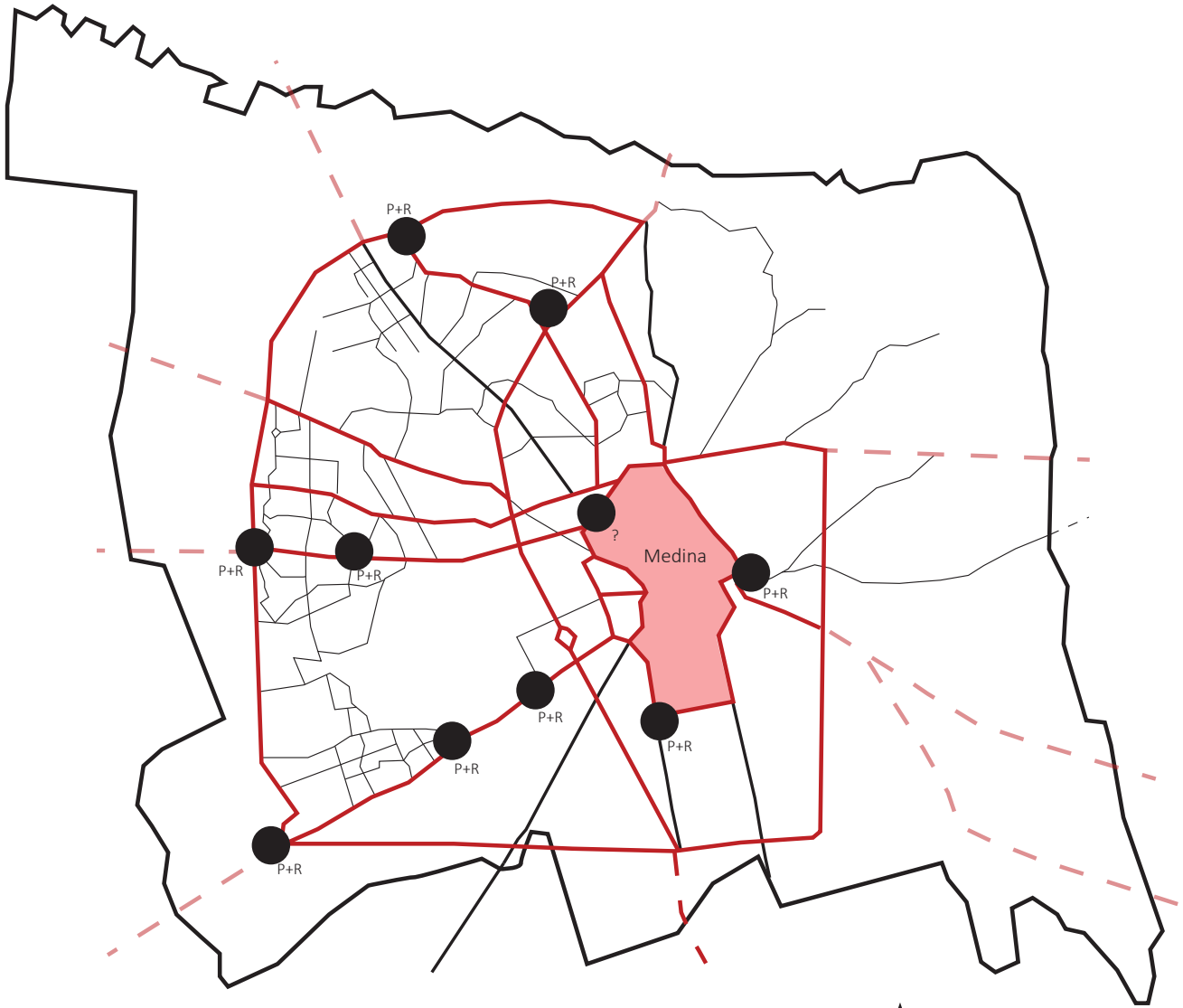
Mobilität

Marrakesch ist eine Stadt mit einer hohen Verkehrsbelastung. Auf den Straßen sind FußgängerInnen, RadfahrerInnen, dutzende Mopeds die kreuz und quer fahren, Autos, Pferdefuhrwerke, Eselskarren, Busse und LKWs zu finden. Dieses hohe Aufkommen unterschiedlicher VerkehrsteilnehmerInnen erfordert eine geregelte Struktur, die aber oft nicht der Fall ist. Die Folge sind Staus, Überlastungen und Sicherheitslücken. Zusätzlich ist ein großer Teil der Stadt (Medina) weitestgehend nicht mit dem Auto erreichbar, was dazu führt, dass der Verkehr außen herum geleitet werden muss. Ein weiteres Problem der Stadt ist das Fehlen von Abstellflächen für die Fahrzeuge. In der Neustadt (Ville Nouvelle) wurden zur Gründerzeit schon große Straßenalleen geplant, die jedoch aufgrund des steigenden Verkehrs genauso überlastet sind. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs bestehen seit Jahren große Projekte, um den Zugang attraktiver und nachhaltiger zu gestalten. So entstanden in den letzten Jahren rund 273 km öffentliches Verkehrsnetz mit rund 20 Linien plus 16 Linien (vgl. Abb. 30), die in die Umgebung der Stadt fahren (Stand 2008) (Direction Régionale de Marrakech Tensift Al Haouz 2011: 141).

Das Projekt „Marrakech, city of permanent renewal“ beschreibt eine weitere Vorgehensweise bezüglich des Ausbaus des öffentlichen Verkehrs. Im Zuge dessen sollen neue Straßen entstehen und bestehende saniert werden, Busstationen verlegt und ein neues Informationssystem eingeführt werden, um den Verkehr in der Stadt besser zu organisieren. Auch der Zugang von mobilitätseingeschränkten Personen zum öffentlichen Verkehr soll durch den Ausbau und durch die neue Strukturierung gesteigert werden (maroc.ma 2014: A). Der „Plan zur städtischen Bewegung Marrakeschs“ (Original: Plan de déplacements urbains de la ville de Marrakech) ist hier zu erwähnen, der die genannten Punkte akribisch beschreibt und Vorschläge, Szenarien und die Umsetzung darlegt. Es geht in dem Dokument vor allem generell um den Verkehr, den öffentlichen Verkehr, Zweirad, FußgängerInnen und um das Parkplatzproblem. Es ist ein wichtiger Plan für die Zukunft der Stadt, um das Verkehrsaufkommen und die Sicherheit besser steuern zu können. Man kann sagen, dass rund 70 Prozent der darin beschriebenen Punkte schon umgesetzt werden konnten, die Studie geht allerdings noch bis 2030 weiter. Finanziert wird dieses Projekt vor allem von der Stadt und dem Staat sowie kleineren Büros, die die Studien durchführten (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016).

Der Klimawandel wird auch in Marrakesch ein immer wichtigeres Thema und so werden künftig die Busse durch elektronische Busse (die ersten Busse erscheinen in diesem Jahr 2016) ausgetauscht. Mit diesem Austausch kann der CO2 Ausstoß reduziert werden und größerer Komfort geschaffen werden, indem die Busse beispielsweise mit Klimaanlagen ausgestattet werden. Die Mobilität ist ein sehr wichtiges Thema die eine Stadt und die darin lebenden Menschen betrifft und an der weitergearbeitet werden muss. Ein einheitliches gesamtes Mobilitätskonzept ist für die Stadt langfristig dringend notwendig, um die Qualität der Stadt steigern zu können. Auch wenn das öffentliche Netz ausgebaut wird, indem neue Busse eingesetzt werden, neue Linienführungen auf eigenen Straßenabschnitten fahren, kürzere Intervalle geschaffen werden, muss daran gearbeitet

Abbildung 31: Parkverbote und P+R Anlagen Marrakesch



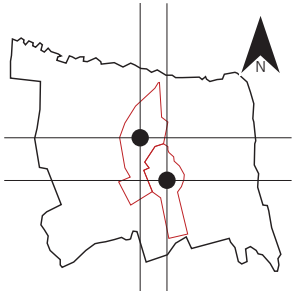
Quelle: Ministere de l'interieur 2009: 123; eigene Darstellung

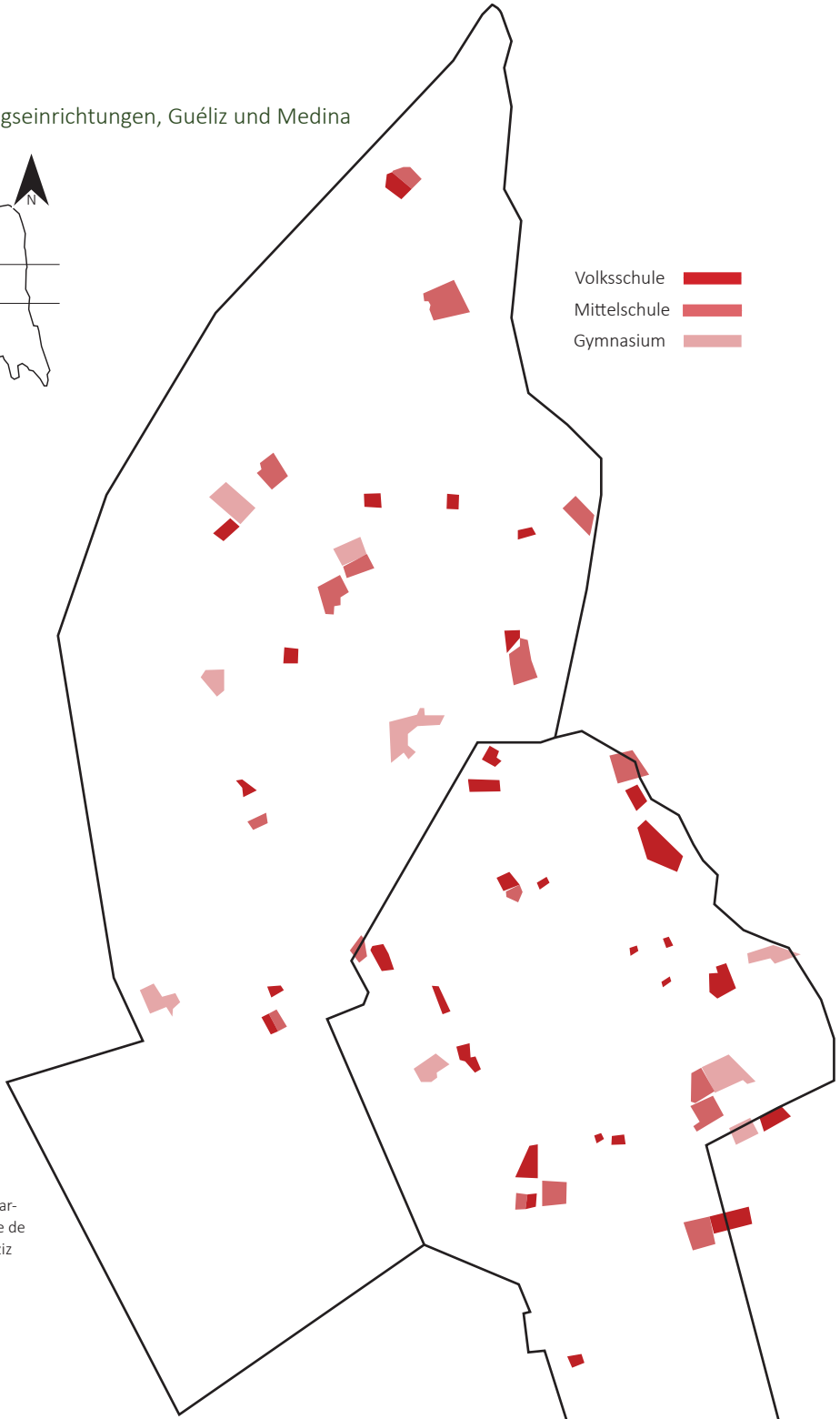
werden, dass der MIV (motorisierter Individualverkehr) in der Stadt verringert wird, um Staus, Platzverbrauch etc. zu verringern. Eine Verminderung des MIVs führt zu einer Verringerung des CO2 Ausstoßes und damit zu einer Steigerung der Lebens- bzw. Luftqualität. Auch die Sicherheit muss für jede/n VerkehrsteilnehmerIn gesteigert werden. Besonders FußgängerInnen, RadfahrerInnen und Motorräder/ Mopeds sind hiervon betroffen, da rund 60 Prozent zu Fuß unterwegs sind und 21 Prozent mit dem Zweirad (Ministere de l'interieur 2009: 46). Der Ausbau von Radwegen und Fußwegen wären hierfür wichtige Ansatzpunkte, die in dem Plan teilweise umgesetzt wurden. Das Problem hier ist, dass die AutofahrerInnen nicht die Radwege respektieren und wahllos über Radwege fahren oder diese zuparken. Hierfür ist ein härteres System mit größeren Strafen erforderlich (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016).

Wenn man davon ausgeht, dass man in den nächsten Jahrzehnten in der Stadt einen starken Zuwachs erwartet, muss man an einen starken Ausbau des öffentlichen Netzes denken. Dies passiert schon anhand des genannten Projektes mit den diversen Buslinien und Erneuerungen. Jedoch wird zuerst mit zwei Linien an stark frequentierten Straßen gestartet, um zu sehen, wie diese funktionieren bevor weiter ausgebaut wird. Das Parken ist ein großes Problem, daher werden demnächst große Parkhäuser am Rande der Medina und in Guéliz eröffnet und weitere Park+Ride Anlagen sind in Planung, um das Parkplatzproblem zu bewältigen (vgl. Abb. 31). Aber auch generelle Parkverbote sollen an den Hauptstraßen entlang entstehen sowie Tarifzonen und Parkkontrollen sollen eingeführt werden. In der Medina sollen mehr Kontrollen durchgeführt werden und die EinwohnerInnen der Altstadt priorisierte Parkplätze erhalten (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016).

Der zusätzlich jährlich steigende Tourismus führt zu einem weiteren Anstieg des Verkehrs. Wenn man von Luftqualität spricht, ist hier auch die Luftfahrt zu erwähnen. Der Flughafen liegt direkt an der Stadt angrenzend (20 Minuten vom Djemaa El Fna Platz entfernt). 2009 landeten 25.917 Passagierflugzeuge in Marrakesch (Direction Régionale de Marrakech Tensift Al Haouz 2011: 142). Auch wenn es viele Chancen bietet, muss an ein gesamtes Mobilitätskonzept für alle VerkehrsteilnehmerInnen der Stadt gedacht werden. Es ist vor allem notwendig das Bewusstsein der Bevölkerung zu steigern, um zu zeigen, dass die Nutzung des öffentlichen Verkehrs nachhaltig ist und die Qualität der Stadt dadurch gesteigert werden kann.

Abbildung 32: Bildungseinrichtungen, Guéliz und Medina





maßstabslos

Quelle: Agence Urbaine de Marrakech 2014 A: 17 und Agence de Marrakech cited Souad Belkeziz 2015; eigene Darstellung

Bildung und Arbeit

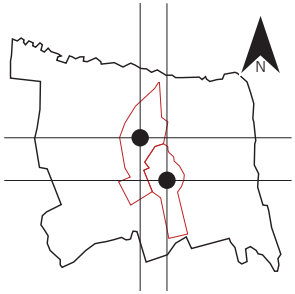
Da die beiden Grundfunktionen in einem engen Verhältnis zueinander stehen, werden diese hier zusammengefasst beschrieben.

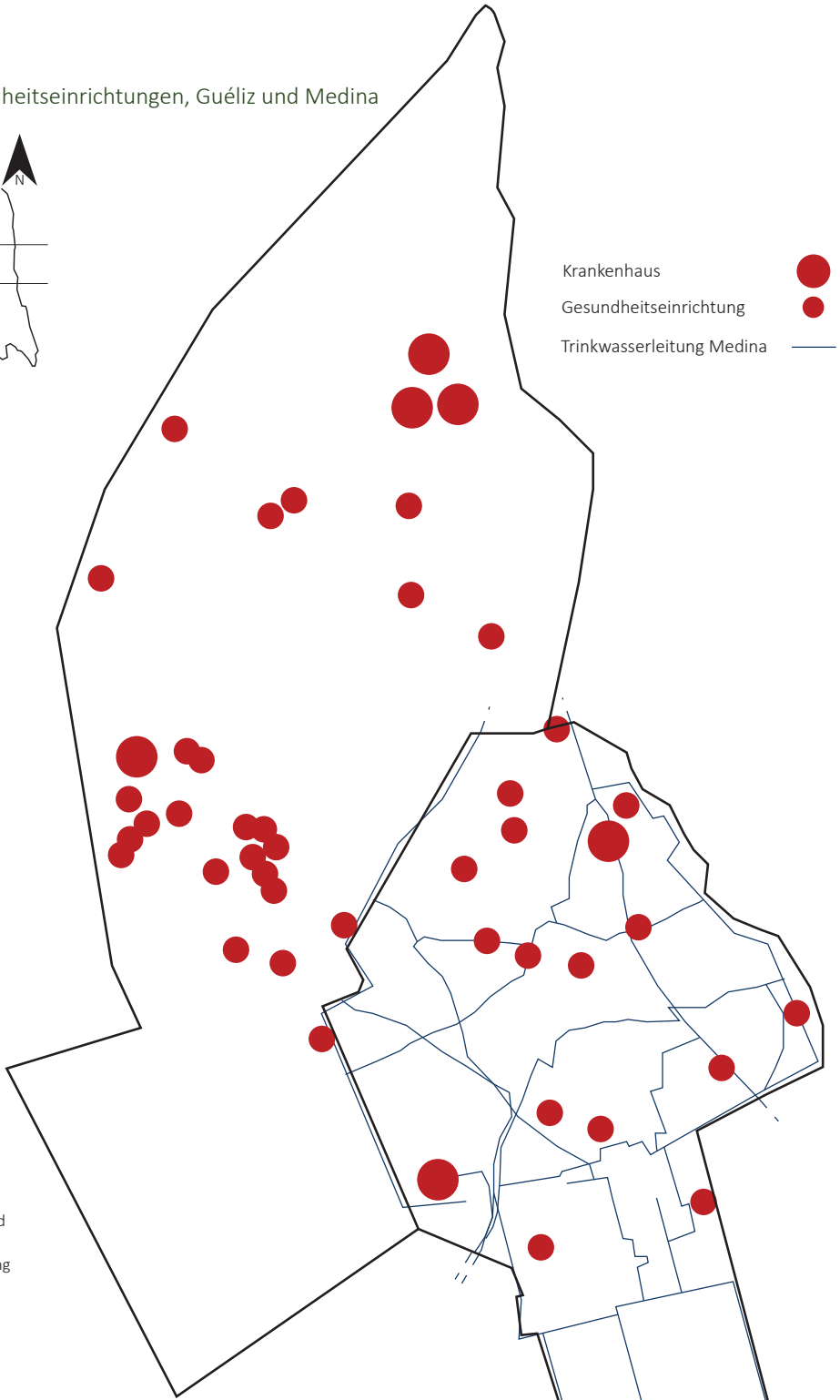
In Marokko hat grundsätzlich jede/r Zugang zur Schule, es besteht jedoch kein Schulzwang und daher ist auf das gesamte Land gesehen das Bildungsniveau sehr niedrig. Viele Kinder müssen schon von Kindesalter weg als Tagelöhner oder im Geschäft mithelfen, um die Familie finanziell zu unterstützen. Gerade die ärmeren Viertel Marrakeschs sind davon betroffen. Die Folge ist, dass der Analphabetismus im Land sehr hoch ist und damit die Aussichten auf gute Jobchancen für viele nicht oder kaum gegeben sind, weil eben auch die Einsatzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt dementsprechend niedrig ausfällt. Zudem kommt der Arbeitsplatzmangel als ein allgemeines Problem dazu. Es besteht ein wesentliches Schlüsselproblem zwischen dem Bildungsangebot und dem Arbeitsmarkt. Es gibt zwar viele Ausbildungswege durch beispielsweise zahlreiche Universitäten und Bildungseinrichtungen (vgl. Abb. 32), jedoch stimmt das Angebot und die Ausbildung nicht mit dem Angebot des Arbeitsmarktes überein. Die Folge ist, dass viele eine gute Ausbildung hätten, aber dennoch keinen Arbeitsplatz finden können. Die momentane Arbeitslosenrate im Land liegt bei 20 Prozent! Dies ist einerseits auf die Unstimmigkeit zwischen Angebot und Nachfrage zurückzuführen, aber auch auf ein weiteres Problem. Marokko hat eine sehr junge Bevölkerung, sprich rund ein Drittel der Staatsangehörigen sind unter 15 Jahre, was bedeutet, dass diese nicht als vollwertige Arbeitskräfte einsetzbar sind. So kommt es, dass in der Stadt (ohne Umgebung) im Jahr 2009, 528.000 Menschen in diese Kategorie fielen. Rund 412.000 Menschen konnten beschäftigt werden und knapp 50.000 Menschen davon waren arbeitslos (Direction Régionale de Marrakech Tensift Al Haouz 2011: 63).

Der Tourismus boomt in Marrakesch seit Jahren und nimmt jährlich um einige Prozent zu. Dies hat viele Vor- und Nachteile, die unter dem Punkt Wohnen noch näher beschrieben werden. Ein Vorteil bezüglich der hier beschriebenen Arbeit bringt sicherlich die Schaffung von Arbeitsplätzen mit sich und das in jeglichen Sparten von dem Bau eines Hotels bis zur Instandhaltung, Putzkraft, Portier und jegliche Berufsarten im Tourismussektor.

Die Bildung und besonders die Arbeit sind in einer Stadt eine essentielle Funktion und gehören damit zur Grundfunktion einer Stadt. Ohne Arbeit kann eine Stadt langfristig gesehen nicht funktionieren, letztlich wohnen viele Menschen in einer Stadt wegen des Arbeitens, dies ist unter anderem auch ein Grund für den stetigen Zuwachs. Die Frage ist, was kann gegen die starke Arbeitslosigkeit getan werden, die letztlich weitere Probleme, wie die Steigerung von Kriminalität und Gewalt, nach sich ziehen. Diese Grundfunktion benötigt eine intensive Auseinandersetzung mit den Ursachen, um anschließend Vorgehensweisen, Förderungen, Pläne und Programme erstellen zu können, die hier aber nicht weiter vertieft werden. Die Ansätze der Probleme bezüglich Arbeit und Bildung sollen hier zwar genannt werden, sollen aber für weitere Arbeiten als eine mögliche Vertiefung dargestellt werden. Die Autorin ist der Meinung, dass es besonders wichtig ist, sich mit diesem Thema weiterhin zu befassen, da diese Grundfunktionen viele grundlegende Probleme darstellen.

Abbildung 33: Gesundheitseinrichtungen, Guéliz und Medina





maßstabslos

Quelle: Agence Urbaine de Marrakech 2014 A: 19 und Agence de Marrakech cited Délégation de la santé 2015 und Agence de Marrakech cited RADEEMA 2015; eigene Darstellung

Versorgung

Die Ver- und Entsorgung besteht aus vielen Themenbereichen, die schon im ersten Kapitel der Grundfunktion Ver- und Entsorgung beschrieben wurden. Hier wird vor allem auf die Wasserversorgung und –entsorgung, sowie auf die Müllentsorgung näher eingegangen. Die Gesundheit steht im Leben eines Menschen im Vordergrund und um das gewährleisten zu können, ist die Versorgung und Entsorgung ein wichtiger Bestandteil einer Stadt und betrifft letztlich jede Person. Dabei spielen auch Gesundheitseinrichtungen, wie Krankenhäuser eine wichtige Rolle. Auf dieser Basis konnten einige Probleme der Stadt eruiert werden, die man hier in zwei Problembereiche unterteilen kann— Wasser und Müll, wobei der Tourismus einen großen Einfluss auf diese Bereiche hat.

Marrakesch erhält ihr Wasser vor allem aus den Leitungen des Atlas Gebirges und aus dem Grundwasser. Dieses System besteht schon, wie schon zu Beginn beschrieben, seit der Gründerzeit an dem sich bis heute kaum etwas geändert hat. Wasser ist ein Grundbedürfnis eines Menschen und wird vor allem in den Bereichen der Industrie, Agrikultur, Tourismus und für die generelle Versorgung der Menschen benötigt. Durch die starke Nutzung leidet die Trinkwasserqualität stark darunter. Für den Tourismus wird sogar die Bewässerung der Landwirtschaft hinten angestellt. Neue Golfplätze, riesige Gartenanlagen, Sportanlagen und Hotels werden errichtet, die letztlich große Wassermengen verbrauchen. Hierfür wurde in den letzten Jahren ein System mittels großen Investitionen errichtet, dass das Abwasser abfängt, aufwertet und schließlich wieder genutzt werden kann. Ein Projektbeispiel soll hier genannt werden: RADEEMA, zuständig für die Energie- und Wasserversorgung der Stadt, die ein System entwickelt haben, das Abwasser aufzufangen und wieder zu verwenden. Damit konnte man eine nachhaltige, alternative und erneuerbare Ressource schaffen (Van der Kaaij J. o.J.). Damit die Wasserversorgung weiterhin gewährleistet werden kann, gibt es eine eigene Wasserpolizei, die dies überprüft. Wasser ist ein sehr wichtiges Thema in der Stadt und auch eine Herausforderung für die Zukunft. Hierzu werden Szenarien von der Stadt erstellt, damit in Zukunft bei Eintreten von Wassermangel alternative Lösungen zur Verfügung stehen. Weiters sind die zwei großen Flüsse der Stadt, einmal südwestlich der Stadt und einmal der Fluss der östlich entlang der Medina fließt, für die Stadt von großer Bedeutung. Der süd-westlich gelegene Fluss ist im Sommer ausgetrocknet, bringt aber im Winter große Wassermengen mit sich und überflutet regelmäßig das Gebiet um den Flughafen. Es stellt sich hier die Frage, ob diese Wassermengen nicht aufgefangen werden können, um diese effektiv nutzen zu können. Auch der entlang der Medina fließende Fluss bedeutet für die Stadt eine Herausforderung, bei dem es allerdings seit kurzer Zeit einen Plan gibt, um die Medina zu schützen. Die Haushalte der Stadt sind weitestgehend an das Wassersystem angeschlossen, wobei es in der Medina aufgrund von zu kleiner Rohre zu Problemen kommen kann und teilweise die Wasserversorgung nicht einwandfrei funktioniert (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016).

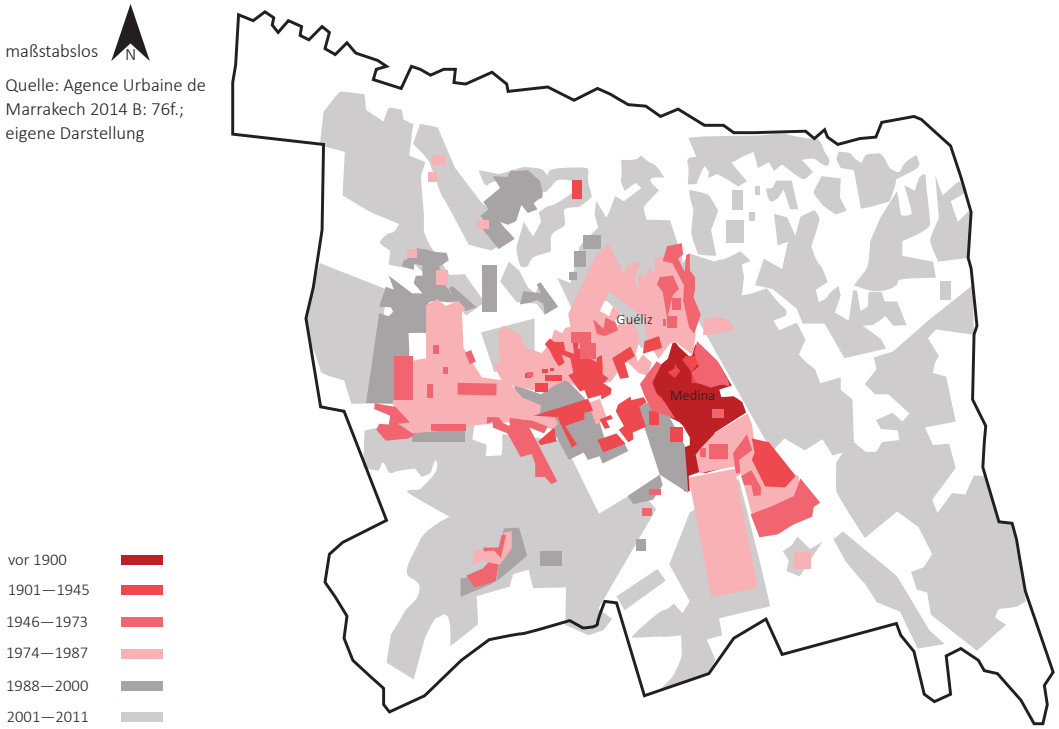
Abbildung 34: Mülltransport Medina

Quelle: eigene Aufnahme

Entsorgung

Neben den notwendigen Auseinandersetzungen um die Erhaltung des Wassers besteht ein weiteres Entsorgungsproblem der Stadt— der Müll. Bis jetzt besteht noch immer ein unzureichendes Müllentsorgungssystem. Die Folge sind unzulässige Mülldeponien auf brachliegenden Flächen in der Stadt. Dies führt zu Verschmutzung der Umwelt, des Grundwassers und damit zu Sanitärproblemen. Abgesehen davon sind der Geruch und der Anblick ein weiterer negativer Aspekt, das letztlich auch dem Image der Stadt schadet. Es gibt Projekte von auswärtigen Firmen, wie Derichebourg, Tecmed Maroc und Pizzorno, die sich mit der Entsorgung beschäftigen (Feen D. 2014). Hier geht ein starker Appell an die Stadt sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Hierfür wurde von der zuständigen „Regional Council" ein Plan erstellt, wie am besten der Müll entsorgt werden kann und auch wie der Müll wiederverwendet werden kann, um eine nachhaltige Stadt zu werden. Dieser Plan beinhaltet Szenarien für alle sechs Provinzen, in dem ein Zukunftsplan erstellt wurde, indem der Müll zum einen gesammelt und verbrannt wird, um Energie zu gewinnen und zum anderen der Biomüll so verarbeitet wird, dass daraus Methan und Propan gewonnen werden kann. Um so eine Anlage zu betreiben benötigt es einen geeigneten Standort. Die alte Deponie nördlich der Stadt wurde geschlossen und eine noch weiter außerhalb liegende Deponie eröffnet (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016). Jedoch sieht die Autorin hier vor allem im Bereich der Bewusstseinsbildung der Menschen eine starke Lücke. Es muss den BewohnerInnen klar gemacht werden, wie, wo und warum Müll richtig entsorgt werden muss. Erst wenn dieses Bewusstsein in den Menschen deutlich wird, kann ein gutes System aufgebaut werden und dann kann in weiterer Folge von Mülltrennung gesprochen werden. Vieles von dem entsorgten Müll könnte wiederverwendet werden und damit nachhaltig und ressourcensparend sein. Im Zuge dessen ist es natürlich wichtig, richtige Plätze für die Müllentsorgung zu sorgen. Hierfür sind verschiedene Verfahren seitens der Stadtplanung notwendig, um den geeigneten Deponiestandort zu finden. Ein erster großer Erfolg bezüglich Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung konnte in diesem Jahr (2016) im Land erzielt werden, indem die Plastiksäcke verboten wurden.

Abbildung 35: Wohnstruktur nach Alter der Gebäude, Marrakesch



Wohnen

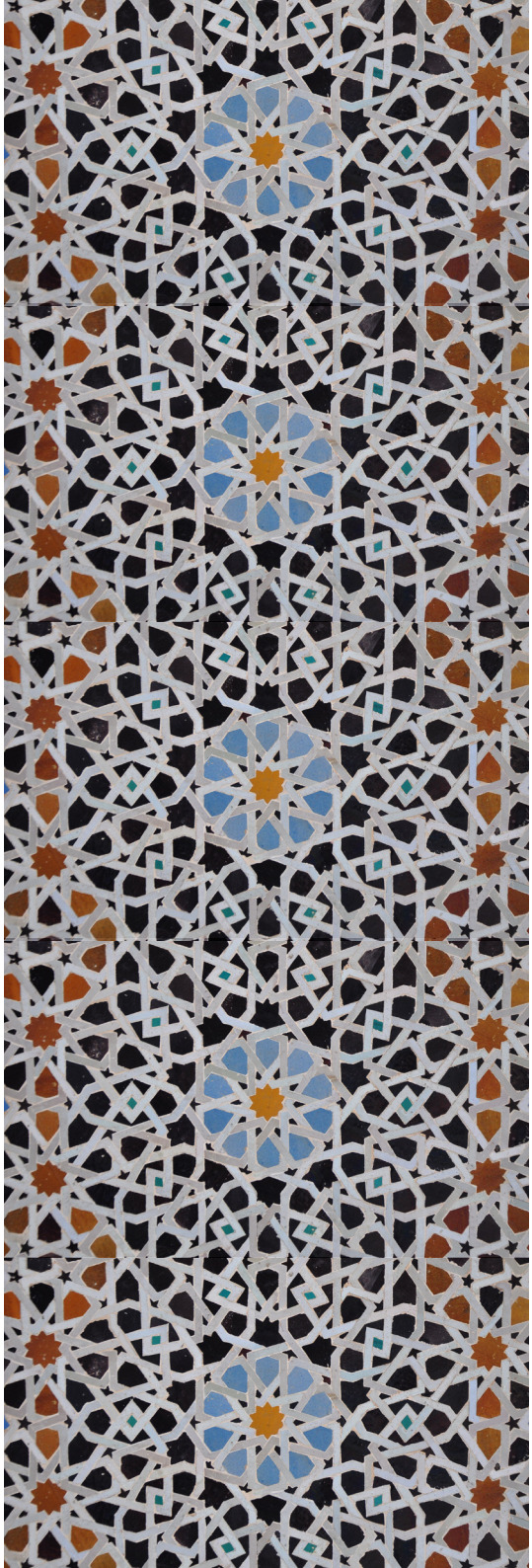
Das Wohnen hat immer schon eine Bedeutung für den Menschen. Die Wohnform und dessen Struktur sehen je nach Kulturraum und Zeitepoche unterschiedlich aus. Das Wohnen wirkt sehr stark auf das Stadtgefüge und sagt über die Stadt in ihrer Komplexität und Struktur sehr viel aus.

Wie die anderen genannten Grundfunktionen, ist das Wohnen besonders wichtig und bildet ein Grundbedürfnis des Menschen. Da diese Grundfunktion auch aus raumplanerischer Sicht sehr wichtig ist, soll das Thema Wohnen auch in dieser Arbeit auf einen Teilaspekt weiter vertieft werden. Im Gegensatz zu den anderen genannten Problemen, die als Ansatzpunkte für weitere Arbeiten dienen sollen.

Marrakesch und das Wohnen sind aufgrund der Geschichte sehr vielseitig. Zum einen gibt es die Medina (Altstadt) und die Neustadt (Ville Nouvelle) und dann noch nebenher viele kleinere Subzentren und neue Stadtviertel, die in den letzten Jahren entstanden sind. Die Stadt hat sich daher nicht ringförmig entwickelt, sondern wuchs aus mehreren Zentren zusammen. Damals wurde

die Neustadt (Ville Nouvelle) bewusst abseits der Medina erbaut, um eine deutliche Abgrenzung zu zeigen und um die Medina zu bewahren. Heute sind die Flächen bis auf wenige Großflächen um die Medina weitestgehend zusammengewachsen (vgl. Abb. 35). Der starke Zuzug in die Städte erforderte in Marrakesch einen Bauboom. Zu diesem Bauboom kommt noch der jährlich steigende Tourismus dazu. 2009 gab es 823 Hotels und Unterkünfte mit rund 50.800 Betten (Direction Régionale de Marrakech Tensift Al Haouz 2011: 124). Dieser Zustrom bringt bezüglich Wohnen viele Chancen, aber bringt ebenso zahlreiche Probleme mit sich. Ein paar sollen hier nun genannt werden. Zum einen nimmt der Bauboom große Flächen in Anspruch (siehe Darstellung) und durch die topographische Lage der Stadt zwischen Hügeln ist der verfügbare Raum nur begrenzt. Durch den schnellen Bau der letzten Jahre kommt es, vor allem durch die großen Investitionen in das Social Housing Programm, zu großen Leerständen. Zum einen kommt es in den, nach marokkanischen Standard, ärmeren Vierteln zu Leerständen durch Abwanderung aufgrund des Preis-Leistungsverhältnisses. Die, die es sich leisten können ziehen in die neueren, moderneren Viertel der Stadt, da dort das Preis-Leistungsverhältnis stimmt (auf dieses Thema wird anschließend noch näher eingegangen) und zum anderen sind die vielen Großprojekte am Rande der Stadt Gründe für Leerstände. Aufgrund der Infrastruktur, der Entfernung und auch des Geldes stehen diese Gebäude zum Teil leer. Durch die Abwanderung kommt es in manchen Teilen zu slumartigen Stadtteilen. Diejenigen die es sich leisten können, wandern in andere Stadtteile, übrig bleibt die ärmere Bevölkerung (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016). Dies führt zu einer Segregation und gleichzeitig zu einer Gentrifizierung. Ein Projekt „Cities without Slums“— „Städte ohne Slums“ bzw. im Original „VSB— Villes sans Bidonvilles“, seitens des Landes und des Königs besteht schon seit Jahren. Damit können zunehmend Slums aufgewertet und eine Standardisierung von Wohnraum erzielt werden (maroc.ma o.J.).

Der Tourismus hat in der Stadt einen großen Stellenwert und bringt viele Jobs und Chancen, aber auch Probleme. Es steigt der Trend hin zum Kauf von Zweitwohnsitzen, gerade im Nordwesten der Stadt ist dies der Fall. Es führt zu einer weiteren Versiegelung von Flächen und zu einem Ressourcenverbrauch, bringt aber einkommenstechnisch gesehen der Stadt nicht viel. Viele Bauprojekte wurden umgesetzt, sind im Bau oder stehen in ihren Startlöchern. Durch die unterschiedlichen internationalen InvestorInnen kommt es zu einer Vielseitigkeit von Wohnformen und Wohn-/ Raumtypologien, die einerseits wünschenswert sind, aber auch zu Verlusten der Wohnarchitektur führen. Nach außen hin werden Flächen verbaut, InvestorInnen wenden Gelder auf und neue Stadtviertel entstehen aus dem Nichts. Der schnelle Bau erfordert stadtplanerisch gesehen eine wohldurchdachte Strategie, Planungsansätze und Leitsätze müssen geschaffen werden, um langfristig gesehen planen zu können. Durch den Neubau und die Entstehung von Stadtvierteln kommt es zu Problemen in der Medina, auf die im nächsten Kapitel genauer eingegangen werden. Da dieses Thema aus Sicht der Autorin als besonders wichtig gesehen wird, ist eine nähere Betrachtung notwendig, um die Stadt mit ihrer langen interessanten Geschichte, Kultur und Wohnarchitektur weiterhin erhalten zu können.



Marrakesch im Fokus:

Das Problemfeld Medina

Abbildung 36: Gasse in der Medina

Abbildung 37: Zerfall der Medina

Abbildung 38: Renovierung

Abbildung 39: Gegensätzlichkeit von Aufwertung und Zerfall

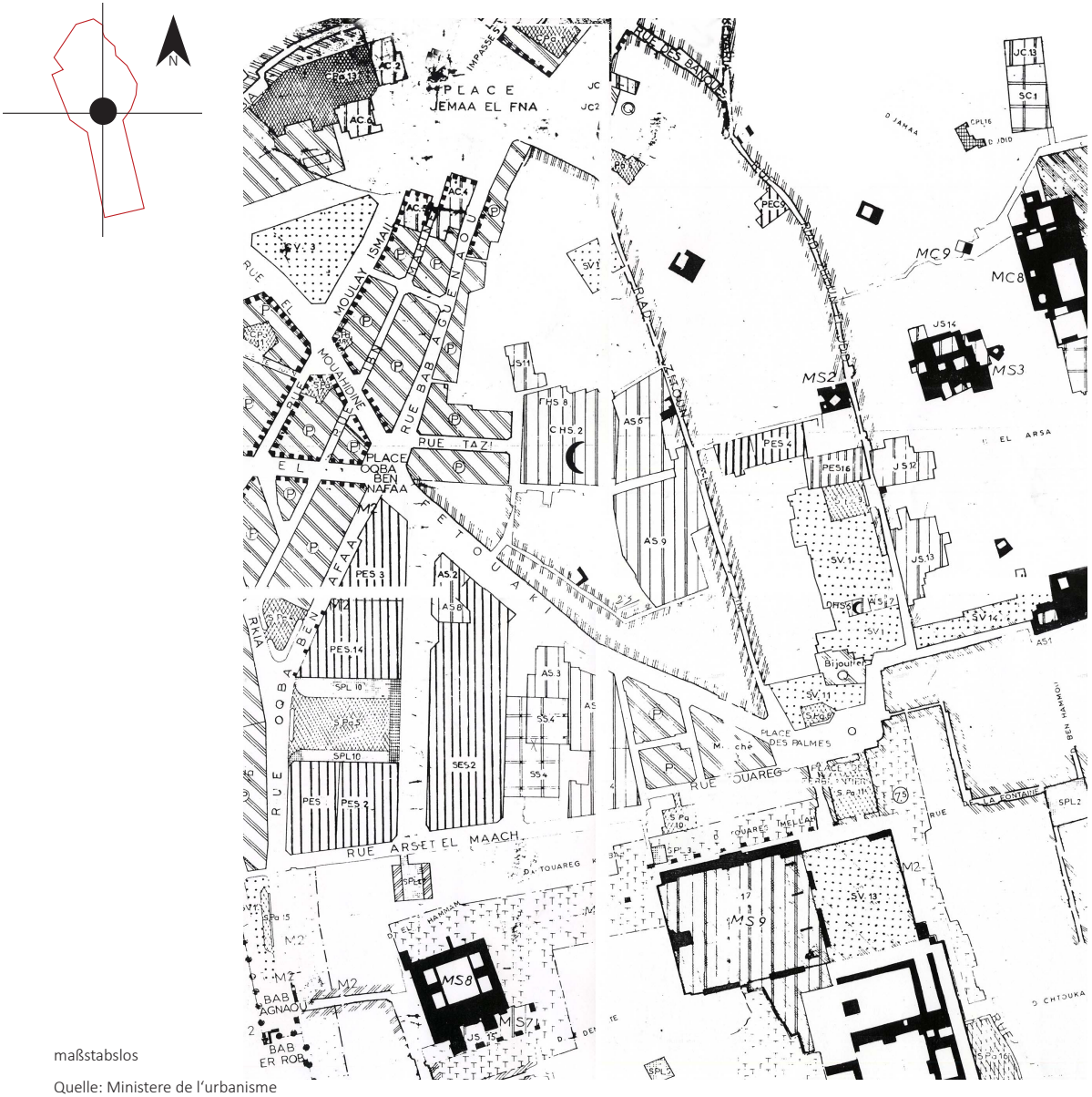
Quelle: eigene Aufnahme

Problem

In der Medina gibt es seit Jahren verschiedene Herausforderungen, die zu bewältigen sind. Durch die zahlreichen Investitionen außerhalb der Altstadt entstehen trotz Bemühungen von Masterplänen und Entwicklungsplänen viele Problemfelder in der Medina. Wie schon erwähnt kommt es durch den Neubau außerhalb zu einer Abwanderung in der Medina. Die Gründe dafür liegen zum einen in den steigenden Preisen in der Altstadt, somit ist das Preis-Leistungsverhältnis nicht mehr gegeben, aber auch die Weiterentwicklung, die persönliche Entfaltung und Modernisierung ist in der Medina nur noch beschränkt, wegen des Platzmangels und bestimmter Regulierungen, möglich. Viele Menschen besitzen heutzutage Autos und wollen uneingeschränkter sein. Der westliche Einfluss prägt die Wohnkultur zusätzlich und die Standards der Medina entsprechen oft nicht mehr den Anforderungen der EinwohnerInnen. Dies kann die Medina in dieser Hinsicht nicht bieten. Die Gassen sind zu eng gebaut, um Autoverkehr zu zulassen, das abgesehen davon auch als positiv gesehen werden kann (vgl. Abb. 36). Durch die Abwanderung kommt es zu Leerständen und zum Teil zu einem Verfall der Gebäude (vgl. Abb. 37). Andererseits gibt es durch den steigenden Tourismus eine große Anzahl an AusländerInnen, die in Marrakesch sesshaft werden wollen und den ökonomischen und sozialen Verfall der marokkanischen Altstadt vorantreiben (Escher A. et al. 2001: 25). Rund zwei Drittel der AusländerInnen sind FranzösInnen, gefolgt von Deutschen, ItalienerInnen, EngländerInnen, SpanierInnen, AmerikanerInnen, BelgierInnen und SchweizerInnen (ebd.: 28). Da für diese der Traum von 1001 Nacht wahr werden soll, suchen vor allem AusländerInnen nach günstigen, sogenannten Riads. Für europäische Verhältnisse gibt es erschwingliche Häuser zu kaufen, die dann meist aufwendig renoviert werden, das wiederum auch als Chance für die Altstadt gesehen werden soll, da dadurch wahrscheinlich viele Häuser erhalten werden können und so vor dem Zerfall geschützt sind (vgl. Abb. 38). Die Erneuerungen beziehen sich vor allem auf die eben genannte individuelle Sanierung bzw. auf Wirtschaftsbauten, historisch erhaltenswerte Bauten und Wohnbauten für kommerzielle Nutzung (ebd.: 25). Auch der Um- und Ausbau der Souks mit den Bazarläden zu modernen Geschäften für TouristInnen sowie Restaurants und die unzähligen Souvenir Geschäfte führen zu einer Veränderung der Medina.

Durch zahlreiche Angebote an internationale KundInnen kommt es teilweise zum Kauf ganzer Gassen, das zum einen zu einer Segregation führt und in weitere Folge eine Gentrifizierung und eine Preissteigerung der Immobilien nach sich zieht. Viele einheimische EinwohnerInnen sind dadurch verpflichtet wegzuziehen, da wie schon genannt, das Preis-Leistungsverhältnis nicht mehr stimmt. Durch die Zunahme von Tourismus und die intensive Nutzung der Riads als kleine Bed&Breakfasts geht zunehmend die Tradition und ihre Authentizität der Einheimischen verloren und die Medina wird immer mehr ein Schauobjekt für TouristInnen, das wiederum die Preise innerhalb der Stadtmauern in die Höhe steigen lässt. Durch das fehlende Bewusstsein vieler BewohnerInnen stehen der Zerfall und die Aufwertung in einem engen Verhältnis zueinander (vgl. Abb. 39). Dazu kommt die starke Gegensätz-

Abbildung 40: Ausschnitt Flächenwidmungsplan Medina



maßstabslos

Quelle: Ministere de l'urbanisme de l'habitat, du tourisme et de l'environnement 1975

lichkeit von Armut und Wohlstand. Wohlstand vor allem seitens der ausländischen Bevölkerung. Dies führt zu weiteren Interessenskonflikten und teilweise zu Missmut untereinander. Es stellt sich die Frage was getan werden kann.

Um die Medina zu schützen gibt es strikte Verordnungen, die eingehalten werden müssen, wenn gebaut werden möchte. Beginnend erfordert die Regulierung um die Medina herum einen generellen Abstand von rund 200—250 Metern zu den Bauwerken außerhalb der Mauern. Um innerhalb der Medina bauen zu können sind mehrere Bewilligungen erforderlich. Vor dem Bau ist eine Bewilligung nötig, um überhaupt bauen zu dürfen (viele Objekte stehen unter Schutz), nach dem Bau erfordert es eine Bewilligung, um darin wohnen zu dürfen und schließlich gibt es noch eine Überprüfung, ob die Anforderungen, wie zum Beispiel die Größe der Fenster oder die Höhe des Bauwerkes, eingehalten wurden.

Hierzu wird der Flächenwidmungsplan/Bebauungsplan herangezogen. Ein Ausschnitt dieses Planes befindet sich auf der linken Seite (vgl. Abb. 40) und beschreibt die unterschiedlichen Höhen der Gebäude, die Gebäudetypologien (strichlierte Linien), Einrichtungen, öffentliche Plätze, Straßen die mit dem Auto zugänglich sind usw. Wenn dies nicht mit den Anforderungen übereinstimmt, werden Strafen vollzogen. Da die „Agence Urbaine de Marrakech“ diese Macht nicht besitzt, werden die Überprüfungen weitergegeben, was teilweise zu Problemen führt (Gespräche Agence de Marrakech Juli 2016). Jedoch macht es dennoch den Anschein, dass teilweise willkürlich gebaut wird und es damit zu einem Verlust der Tradition und in weiterer Folge der Wohnarchitektur und des Stadtbildes des Orients kommt. Was kann getan werden, um das Stadtbild und die Tradition in der Medina zu erhalten?

Die Tradition spielt im Land in verschiedenster Weise eine äußerst wichtige Rolle, die aber durch Zerfall, Aufwertung und Modernisierung teilweise verloren gehen. Die jahrtausendealte Wohnarchitektur und das Stadtbild, das Marrakesch auszeichnet und Menschen aus aller Welt anzieht, gehen zunehmend verloren. Die Problemfelder in der Medina sind sehr vielseitig und stehen in einem sehr engen Verhältnis zueinander. Viele der genannten Probleme sind regelrecht ein Teufelskreis, daher ist es notwendig in weiterer Folge die Medina genauer zu analysieren, die Problemfelder aufzuspalten, um dann anschließend Leitsätze für die Zukunft bieten zu können.

Abbildung 41: Marrakesch 1913 von Henri Prost

maßstabslos

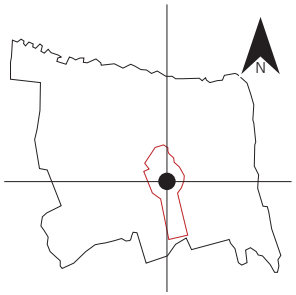
Quelle: Agence Urbaine de Marrakech 2014 B: 69

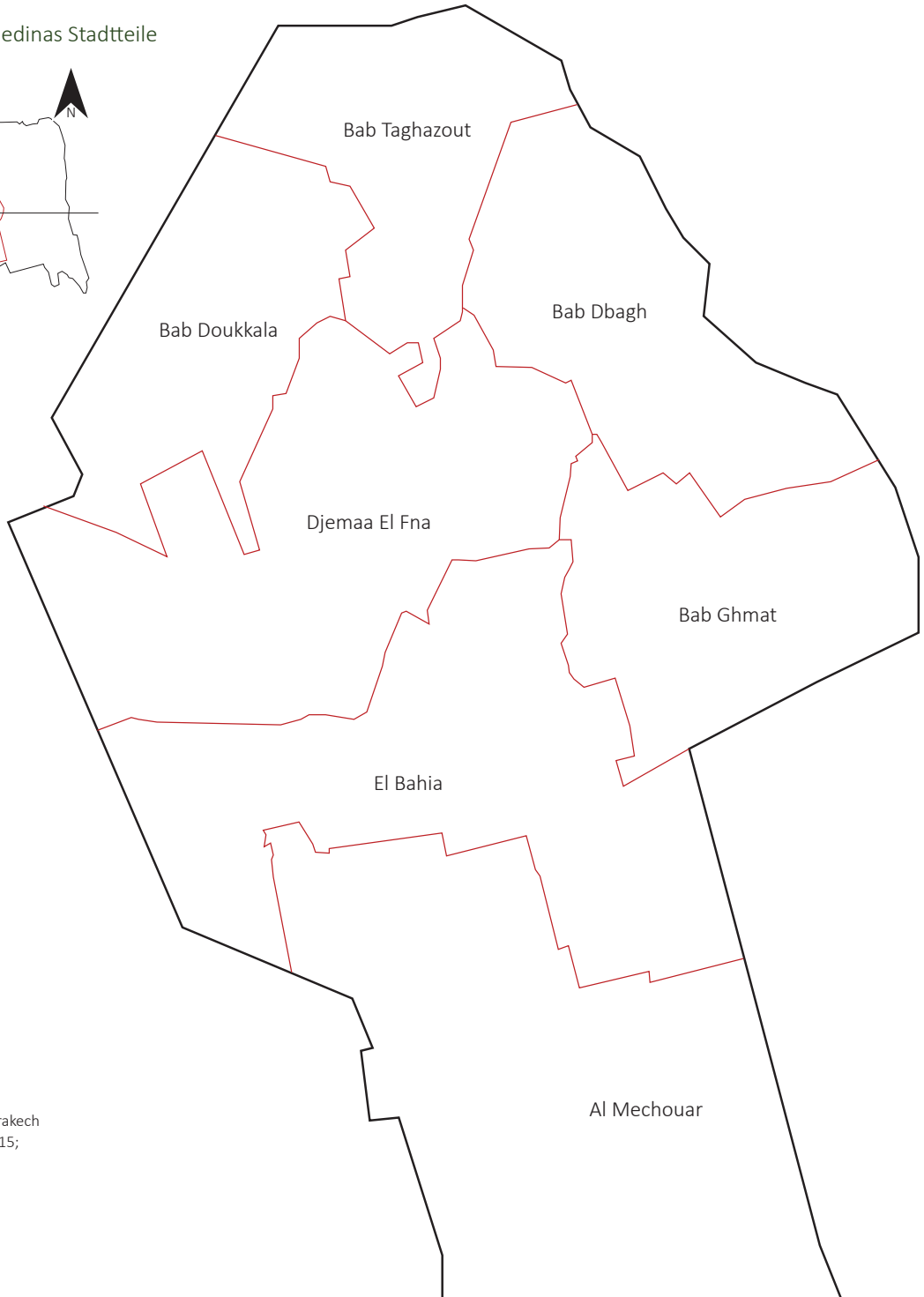
Analyse

Aus den genannten Problemen heraus ist es wichtig die Medina noch einmal im Detail zu betrachten. Hierzu werden im folgenden Kapitel eine Analyse der Altstadt gemacht, um anschließend Leitsätze für die Sicherung der Medina ermöglichen zu können. Es gibt einige Ansätze von Plänen für die Altstadt, die bis jetzt nur teilweise umgesetzt wurden. Auch die UNESCO konnte bislang nur wenig erreichen und wenige kulturelle erhaltenswerte Gebäude sichern.

Die Medina ist mehr als nur ein alter Stadtteil für das tägliche Leben, angeordnet in einer marokkanischen sozialen Ordnung. Es ist ein Stadtteil mit vielen EuropäerInnen, die für ein postmodernes Leben stehen. Diese renovieren und designen die bestehenden Häuser und ändern damit das Gesicht und den Charakter der Medina. Sie investieren Unmengen an Geld für die Renovierung, um den orientalischen Flair zu bewahren (Escher A. o.J.: 350). Die Medina ist ein erhaltenswertes Objekt, doch die Modernisierungen und der Wandel der Altstadt durch Tourismus, Modernisierung und der daraus folgenden Gentrifizierung machen der Altstadt zu schaffen. Wie schon im Überblick über die Geschichte Marrakeschs erwähnt wurde, erkannten Marschall Lyautey und Henri Prost früh, dass die Altstadt erhalten werden muss. Dies war ein Grund warum die Medina komplett konserviert und isoliert wurde, um die städtische marokkanische Tradition zu bewahren. Anhand der linken Abbildung (vgl. Abb. 41) von Henri Prost aus dem Jahr 1913 ist diese Abgrenzung zwischen der alten Medina östlich und der Neustadt westlich deutlich zu erkennen. In anderen orientalischen Städten wie zum Beispiel in Tunesien und Algerien wurden die Neustädte in die Altstädte integriert, dabei gingen wertvolle Architekturen verloren. Dies zeichnet unter anderem auch das heutige Marrakesch aus und sollte als ein wichtiger Aspekt gesehen werden. Doch in den letzten Jahren treten große Veränderungen ein, die zum Teil zu Problemen führen (siehe oben) (Escher A. et al. 2001: 24f.).

Abbildung 42: Medinas Stadtteile





maßstabslos

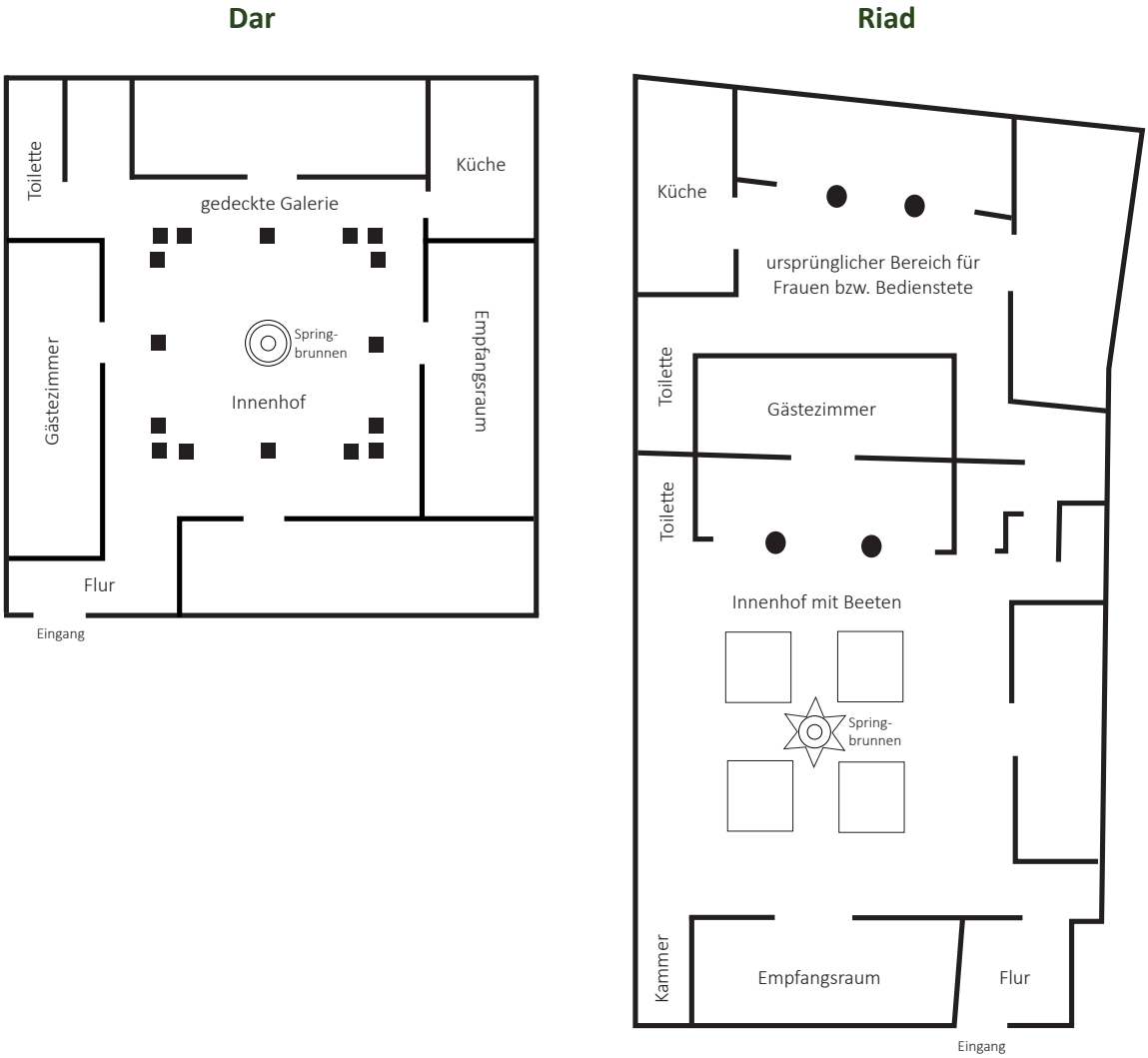
Quelle: Agence de Marrakech cited Souad Belkeziz 2015; eigene Darstellung

Aufbau Medina

Die Medina Marrakeschs ist eine typische islamisch-orientalische Stadt, die alle Merkmale einer solchen Stadt aufweist (siehe Exkurs: die islamisch-orientalische Stadt aus historischer Perspektive). Die Struktur wiederspiegelt sich in Marrakesch in ihrer speziellen Kultur und in den sozialen Werten und dessen Organisation und letztlich in der Architektur und dem Stadtbild, die in das tägliche Leben einfließen. Soziale, kulturelle aber auch religiöse Charaktere spielen in der Stadtplanung und in der Architektur eine große Rolle. Gerade die religiösen und öffentlichen Werte und Regeln beeinflussen das soziale Gefüge in der islamischen Gesellschaft und letztlich die urbane und architektonische Gestaltung. Gerade die sozialen Beziehungen zur Nachbarschaft, das im Koran schon vermittelt wurde, haben einen großen Stellenwert, das in der Medina wieder zu erkennen ist. Familie bildet die Basis einer muslimischen Gesellschaft und erklärt die Struktur und Organisation der Medina in der die Gebäude eng zueinander stehen und einen multifunktionalen Vorplatz beinhalten. Wo in Europa die Häuser mit vielen Fenstern versehen sind und nach außen hin offen sind, ist in der islamisch-orientalischen Stadt ein Gegensatz zu erkennen. Die Fassaden sind nach außen hin verschlossen (um die Privatsphäre einer Familie zu schützen) und mit nur wenigen kleinen Öffnungen versehen. Die Beleuchtung der Zimmer ist nicht so wichtig. Diese Enge ermöglicht die Schaffung von schmalen und tiefen Straßenfluchten, dass wiederum Platz spart (Magalhães Rocha J. et al. o.J.: 3).

Im 12. Jahrhundert wurde die Ali Ibn Youssouf Moschee erbaut und gehört heute zur ältesten Moschee der Stadt, diese Moschee befindet sich auch im ältesten Stadtteil der Medina in dem „Zaouiat Lakhdar" Quartier. Nach und nach kamen dutzende andere Moscheen dazu, die unterschiedliche Orientierungen zur Quibla in Mekkah haben. Diese unterschiedlichen Ausrichtungen schaffen abwechslungsreiche architektonische Strukturen und organisieren dessen Umgebung verschieden. Diese Charakterisierung ist ein Schlüssel zum Verständnis der vorhandenen Vielfalt von religiösen Flächen und der Klassifizierung der Medina. Geschichtliche Karten zeigen die Begrenzungen von Marrakeschs Medina und dessen Nachbarschaften. Faktoren wie vorstädtische Wege, die die Einheimischen nutzten, um zu Schlüsselpunkten, wie zu den Märkten und Ausgängen der Medina, zu kommen, erschuf zunehmend eine Komplexität aus Wegen. Zwischen diesen Achsen und Schlüsselpunkten, wie Moscheen, Märkte und Quartiere, begann die Medina zu wachsen. Die Medina wurde hauptsächlich von den Familien selbst erschaffen und in unterschiedliche Zonen geteilt (ebd.: 4f.). Heute teilt sich die Medina in die Stadtteile Bab Taghzout, Bab Dbagh, Bab Ghmat, Al Mechouar, El Bahia, Djemaa el Fna und Bab Doukkala (vgl. Abb. 42) wobei sich diese Teile wiederum in kleinere Stadtteile teilen lassen. Auf den ersten Blick scheinen sich die Stadtviertel zu ähneln, unterscheiden sich aber aufgrund von ihrer Morphologie, Umfang und Straßenanordnung doch erheblich. Die Struktur vom ältesten Teil der Medina, „Zaouiat Lakhdar" ein Teil von Bab Doukkala, ist das ansprechendste Modell und wurde als das Modell für die urbane Entwicklung Marrakeschs herangezogen (ebd.: 9).

Abbildung 43: Dar und Riad



Quelle: Escher A. et al. 2001: 29;
eigene Darstellung

Wohnarchitektur

Neben dem klassischen Aufbau der Stadt ist hier noch einmal die Architektur zu erwähnen, die sich vor allem in zwei Haustypen unterteilen lassen, in sogenannte Riads und simplen Dars (vgl. Abb. 43). Das Dar ist ein einfaches Innenhofhaus das vor allem von Einheimischen bewohnt wird. Das wesentliche Element dabei bildet der Innenhof mit den daran anschließenden Zimmern, wie Küche, Wohnzimmer für Besuch, Treppenhaus und Toilette. Das Riad basiert auf das Dar, wird aber heutzutage meist für touristische Zwecke genutzt und wurde mit einem Garten und manchmal mit einem Wasserbecken erweitert. In beiden Häusern befinden sich in den oberen Etagen die Schlafzimmer und darüber meist eine Dachterrasse. Ein weiteres typisches Merkmal dieser Häuser ist die Abgeschlossenheit nach außen hin, das die Privatsphäre schützen soll, was auch wiederum auf die Religion zurückzuführen ist. Diese Architektur trägt wesentlich zum Erscheinungsbild der Medina bei (Escher A. et al. 2001: 29). Besonders das Riad wird gerne von den AusländerInnen gekauft und auf europäischen Standard gebracht. Durch die Änderung der räumlichen Nutzung wird es nachhaltig verändert und an die europäischen Bedürfnisse angepasst, die Folge ist eine Änderung der Struktur der Medina. Vor allem die Nachfrage nach authentischen Riads, die als Gästehäuser (Maison d'Hôtes) genutzt werden, steigt stark. Hier kommt wieder das Problem auf, dass die alten Wohnhäuser umgebaut und renoviert werden, was nicht das Problem darstellt, aber die vorangegangene Architektur oft nicht berücksichtigt wird (wie vorher beschrieben). Die Zimmer werden geteilt und in kleine Zimmer für Gäste mit Badezimmer errichtet. Restaurants sprießen überall hervor, aber auch Museen, Galerien, Ausstellungsräume findet man zunehmend in der Medina, die dort bislang nicht Einhalt gefunden haben (ebd.). Das gesellschaftliche Leben verändert sich in der Medina. Durch diese Veränderung und den Einfluss der AusländerInnen in der Medina bringen auch positive Aspekte mit sich. Wohnbauten werden saniert, die möglicherweise sonst verfallen würden, Arbeitsplätze werden geschaffen, fast vergessene Handwerksbranchen und ihre Techniken werden wiederbelebt und damit entsteht eine generelle Revitalisierung der Medina. Die EuropäerInnen nehmen einen großen Einfluss auf das Leben in der Medina, das aber teilweise aufgrund der unterschiedlichen Lebensführungen zu sozialen Spannungen führt (ebd.: 29f.). Die Medina ist sehr reich an historischer Architektur mit vielen religiösen, kommerziellen Strukturen und Wohnstrukturen, die sich vor allem durch ihre Handwerkskunst auszeichnen. Die Stadtmauer, spezielle Türen und öffentliche Flächen mit Brunnen und Gärten sind ein Teil der städtischen Architektur und ein Merkmal der Medina. Rund 21.000 Gebäude umfasst die Medina, davon sind rund 170 Hotels, sogenannte Foundouks, die sich vor allem in dem Stadtteil Bab Doukkala und im Norden befinden. Von diesen 170 Hotels werden rund 84 Prozent privat geführt. Die Medina von Marrakesch hat gegenüber anderen Medinas einen sehr ausgewogenen Anteil an typischen traditionellen marokkanischen Häusern. Von diesen 21.000 Konstruktionen sind rund 239 Ruinen. Im Jahr 2004 waren 51 Prozent der Häuser in privatem Eigentum und 37 Prozent vermietet, die restlichen 12 Prozent werden als „Andere" angegeben. Es zeigt sich der Trend hin zum Kauf von Gebäuden. Der westliche Teil der Medina ist vor allem beliebt, da sich dieser mit dem neuen

Abbildung 44: Statistik Medinas Häuser

Eigentumsverhältnis	Eigentum	49,8%
	Vermietung	38,4%
	Andere	3,6%
Gebäude Alter	unter 10 Jahre	3,6%
	10—19 Jahre	5,3%
	20—49 Jahre	22,9%
	50 Jahre und älter	68,2%
Basis Einrichtung	Küche	75,0%
	Toilette	96,0%
	Badezimmer	18,1%
	Trinkwasser	91,6%
	Elektrizität	94,7%
Abwasser	öffentliches Netz	91,5%
	Klärbehälter	1,2%
	Andere	3,3%
Andere Einrichtung	TV	88,8%
	Antenne	27,0%
	Festnetz Telefon	20,4%
	Mobiles Telefon	61,9%

Quelle: Bigio A.B., The World Bank 2010: 22 cited Haut-commissariat au plan o.J.; eigene Darstellung

Teil der Stadt gut integriert hat, hingegen ist der östliche Teil zerfallen und schlecht ausgestattet. Die ärmlichen Teile der Stadt konzentrieren sich vor allem auf die Medina und auf den alten Stadtteil S.Y.B.A. (Sidi Youssef Ben Ali). Seit 2004 versucht man diese Wohnverhältnisse zu verbessern indem Wasserversorgung, -entsorgung und Elektrizität gesichert werden. So sind mittlerweile 96 Prozent der Haushalte an das Abwassersystem, 92 Prozent an fließendes Wasser und 95 Prozent an die Elektrizität angeschlossen (vgl. Abb. 44) (Bigio A.G., The World Bank 2010: 21).

In den 90er Jahren wurden Investitionen für die Sicherung und die Rehabilitierung der historischen Gebäude gemacht, genauso zahlreiche Projekte, um das Erbe der Medina zu schützen. Diese Projekte beinhalteten die Renovierung des Bahia-Palastes und die Saadian Gräber sowie die Errichtung eines Museums im El-Badi Palast. Finanziert wurde das Ganze aus unterschiedlichen Stiftungen, Kooperationen etc. Auch wissenschaftliche Studien mit unter anderem der Cadi Ayyad Universität, bezüglich der Medina, wurden durchgeführt, um nennenswerte Zahlen zu erhalten. Die Stadt bemüht sich im Weiteren darum die öffentlichen Plätze zu verschönern und die Straßen sauber zu halten. Dazu gehört ein Programm zur Entwicklung von Grünflächen entlang der Straßen und in den Parks, sowie die Beleuchtung der Straßen, um der Stadt ein besseres Image zu geben (ebd.: 23).

Abbildung 45: Handwerkskunst in der Medina

Quelle: eigene Aufnahme

Ökonomischer Sektor:
Tourismus und der Einfluss auf die Medina

Auch der ökonomische Faktor ist bei der Analyse der Medina zu erwähnen, da dieser einen erheblichen Stellenwert hat. In ganz Marrakesch gibt es rund 30.000 lizenzierte kommerzielle Einheiten und circa 60.000 Menschen arbeiten in diesem Sektor. Mellah, der alte jüdische Stadtteil der Medina, war einst der beliebteste Stadtteil um einzukaufen. Heute steht dieser im Konflikt zu anderen Stadtteilen die mittlerweile gut entwickelt und besser organisiert sind und bessere ökonomische Begünstigungen mit sich bringen. Kleine HändlerInnen kämpfen mit logistischen Problemen, wie zum Beispiel das Erreichen des Ladens. Das Nichtvorhandensein von Parkplätzen beeinträchtigt das Geschäft zudem erheblich. Das Handwerk hatte in den letzten Jahren seinen Tiefpunkt und konnte aufgrund des Tourismus wieder behoben werden, mittlerweile hat dieser Sektor auf dem lokalen und internationalen Markt einen Stellenwert erhalten. Vor allem Produkte für den Haushalt, wie Lampen, Kupfer und Messing Produkte, Holztruhen und Skulpturen, sowie Schmuck, Stoffe,

Lederwaren und Kleidungsstücke sind wieder sehr nachgefragt. Diese strukturelle Veränderung kann man aufgrund von professionellen Ausbildungen, Werbungen und Vereinen zurückführen. Auch Frauen sind immer mehr in diesem Sektor aufzufinden, was lange eine Domäne für Männer war. Trotz der Nachfrage nach diesen Produkten ist es immer noch ein eher ärmlicher Sektor und oft Zuflucht für Arbeitslose. Viele dieser ArbeiterInnen arbeiten unter gefährlichen Bedingungen, zudem ist das Einkommen sehr niedrig, wenn nicht am niedrigsten auf dem Markt.
Die Administrationen der Stadt trugen auch zur Wirtschaft bei. Die Stadt ist die größte Arbeitgeberin und gibt rund 13 Prozent der Bevölkerung in der Medina Arbeit und 25 Prozent in Menara-Guéliz. Die Errichtung der Cadi Ayyad Universität mit rund 25.000 StudentInnen hat der Stadt geholfen in der lokalen Wirtschaft aufzusteigen, indem qualifizierte ArbeiterInnen herkamen. Die Universität schafft viele Ausbildungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel der Masterstudiengang in „kulturellem Erbe und Tourismus Management" mit rund 50 StudentInnen. Dieses Studium soll der Stadt künftig helfen sich weiterzuentwickeln (Bigio A.G., The World Bank 2010: 9f.).

Tourismus hat in Marrakesch eine sehr große Bedeutung und ist eine starke Kraft in der ökonomischen Entwicklung der Stadt. Marrakesch hat ein bemerkenswertes Wachstum in den letzten Jahrzehnten bezüglich des Tourismus zu verzeichnen. Seit 1995 wächst die Tourismusrate um 10 Prozent, dies bedeutet eine Nächtigungszunahme in der Zeitspanne von 1992—2006 von 20 Prozent auf 35 Prozent und damit auch eine Zunahme an Hotels von 73 auf 572. In diesem genannten Zeitraum wuchs die Ankunftsrate am Flughafen von weniger als 700.000 auf 2,6 Millionen Menschen an. Die Auslastung auf das Jahr gesehen ist gegenüber anderen Städten Marokkos sehr ausgeglichen und ist damit ein großer Vorteil für die Stadt, das aufgrund von weiteren Plänen noch weiter ausgeschöpft werden soll (ebd.: 11f.).

Der Plan der Stadt ist weiterhin in den Tourismus zu investieren und touristische Möglichkeiten erschaffen. Vor allem teure Hotels sollen entstehen sowie viele andere kleine Projekte. Die Stadt bietet derzeit eine konkurrenzlose Kapazität für Innovationen und speziell die Produktion von Handwerkskunst blüht auf. Der sogenannte „Marrakesch Style" wird auf dem internationalen Markt immer bekannter und beliebter (ebd.: 13f.).

Die Wirtschaft in der Medina, vor allem der westliche Teil, ist sehr wichtig für die Stadt und die ganze Region. Obwohl die Stadt immer mehr wächst, ist die Medina immer noch der Referenzpunkt der Wirtschaft. 2001 waren rund 42 Prozent der wirtschaftlichen Einrichtungen in der Medina zu verzeichnen und rund 31 Prozent der städtischen Bevölkerung waren dort beschäftigt. Das bezeugt wiederum die Dichte an wirtschaftlicher Aktivität in der Medina. Verschiedene Programme von den Ministerien für Kultur, Tourismus und Handwerk, aber auch NGOs, NHDI (National Human Development Initiative), auswertige Agenturen und die UNESCO haben dabei geholfen die Wirtschaft in der Stadt und in der Medina zu fördern (ebd.: 15f.).

Conclusio mit Leitsätzen

Um die Frage „Welche Leitsätze können für das Problemfeld Medina aus raumplanerischer Sicht formuliert werden?“ beantworten zu können, bedarf es ein großes Hintergrundwissen, dass in dieser Arbeit zusammenfassend beschrieben wurde. Zu Beginn ist es wichtig, dass der/die PlanerIn seine/ihre Arbeit versteht, um Empfehlungen weitergeben zu können. Dabei spielt in der Raumplanung die Vorgehensweise von Planungsansätzen eine große Rolle, um an komplizierte Projekte und Themen herantreten zu können. Ein solcher Ansatz besteht immer aus vier Hauptmerkmalen. Was sind die Probleme? Welche Ziele sollen verfolgt werden und mit welcher Methodik soll dies geschehen? Diese drei Merkmale können jedoch erst definiert werden wenn ein bestimmtes Hintergrundwissen vorhanden ist. Diese vier Merkmale stehen in einem Wechselspiel zueinander und sind voneinander abhängig. Es kann zu einer gewissen Problemstellung auch mehrere Planungsansätze und Herangehensweisen geben, denn es gibt nicht die eine richtige Lösung. Je nachdem aus welcher Perspektive die Thematik betrachtet wird, entstehen unterschiedliche Sichtweisen. Daher sind Planungsansätze für ein Fortschreiten der Planung wichtig (Schönwandt W. et al. 2005: 769f.). Da Hintergrundwissen eine Voraussetzung ist, wurde im ersten Kapitel auf das Thema „Stadt“ eingegangen. Es ist essentiell als PlanerIn eine Stadt zu verstehen wie sie funktioniert, um anschließend eine Planung ermöglichen zu können. Die Stadt ist ein Phänomen aus unterschiedlichsten Einflüssen. Vor allem PlanerInnen, WissenschaftlerInnen, SoziologInnen etc. befassen sich mit dem Thema „Stadt“ seit Jahrzehnten und versuchen in der Komplexität eine Klarheit zu schaffen. Es gibt verschiedene Methoden eine Stadt zu definieren, ein paar wurden im ersten Kapitel beschrieben, sei es administrativ, soziologisch, ökonomisch, historisch oder kulturell gesehen. Jedoch werden bei jeder Methode wichtige andere Faktoren weggelassen. Eine Stadt ist ein Zusammenspiel aus den unterschiedlichsten Einflüssen und letztlich ist die Definition eine subjektive Meinung. Sie sind so komplex, dass ein Vergleich der Städte kaum möglich ist. Gerade Gesellschaft, (Bau)Kultur und Tradition spielen zusätzlich eine wichtige Rolle bei der Definition einer Stadt. Um sich an eine Definition heran zu trauen und um in der Komplexität eine gewisse Klarheit zu schaffen, wurde in dieser Arbeit zusammenfassend die Stadt nach Grundfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Erholung, Bildung, Ver- und Entsorgung, Sicherheit und Mobilität) eingeteilt, die gleichzeitig später als Basis zur Eruierung der Probleme in Marrakesch dienten. Diese Funktionen sind in jeder Stadt gleich, die aber aufgrund von Einflüssen wie Gesellschaft, (Bau)Kultur, Religion etc. unterschiedlich gewichtet werden. In der Raumplanung ist eine Vorgehensweise nach einem Schema F zu vermeiden, denn dies kann zu falschen Planungen führen. Da es in dieser Arbeit um das Land Marokko, im Speziellen um die Stadt Marrakesch und ihre Problemfelder, ging, wurde das Hintergrundwissen über das Grundverständnis einer Stadt weitergeführt und näher auf das Land eingegangen, um ein Verständnis für das Land zu entwickeln. Dabei spielte die Auseinandersetzung mit den Themen Geschichte, (Bau)Kultur, Religion, Demographie, Politik und das System Raumplanung eine wichtige Rolle. Sie zeigten die deutlichen Unterschiede zu Europa und halfen

beim Verständnis und bei der weiteren Vorgehensweise der Arbeit. Auch bei der Analyse der Stadt Marrakesch zeigten sich Differenzen. Eine islamisch-orientalische Stadt unterscheidet sich wesentlich von einer mitteleuropäischen Stadt und eine intensive Auseinandersetzung trug wesentlich zum Verständnis bei. Daher war der Exkurs zu Beginn des Kapitels ein wichtiger Teilaspekt zum Verständnis der Stadt Marrakesch. Auch die Geschichte war ein wesentliches Merkmal und half beim Verständnis warum die Stadt so aussieht und in dieser Weise funktioniert. Schließlich war die Analyse und die Auseinandersetzung mit der Stadt Marrakesch die Basis, um auf das nächste Hauptmerkmal eines Planungsansatzes herantreten zu können— die Probleme. Da Probleme in Städten sehr vielseitig sein können und sich ineinander verzahnen ist ein System notwendig, wie es schon Bossel in seinem Buch über das System beschrieben hat. Daher dienten hier die aus dem ersten Kapitel beschriebenen Grundfunktionen, um so die komplexen Probleme in Kategorien einteilen zu können. Die bisherigen Kapitel basieren auf umfassenden Recherchen, eigenen Erfahrungen sowie Gesprächen mit ExpertInnen des Stadtplanerbüros „Agence de Marrakech“, welche maßgeblich zur Problem- und Ideenfindung beigetragen haben. Diese Inhalte können somit wissenschaftlich nicht belegt werden, ermöglichen aber die Bildung von Hypothesen und lassen dementsprechend weitere Argumentationen und neue Gesichtspunkte zu, damit ist auch weiterer Forschungsbedarf in den einzelnen genannten Problemfeldern gegeben. Die Hauptprobleme kristallisierten sich vor allem im Bereich des Wohnens heraus. Zuzug, Bauboom, Tourismus, Social Housing, Leerstand, Verlust von Wohnarchitektur aufgrund von internationalen InvestorInnen etc. sind ein paar Schlagworte von Problemen in Marrakesch. Weitere Probleme in den Bereichen Erholung, Sicherheit, Mobilität, Bildung und Arbeit, Ver- und Entsorgung wurden kurz erläutert und mit Zielen definiert, aber aufgrund des Umfangs nicht näher beschrieben. Dennoch ist eine weitere Auseinandersetzung und eine Vertiefung der Probleme aus Sicht der Autorin notwendig und sollen als Ansatzpunkte für weitere Arbeiten dienen. Aufgrund der Relevanz des Themas „Wohnen“ und der Probleme in der Medina wurde im Weiteren noch einmal speziell auf dieses Teilgebiet gezoomt, da hier besondere (auch positive) Veränderungen und Probleme mit Hilfe von ExpertInnen eruiert wurden. Die Problemfelder in der Altstadt (Medina) umfassen vor allem Themen wie Verlust des Stadtbildes, Wohnarchitektur, Tourismus, Zerfall und Abwanderung und stehen in einem Wechselspiel zueinander. Wobei gesagt werden muss, dass der Tourismus auch positive Aspekte mit sich zieht und viele Gebäude dadurch beispielsweise vom Zerfall geschützt werden können indem diese Gebäude aufwendig renoviert werden. Diese Veränderungen und Aufwertungen in der Medina ziehen immer GewinnerInnen und VerliererInnen mit sich, die einen profitieren von den Veränderungen, wie zum Beispiel die Geschäftsleute von den TouristInnen und andere leiden darunter, da zum Beispiel das Preis-Leistungsverhältnis steigt. Tatsächlich gibt es für die Medina seitens der Stadtplanung zahlreiche Regelungen, Pläne, einen Flächenwidmungplan, einen Bebauungsplan etc. Eine Recherche und eine intensive Auseinandersetzung mit dem

Thema ergaben letztlich unterschiedliche Outputs. Einerseits gibt es Aussagen von dem Stadtplanerbüro (Agence Urbaine de Marrakech), die besagt, dass es sehr wohl aufgrund von Vorgaben Kontrollen und klare Regelungen zu der Art der Bebauung gibt und eine Nichtbeachtung Strafen nach sich ziehen und bis zum Abriss des Gebäudes führen können. Auf der anderen Seite gibt es WissenschaftlerInnen, Zeitungsartikel, etc. aus denen man lesen kann, dass zunehmend das Stadtbild und die Architektur verloren gehen da willkürlich gebaut wird und es an Kontrollen mangelt. Es stellt sich hier die Frage inwiefern beide Aussagen zutreffen. Es war schwierig einen gemeinsamen Nenner zu finden. Es gibt auf jeden Fall Regelungen, Pläne und Vorgaben für die Medina, aber es kann aufgrund von unterschiedlichen Zuständigkeiten und Befugnissen der Behörden zu Problemen und zu einem Mangel an regelmäßigen Kontrollen führen. Mit einer Behauptung ist vorsichtig umzugehen, da ein vollkommener Einblick in das Geschehen zeitlich gesehen nicht möglich war. Letztlich ist die Tatsache, dass es zu großen Veränderungen in der Medina kommt und sich das Stadtbild sowie die Wohnarchitektur in den letzten Jahren aufgrund des Tourismus, Wirtschaft und Politik und aufgrund von Förderungen, stark veränderte. Die kontroversen Behauptungen gegenwärtiger TeilnehmerInnen haben letztlich einen gemeinsamen Nenner, dass die Medina mit ihrer langen Geschichte, (Bau)Kultur und Tradition auch noch für die nächsten Generationen erhalten werden muss. Daher werden zu diesem Conclusio einige Leitsätze aus Sicht der Autorin— Planerin, gegeben, um die Medina bestmöglich in ihrer schützenswerten Struktur erhalten zu können. Diese Zielbeschreibung schließt zuletzt auch die Vorgehensweise eines Planungsansatzes ab.

Leitsätze für das Problemfeld Medina

Marrakesch hat ein besonderes Flair und ist wie in den vorherigen Kapiteln beschrieben überaus vielseitig und kaum in Worte zu fassen. Der Kontrast von Altstadt und Neustadt, die Straßenstrukturen, die Parkanlagen, die Gegensätzlichkeit von Alt und Modern sowie Zerfall und Aufwertung, die Moscheen, die zwischen den Flachdächern hervorschauen, machen Marrakesch zu einem Anziehungspol für Menschen aus aller Welt. Jedoch veränderte sich in den letzten Jahren das Stadtbild zunehmend aufgrund von unterschiedlichen InteressensträgerInnen, Weiterentwicklungen, starkgefördertem Tourismus und Bauboom. Jedoch ist gerade die Medina in ihrer Art und Struktur mit ihrer jahrhundertealten Geschichte erhaltenswert. Die Gestaltung von Raum und Freiraum hat eine große Bedeutsamkeit im 21. Jahrhundert. Schließlich nutzt der Mensch den Raum und gestaltet ihn durch seine/ihre Lebensweise, wie es schon im Kapitel (Bau)Kultur näher erläutert wurde. Es geht nicht nur um die Erhaltung des alten Stadtbildes, denn eine Weiterentwicklung der Medina ist ebenso wünschenswert, vor allem wenn es um die Ver- und Entsorgung und Standardisierung heutiger Technik geht. Jedoch soll dies anhand klarer Leitsätze erfolgen, damit das Weltkulturerbe „Medina“ auch noch für die nächsten Generationen zur Verfügung steht. Tradition spielt in der arabischen Kultur eine große Rolle und soll vor allem in Bezug auf das Stadtbild und auf die Baukultur wieder stärker aufgegriffen werden. Es ist eine Mischung aus Tradition und Kultur sowie Moderne herzustellen. Im Folgenden werden, bezogen auf die Probleme der Medina, ein paar Leitsätze aus Sicht der Autorin— einer Raumplanerin, gegeben:

Einen flächendeckenden qualitätsvollen Standard in der Medina schaffen. Sprich Zugang zu den Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen, aber auch Gebäude an sich müssen den Standards angepasst werden.

Hinweis: Eine gesamthafte Betrachtung der Medina und eine flächendeckende Planung ist notwendig. Hierzu gehört auch die Sicherung und Planung von Freiräumen, vor allem mit dem Hintergrund, dass diese immer wichtiger werden.

Neue Planungen sollen sich auf die Gegebenheiten der Medina beziehen und dabei bewährte Strukturen wie der Bebauungsplan, vorherige Analysen etc. wieder aufgenommen und verstärkt werden.

Hinweis: Mögliche Änderungen gesetzlicher Regelungen sind dabei denkbar.

Eine Weiterentwicklung nach „Innen" ist wünschenswert.
Marrakesch entwickelt sich vor allem außerhalb der Stadtmauern Medinas aufgrund von größeren vorhandenen Flächen. Jedoch ist Boden nur knapp und eine Versiegelung von Flächen ist zu vermeiden, vor allem mit dem Hintergrund, dass Marrakesch eine spezielle topographische Lage hat und Raum tatsächlich nur begrenzt zur Verfügung steht. Die Medina ist sehr verdichtet und verfügbare Flächen sind kaum vorhanden. Gemeint ist hier nicht die wenig vorhandenen Flächen zu versiegeln, im Gegenteil es ist wichtig diese langfristig zu sichern. Trotzdem ist eine Weiterentwicklung der bestehenden Gebäude, ein Ausgleich von qualitätsvoller Nachverdichtung und eine hohe Wohn- und Lebensqualität wünschenswert.

Hinweis: Um einen hohen Standard zu erreichen sind langfristige Planungen notwendig.

Das soziale Gefüge und den Charakter der Medina bewahren.
Die speziellen Strukturen der Altstadt und die jahrhundertealten Bausubstanzen haben eine besondere Bedeutung und kreieren das unverwechselbare Stadtbild der Medina und geben der Stadt eine Identität.

Hinweis: Aufgrund dessen sollten diese wertvollen alten Substanzen erhalten, aktiviert und genutzt werden. Mögliche bodenpolitische Maßnahmen sollten in Betracht gezogen werden.

In Marrakesch und in der Medina soziale Gerechtigkeit fördern und baukulturelle Entscheidungen danach richten lassen.
Soziale Gerechtigkeit ist ein wichtiges Thema, denn Segregation und Gentrifizierung aufgrund von ausländischem Häuserkauf sind Problemfaktoren in der Medina und im Weiteren in der Stadt.

Hinweis: Daher sind Nachhaltigkeit und Raumverträglichkeit bedeutsam. Im Weiteren sind Standortvoraussetzungen und Standortanforderungen zu schaffen, um gezielte Ansiedlungen von beispielsweise Gewerbe und Handel unter Kontrolle zu halten. Solche Vorgaben können in der Medina bei Nutzungs- und Nachbarschaftskonflikten helfen.

Nachhaltigkeit und Klimaschutz spielen im 21. Jahrhundert eine große Rolle und sind bei zukünftigen Bauten und bei Nutzungen bzw. Umnutzungen in der Medina zu berücksichtigen.

Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung schaffen, um die Bedeutung der Medina vermitteln zu können. Tradition und (Bau)Kultur haben im Land eine große Bedeutung und sollten in Bezug auf deren Bauumwelt klar gemacht werden.

Hinweis: Es müssen Anreize geschaffen werden damit die Bevölkerung die Relevanz und die Maßnahmen zur Sicherung der Medina verstehen kann.

Transparenz ist ein Schlüsselwort in der Raumplanung, damit die BürgerInnen über ihre gebaute Umwelt Bescheid wissen.

Hinweis: Die Teilnahme an Planungsprozessen ist von großer Bedeutung. Die BewohnerInnen der Medina sind die eigentlichen ExpertInnen und es ist daher als positiv zu sehen, diese mit einzuschließen.

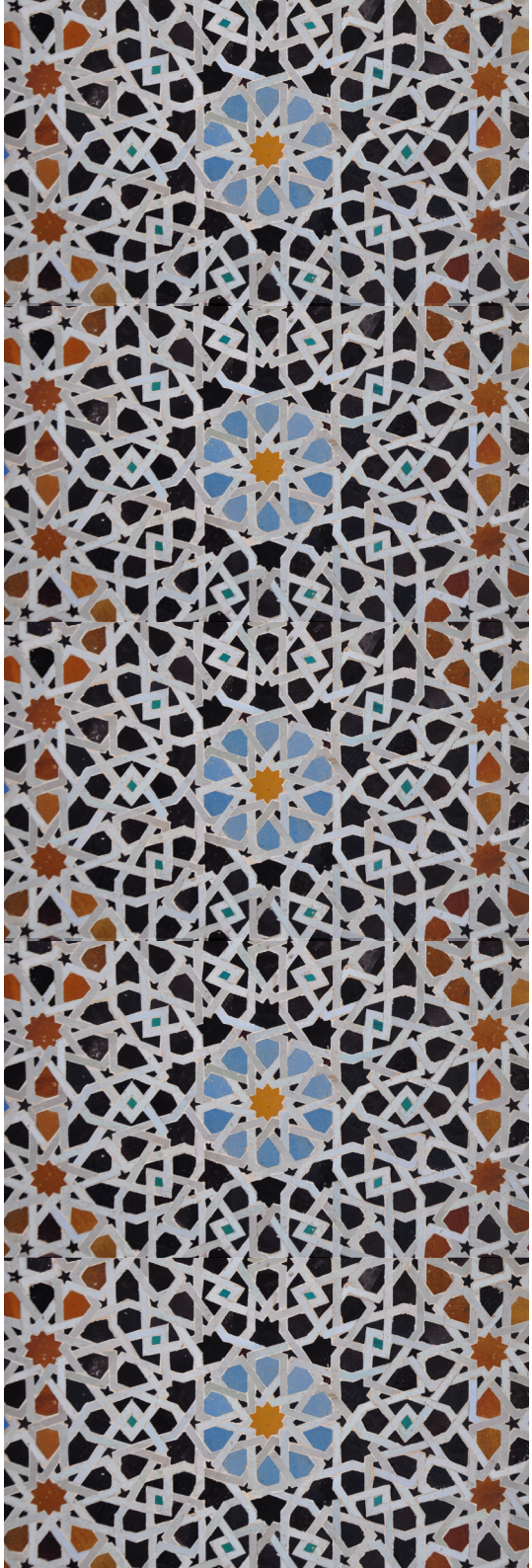
Rahmenbedingungen für die Medina für kommende Projekte erstellen, damit Qualität in der Medina gewährleistet werden kann und im Weiteren die Tradition gesichet werden kann. Vor allem für den Sektor Tourismus spielen klare Vorgaben eine große Rolle.

Hinweis: Eine Zusammenarbeit zwischen der Stadtentwicklung und dem Tourismus ist besonders wichtig, um natürliche Ressourcen schonen zu können.

Platzmangel ist ein großes Problem der Medina, daher ist eine klare **Nutzungs- und Freiraumplanung** wichtig, um weitere Versiegelungen des Bodens zu vermeiden. Vor allem auch mit dem Hintergrund, dass Freiraum und soziale Treffpunkte immer wichtiger werden.

Lokale Wirtschaft sichern
Klare Tourismusplanung für die Zukunft auch mit Szenarien durchspielen. Steigende Tourismuszahlen bedeutet mehr Wasserverbrauch, Müllaufkommen und Luftverschmutzung und benötigt daher ein Ressourcenmanagement.

Diese Leitsätze stellen aus raumplanerischer Sicht wichtige Handlungsansätze dar, jedoch können auch noch weitere Ansätze aus anderen Bereichen definiert werden. Sie stellen aber einen wichtigen Schritt zur Sicherung der Medina für die nächsten Generationen dar. Im Zuge dessen ist auch eine Zusammenarbeit zwischen der Stadt Marrakesch, den Stadtplanerbüros und den zuständigen Administrationen gemeinsam mit der Bevölkerung notwendig. Dadurch kann eine optimale Strategienformulierung sowie Ressourcen- und Zeitplanung stattfinden und dementsprechend eine optimale Sicherung der erhaltenswerten Medina.



Verzeichnis

Agence Urbaine de Marrakech 2014: A
Agence de Marrakech, 2014. Etude de plan d'amenagement sectoriel (PAS) Gueliz-est de la ville de Marrakech. Phase N1. Diagnostic territorial et enjeux strategiques cartographie. Souad Belkeziz.

Agence Urbaine de Marrakech 2014: B
Agence Urbaine de Marrakech, 2014. Evolution Urbaine de Marrakech. Histoire et Perspectives.

Agence Urbaine de Marrakech cited Délégation de la santé 2015
Agence de Marrakech. übermittelte Darstellungen des Büros. FOLLOWED IN: Délégation de la santé 2015

Agence Urbaine de Marrakech cited RADEEMA 2015
Agence de Marrakech. Übermittelte Darstellungen des Büros. FOLLOWED IN: RADEEMA 2015

Agence Urbaine de Marrakech cited Souad Belkeziz 2015
Agence de Marrakech. übermittelte Darstellungen des Büros. FOLLOWED IN: Souad Belkeziz 2015

Bentheimer H. 2016
Bentheimer, H., 2016. Marokko. Tradition und Kultur im Land der Berber. Berlin: Trescher Verlag

Betten A. 2009
Betten, A., 2009. Marokko. Antike, Berbertraditionen und Islam. Geschichte, Kunst und Kultur im Maghreb. 4. Aktualisierte Auflage. Ostfildern: DuMont Reiseverlag

Bianca S. 2000
Bianca, S. 2000. Urban Form in the Arab World. Past and present. ORL-Schriften 46/2000. Zürich: vdf Hochschulverlag AG

Bigio A.B., The World Bank 2010
Bigio, A. B.; The World Bank, 2010. The Sustainability of Urban Heritage Preservation. The Case of Marrakesh. NY/Washington D.C.: Inter-American Development Bank

Bigio A.B., The World Bank 2010 cited Haut-commissariat au plan o.J.
Bigio, A. B.; The World Bank, 2010. The Sustainability of Urban Heritage Preservation. The Case of Marrakesh. NY/Washington D.C.: Inter-American Development Bank FOLLOWED IN: Haut-commissariat au plan, o.J. Recensement général de la population et de l'habitat 2004. URL: http://www.hcp.ma/Recensement-general-de-la-population-et-de-l-habitat-2004_a633.html, zuletzt aufgerufen am 12.08.2016

Boele V. 2005
Boele, V., 2005. Morocco. 5000 years of culture. Aldershot: Lund Humphries

Bueß K. 2016
Bueß, K., 2016. Geschichte der Arbeit. URL: http://www.planet-wissen.de/gesellschaft/arbeit/die_geschichte_der_arbeit_und_was_sie_heute_bedeutet/index.html, zuletzt aufgerufen am 25.04.2016

Bukow W-D. 2002
Bukow, W-D., Yildiz, E., 2002. Der Umgang mit der Stadtgesellschaft. Ist die multikulturelle Stadt gescheitert oder wird sie zu einem Erfolgsmodell. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Bukow W-D. et al. 2002 cited Ronneberger K. et al. 1999
Bukow, W-D., Yildiz, E., 2002. Der Umgang mit der Stadtgesellschaft. Ist die multikulturelle Stadt gescheitert oder wird sie zu einem Erfolgsmodell. FOLLOWED IN: Ronneberger, K., Lanz, S., Jahn, W., 1999. Die Stadt als Beute. Bonn

Bull C. et al. 2007
Bull, C., Boontharm, D., Parin, C., Radovic, D., Tapie, G., 2007. Cross-Cultural. Urban Design. Global or local practice. London/New York: Routledge

BMVBW 2001
BMVBW- Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen. Statusbericht. Baukultur in Deutschland. Ausgangslage und Empfehlungen. Berlin: Druckerei Conrad

Bornemeier O. 2002
Bornemeier, O., 2002. Benchmarking in der Gesundheitsversorgung. Möglichkeiten und Grenzen. Berlin: K.M. Scheriau

Bosshard M.T. et al. 2013
Bosshard, M.T., Döhling, JD., Janisch, R., Motakef, M., Münter, A., Pellnitz, A., et al. 2013. Sehnsuchtsstädte. Auf der Suche nach lebenswerten urbanen Räumen. Bielefeld: transcript Verlag

Chijioke Njoku R. 2006
Chijioke Njoku, R., 2006. Culture and Customs of Morocco. Westport, Connecticut/ London: Greenwood Press

Coelen T. et al. 2015
Coelen, T., Heinrich A.J., Million A., 2015. Stadtbaustein Bildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Coelen T. et al. 2015 cited Biernath A. et al. 2009
Coelen, T., Heinrich A.J., Million A., 2015. Stadtbaustein Bildung. FOLLOWED IN: Biernath, A., Heußen, E., Ahnfeldt, B., Kalben, T. von, Luchterhandt, D., Burgdorff, F., 2009. Die Rolle der Bildung in der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Drei Thesen. Berlin

Coelen T. et al. 2015 cited BMVBS 2009
Coelen, T., Heinrich A.J., Million A., 2015. Stadtbaustein Bildung. FOLLOWED IN: BMVBS- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, 2009. Bildung in der nationalen Stadtentwicklungspolitik. Die zentralen Forschungsleitfragen und die Antworten aus den Projekten. Berlin, Hamburg, Köln/Bonn, Stuttgart.

Davis H. 2006
Davis, H., 2006. The Culture of Building. New York: Oxford University Press, Inc.

Dinges M. et al. 2000
Dinges, M., Sack, F., 2000. Unsichere Großstädte. Vom Mittelalter bis zur Postmoderne. Konstanz: Universal Verlag Konstanz

Direction Régionale de Marrakech Tensift Al Haouz 2011
Direction Régionale de Marrakech Tensift Al Haouz, 2011. 2010 Annuaire statistique de la region de Marrakech Tensift Al Haouz.

Eckardt F. 2004
Eckardt, F., 2004. Soziologie der Stadt. Bielefeld: transcript Verlag

Escher A. o.J.
Escher, A., o.J. The Mediterranean Medina. International seminar. Gangemi Editore

Escher A. et al. 2001
Escher, A., Petermann, S., Clos, B., 2001. Gentrification in der Medina von Marrakech.

Feen D. 2014
Feen, D., 2014. Marrakech Code. Un site dédié à Marrakech. Le problème des poubelles de Marrakech continue. URL: http://www.marrakechcode.com/poubelles-de-marrakech/, zuletzt aufgerufen am 20.06.2016

Gespräch Agence Urbaine de Marrakech Juli 2016
Agence Urbaine de Marrakech, 2016. Gespräche mit ExpertInnen des Stadtplanerbüros

Grathwohl M. 1983
Grathwohl, M., 1983. Energieversorgung. Ressourcen, Technologien, Perspektiven. 2. Auflage. Berlin, New York: Walter de Gruyter

Götz I. et al. 2010
Götz, I., Koch, G., Schönberger, K., Seifert, M. mit Lemberger, B., Lehnert, K., Schondelmayer, S., 2010. Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im sozioökonomischen, politischen und kulturellen Wandel. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH

Haller C. et al. 2003
Haller, C., Rietdorf, W., Führ, E., Hauser, S., 2003. Baukultur im Stadtumbauprozess. Druckhaus Köthen

hcp.ma o.J.
hcp.ma, o.J. Haut-commisariat au plan. URL: http://www.hcp.ma/, zuletzt aufgerufen am 26.07.2016

Heineberg H. et al. 2014
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. 4. Auflage. Paderborn: Schöningh

Heineberg H. et al. 2014 cited Dettmann K. 1969
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. FOLLOWED IN: Islamische und westliche Elemente des heutigen Damaskus. IN: GR 21, H.2

Heineberg H. et al. 2014 cited Ehlers E. 1993
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. FOLLOWED IN: Die Stadt des Islamischen Orients. Modell und Wirklichkeit. IN: GR 45, H.1

Heineberg H. et al. 2014 cited Geisler W. 1924
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. FOLLOWED IN: Geisler, W., 1924. Die deutsche Stadt. Ein Beitrag zur Morphologie der Kulturlandschaft. Stuttgart: Engelhorn

Heineberg H. et al. 2014 cited Henckel D. 2002
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. FOLLOWED IN: Henckel, D., Kollek, B., Mittag, K. und Seidel-Schulze A., 2002. Städtetypen in Nordrhein-Westfalen. Gutachten im Auftrag der Enquetekommission „Die Zukunft der Städte in Nordrhein-Westfalen". Endbericht. Berlin

Heineberg H. et al. 2014 cited Seger M. 1997
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. FOLLOWED IN: Seger, M., 1997. Teheran von Schah zu Schia. Metropolitane Entwicklung unter gegensätzlichen Rahmenbedingungen. IN: Feldbauer, P., u.a. Mega-Cities. Die Metropolen des Südens zwischen Globalisierung und Fragmentierung. Frankfurt a.M.: Brandes & Aspel

Heineberg H. et al. 2014 cited Stoob H. 1956
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. FOLLOWED IN: Stoob, H., 1956. Kartographische Möglichkeiten zur Darstellung der Stadtentstehung in Mitteleuropa, besonders zwischen 1450 und 1800. IN: Historische Raumforschung. 1. Auflage. Bremen-Horn (Dorn): ARL

Heineberg H. et al. 2014 cited Stoob H. 1990
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie.

FOLLOWED IN: Stoob, H., 1990. Leistungsverwaltung und Städtebildung zwischen 1840 und 1940. IN: Blotevogel, H.H. Kommunale Leistungsverwaltung und Stadtentwicklung vom Vormärz bis zur Weimarer Republik. Köln

Heineberg H. et al. 2014 cited Wirth E.: 1974/75, 2004
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. FOLLOWED IN: Wirth, E., 1974/75. Zum Problem des Bazars. Versuch einer Begriffsbestimmung und Theorie des traditionellen Wirtschaftszentrums der orientalisch-islamischen Stadt. IN: Der Islam 51, 1974, Der Islam 52, 1975. UND Wirth, E., 2004. Der Suq, das Wirtschaftszentrum der arabischen Stadt.

Heineberg H. et al. 2014 cited Wirth E. 1982
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. FOLLOWED IN: Wirth, E., 1982. Die orientalische Stadt. Spezifische Sonderheiten der Städte Nordafrikas und Vorderasiens aus der Sicht der Geographie. IN: Förderergemeinschaft des Collegium Alexandrinum. Forschung in Erlangen. Vortragsreihen des Collegium Alexandrium der Universtiät Erlangen-Nürnberg. Erlangen: Höfer & Limmert, VLE- Verlag

Heineberg H. et al. 2014 cited Wirth E. 1991
Heineberg, H., Kraas, F. und Krajewski, C., 2014. Stadtgeographie. FOLLOWED IN: Wirth, E., 1991. Zur Konzeption der islamischen Stadt. Privatheit im islamischen Orient versus Öffentlichkeit in der Antike und Okzident. IN: Die Welt des Islams 31

Helmstädter E. et al. 1997 cited Schöller P. 1967
Helmstädter, E., Mohrmann, R.E., 1997. Lebensraum Stadt. Eine Vortragsreihe der Universität Münster zur Ausstellung Skulptur. Projekte in Münster 1997. Münster: LIT Verlag. FOLLOWED IN: Schöller, P., 1967. Die deutschen Städte. Wiesbaden: Steiner

Hofmeister B. 1996
Hofmeister, B., 1996. Die Stadtstruktur. Ihre Ausprägungen in den verschiedenen Kulturräumen der Erde. 3. überarbeitete Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Hofmeister B. 1996 cited Gangler A. 1994
Hofmeister, B., 1996. Die Stadtstruktur. Ihre Ausprägungen in den verschiedenen Kulturräumen der Erde. FOLLOWED IN: Gangler, A. 1994. Wenn Großfamilien im gleichen Viertel leben. Die Altstadt von Aleppo als Modell für soziales Gefüge.

Hofmeister B. 1996 cited Hakim B.S. 1986
Hofmeister, B., 1996. Die Stadtstruktur. Ihre Ausprägungen in den verschiedenen Kulturräumen der Erde. FOLLOWED IN: Hakim, B.S., 1986. Arabic- islamic cities. Buildings and Plannings principles. London/ New York. 1988

Hofmeister B. 1996 cited Wirth E. 1975
Hofmeister, B., 1996. Die Stadtstruktur. Ihre Ausprägungen in den verschiedenen Kulturräumen der Erde. FOLLOWED IN: Wirth, E., 1975. Die orientalische Stadt. Ein Überblick aufgrund jüngerer Forschungen zur materiellen Kultur.

Iportale GmbH o.J.
Iportale GmbH, o.J. Marokko Geschichte. Riemerling. URL: http://www.laender-lexikon.de/Marokko_Geschichte, zuletzt aufgerufen am: 03.05.2016.

JTG 2016
JTG- jeder braucht Technik und Gesellschaft, 2016. Was ist Gesellschaft. URL: http://jtg-online.de/was-ist-gesellschaft/, zuletzt aufgerufen am: 21.04.2016

Kofner S. 2004
Kofner, S., 2004. Wohnungsmarkt und Wohnungswirtschaft. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH

Lexas Information Network 2016
Lexas Information Network, 2016. Ethnien. URL: http://www.laenderdaten.de/bevoelkerung/ethnien.aspx, zuletzt aufgerufen am 10.08.2016

Löw M. et al. 2008
Löw, M., Steets, S., Stoetzer, S., 2008. Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie. 2. Auflage. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills

Löw M. et al. 2008 cited Wirth L. 1974, 1938
Löw, M., Steets, S., Stoetzer, S., 2008. Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie. 2. Auflage. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich FOLLOWED IN: Wirth, L., 1974, original 1938. Urbanität als Lebensform. IN: Heryln, U. Stadt- und Sozialstruktur. Arbeiten zur sozialen Segregation, Ghettobildung und Stadtplanung. 13 Aufsätze. München

Löw M. et al. 2008 cited Simmel G. 1984
Löw, M., Steets, S., Stoetzer, S., 2008. Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie. 2. Auflage. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills. FOLLOWED IN: Simmel, G., 1984 (original 1903). Die Großstädte und das Geistesleben. IN: Das Individuum und die Freiheit. Stuttgart

Löw M. 2012
Löw, M., 2012. Soziologie der Städte. 2. Auflage. Frankfurt am Main: suhrkamp Verlag

MA 22 1998, Bossel H. o.J.
MA 22- Umweltschutz, 1998; Bossel H. Wasserspuren nachhaltige Zukunftspfade. Gedanken zum Thema nachhaltige Raumnutzung im

Zusammenhang mit dem Jubiläum „125 Jahre 1. Wiener Hochquellenleitung“. Kapitel Bossel, H., o.J. Erkundung nachhaltiger Zukunftspfade. Wien

Magalhães Rocha J. et al. o.J.
Magalhães Rocha, J., Pinto Duarte, J., o.J. Unveiling the structure of the Marrakech Medina. Architecture History as a precedent for Contemporary Architectural Design

maps.google.at 2016
maps.google.at, 2016. URL: https://www.google.at/maps/place/Marokko/@28.8312157,-13.8946387,5.67z/data=!4m5!3m4!1s0xd0b88619651c58d:0xd9d39381c42cffc3!8m2!3d31.791702!4d-7.09262, zuletzt aufgerufen am 10.08.2016

maroc.ma o.J.
maroc.ma, o.J. Housing. URL: http://www.maroc.ma/en/content/housing, zuletzt aufgerufen am 09.06.2016

maroc.ma 2014: A
maroc.ma., 2014. Royal Activities. Marrakech, City of permanent renewal project showaces Royal strong will to secure balanced and sustainable development of Marrakech. URL: http://www.maroc.ma/en/royal-activities/marrakech-city-permanent-renewal-project-showcases-royal-strong-will-secure, zuletzt aufgerufen am 09.06.2016

maroc.ma 2014: B
maroc.ma, 2014. Princely Activities. HRH Princess Lalla Hasna Chairs Meeting Of Monitoring Committee Of Program For Protection Of Marrakech Palm Grove. URL: http://www.maroc.ma/en/princely-activities/hrh-princess-lalla-hasna-chairs-meeting-monitoring-committee-program-protection, zuletzt aufgerufen am 09.06.2016

maroc.ma 2014: C
maroc.ma, 2014. Royal Activites. HM The King Calls On Council Of Arab Interior Ministers To Adopt ‚Rational, Forward-Looking Approach‘ To Preserve Security, Stability. URL: http://www.maroc.ma/en/royal-activities/hm-king-calls-council-arab-interior-ministers-adopt-rational-forward-looking, zuletzt aufgerufen am 16.06.2016

Meier S. 2011
Meier, S., 2011. Wohnen im Wandel. Die Integration von MigrantInnen in den spanischen Wohnungsmarkt. 1. Auflage. Deutschland: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2012

Ministere de l’interieur 2009
Ministere de l’interieur wilaya de la region de Marrakech-Tensift-Al Haouz Prefecture de Marrakech, 2009. Plan de déplacements urbains de la ville de Marrakech. Mission 5.

Ministere de l’urbanisme de l’habitat, du tourisme et de l’environnement 1975
Ministere de l’urbanisme de l’habitat, du tourisme et de l’environnement, 1975. Marrakech Medina. Plan d’amenagement/zonage. Nr.: 6666

Moha E. 2005
Moha, E., 2005. Multilingualism, cultural identity, and education in Morocco. Springer Science+Business Media, Inc.

Padeia 2013
Padeia- Der Blog für Philosophie, Politik und Kultur, 2013. Karl Marx und die Arbeit. URL: http://diepaideia.blogspot.co.at/2013/06/karl-marx-und-die-arbeit.html, zuletzt aufgerufen am: 25.04.2016

Reicher Ch. 2014
Reicher, Ch., 2014. Städtebauliches Entwerfen. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer Vieweg Fachmedien

Ritsert J. 2000
Ritsert, J., 2000. Gesellschaft. Ein unergründlicher Grundbegriff der Soziologie. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH

Ritsert J. 2000 cited Bügsches G. 1976
Ritsert, J., 2000. Gesellschaft. Ein unergründlicher Grundbegriff der Soziologie. FOLLOWED IN: Bügsches, G., 1976. Organisation und Herrschaft. Klassische und moderne Studientexte der sozialwissenschaftlichen Organisationstheorie. Reinbek bei Hamburg

Schart A. et al. 2012
Schart A., Krispenz, J., 2012. Die Stadt im Zwölfprophetenbuch. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG

Schart A. et al. 2012 cited Greyerz K. von 1985
Schart A., Krispenz, J., 2012. Die Stadt im Zwölfprophetenbuch. FOLLOWED IN: Greyerz, K. von, 1985. Stadt und Reformation. Stand und Aufgaben der Forschung. Archiv für Reformationsgeschichte 76, 6-63, 32

Schetter H. 2013
Schetter, H., Siebel, W., Wentz, M., Fritsch, D., Friedrich, M., 2013. Mobilität im Wandel. Vorträge. Stuttgart: Stiftung Bauwesen

Schmidjell R. 2007
Schmidjell R., 2007. Regional Governance. Raumordnung in Salzburg. Einkaufszentren 1975 bis 2005. Wien: Lit Verlag GmbH & Co. KG

Schönwandt W. et al. 2005
Schönwandt, W., Voigt, A., 2005. Planungsansätze. URL: http://www.arl-net.de/system/files/p_s0753-0830.pdf, zuletzt aufgerufen am 23.09.2016. FOLLOWED IN: Ritter E.H. et al., 2005. Handwörterbuch

der Raumordnung. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung

Theres J. 2013
Theres, J., 2013. Politischer Sonderbericht. München: Hanns-Seidel-Stiftung e.V.

Thurner I. 2005
Thurner, I., 2005. Marrakesch. URL: https://homepage.univie.ac.at/ingrid.thurner/marokko/marrakesch.html, zuletzt aufgerufen am 07.05.2016

Tietz H.P. 2007
Tietz, H.P., 2007. Systeme der Ver- und Entsorgung. Wiesbaden: B.G. Teubner Verlag/ GWV Fachverlage GmbH

Triplemind GmbH 2016
Triplemind GmbH, 2016. Djemaa el-Fna. Das Herz Marrakeschs. URL: http://www.marrakesch.com/sehenswurdigkeiten/djemaa-el-fna/, zuletzt aufgerufen am 16.05.2016

United Nations Human Rights: Article 11.1
United Nations Human Rights. International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights. Adopted and opened for signature, ratification and accession by General Assembly resolution 2200A (XXI) of 16 December 1966. Entry into force 3 January 1976, in accordance with article 27. URL: http://www.ohchr.org/EN/ProfessionalInterest/Pages/CESCR.aspx, zuletzt aufgerufen am: 15.04.2016

Van der Kaaij J. o.J.
Van der Kaaij, J., o.J. between-us. CASE: MAGIC IN MARRAKECH. Stakeholder coalition develops best practice for water management. URL: http://www.between-us.com/785/case-magic-marrakech.htm, zuletzt aufgerufen am 20.06.2016

Voigt A. 2005
Voigt, A., 2005. Raumbezogene Simulation und Örtliche Raumplanung. Wege zu einem (stadt)-raumbezogenen Qualitätsmanagement. Wien: Österreichische Kunst- und Kulturverlag

Voigt A. 2005 cited Bossel H. 1998
Voigt, A., 2005. Raumbezogene Simulation und Örtliche Raumplanung. Wege zu einem (stadt)-raumbezogenen Qualitätsmanagement. Österreichische Kunst- und Kulturverlag: Wien. FOLLOWED IN: Bossel, H., 1998. Globale Wende- Wege zu einem gesellschaftlichen und ökologischen Strukturwandel. Droemer: München

Walden D. 2011
Walden, D., 2011. Marokko. München: ADAC Verlag GmbH

Weltweitwandern GmbH o.J.
Weltweitwandern GmbH, o.J. Alles über Marokko. URL: http://alle-suebermarokko.com/info/geografie-zahlen/, zuletzt aufgerufen am 03.05.2016. Graz

Wiest V. et al. o.J.
Wiest, V., Groß, M., o.J. Über Marokko. Aspekte städtischer und ländlicher Räume und Prozesse. URL: http://ueber-marokko.blogspot.co.at/p/politik-und-stadtplanung.html, zuletzt aufgerufen am 05.05.2016

Wikipedia 2013
Wikipedia, 2013. Königsstädte Marokkos. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigsst%C3%A4dte_Marokkos, zuletzt aufgerufen am: 03.05.2016

Wikipedia 2016
Wikipedia, 2016. Marokko. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Marokko, zuletzt aufgerufen am 03.05.2016

Wolf A. et al. 2009
Wolf, A., Appel-Kummer, E., 2009. Naherholung in Stadt und Land. Norderstedt: Books on Demand GmbH

Wolf K. 2005
Wolf, K., 2005. Stadt. URL: http://www.arl-net.de/system/files/s_s0997-1140.pdf, zuletzt aufgerufen am 27.09.2016. FOLLOWED IN: Ritter E.H. et al., 2005. Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung